

FRÜHE FUNDE AUS ANATOLIEN IM MUSEUM ALTENESEN, ESSEN,  
UND IN PRIVATBESITZ

Unter den Beständen des kürzlich eröffneten Museums Altenessen (zuvor des Ruhrlandmuseums) in Essen befindet sich eine Sammlung von Tongefäßen und Marmorfiguren aus der frühen Bronzezeit (im Folgenden: FBZ) Anatoliens, die in ihrer Reichhaltigkeit und Vielfalt einen guten Überblick über das kunsthandwerkliche Schaffen dieser Kulturperiode – im wesentlichen dem 3. Jahrtausend v. Chr. – zu geben vermag. Es war an der Zeit, dieses bisher unveröffentlichte Material der Forschung und dem interessierten Publikum durch eine Publikation zugänglich zu machen. Ich danke der Museumsleitung verbindlich für die Möglichkeit, die Essener Anatolica hier vorzulegen. Dr. E. Schumacher, der die Sammlung mit Geschick ausgebaut hat, hat mir bei der Materialaufnahme sehr geholfen. Dank sei auch A. Zeischka gesagt, der die Entwürfe zu den meisten Zeichnungen der Gefäße in Essen angefertigt hat.

Das Material gliedert sich in zwei Komplexe. Den zwölf Gefäßen Nr. 1-12 kommt eine Sonderstellung zu, da sie die Beigaben zweier Bestattungen aus der Yortan-Kultur in »Karakurt bei Balikesir« in Nordwestanatolien bildeten. Beobachtete Grabverbände aus der Yortan-Kultur sind außerordentlich selten. In diesem Teile Kleinasiens sind seit Jahrzehnten ganze Gräberfelder durch illegale Raubgrabungen vernichtet worden, die Funde – aus dem Zusammenhang gerissen und meist ohne Angaben zu ihrer Herkunft – in den internationalen Kunsthandel gelangt, während sich wissenschaftliche Untersuchungen fast stets auf Funde und Befunde beschränken mußten, die den Raubgräbern entgangen oder von ihnen fortgeworfen worden waren. Günstiger waren die Voraussetzungen bei P. Gaudins<sup>1</sup> Ausgrabungen in Yortan (Kelembe) selbst, deren Ergebnisse erst jetzt durch die Publikation T. Kâmil's<sup>2</sup> zugänglich geworden sind. Auch in diesem Falle ist es aber nicht mehr möglich gewesen, die Inventare einzelner Gräber zuverlässig zu rekonstruieren; allein die ungefähre Form der Beigaben ist vom Ausgräber festgehalten worden<sup>3</sup>. Angesichts dieser Situation kommt den beiden Grabverbänden aus Karakurt einiger wissenschaftliche Wert zu. Sie sollen an erster Stelle besprochen werden.

Das übrige frühbronzezeitliche bzw. (Nr. 33) spätkalkolithische (steinkupferzeitliche) Material an Gefäßen – Nr. 13-34 – und Marmorfiguren – Nr. 35-36 – stammt aus dem Kunsthandel. Die Herkunft der Fundstücke ist daher größtenteils unbekannt, und es wird sich nie mehr feststellen lassen, ob manche Gefäße u.U. zusammen gefunden worden sind bzw. aus was für Fundverbänden sie herrühren. Der wissenschaftliche Aussagewert dieser Stücke wird dadurch erheblich gemindert, so instruktiv sie im einzelnen auch sein mögen. Die Behandlung dieses Materials erfolgt, nach Gefäßformen geordnet, im zweiten Teil unserer Schrift.

Abschließend sollen vier Gefäße (Nr. 37-40) vorgelegt werden, die sich in Privatbesitz befinden. Unter ihnen verdient Nr. 37 wegen eines plastischen Ringornaments Beachtung.

<sup>1</sup> Dieser französische Ingenieur führte 1900 und 1901 Ausgrabungen in Yortan (Kelembe) durch, die für ihre Zeit mustergültig waren. Seine Funde, die auf verschiedene Museen Europas verteilt wurden, gaben der Yortan-Kultur den Namen. Gaudins Aufzeichnungen blieben jahrzehntelang verschollen (einziger Vorbericht: M. Colli-

gnon, Comptes Rendus Paris 1901, 810 ff.) und sind es z.T. noch heute. Einige wichtige Unterlagen wurden unlängst im Britischen Museum aufgefunden und von T. Kâmil (Anm. 2) publiziert.

<sup>2</sup> Kâmil passim.

<sup>3</sup> Kâmil Abb. 1-11.



Abb. 1 Im Text genannte Fundstellen der anatolischen Frühbronzezeit.

- |                      |                    |
|----------------------|--------------------|
| 1 Poliochni (Lemnos) | 15 Demircihüyük    |
| 2 Kumtepe            | 16 Aphrodisias     |
| 3 Troja              | 17 Beycesultan     |
| 4 Thermi (Lesbos)    | 18 Kursura         |
| 5 Çandarlı           | 19 Senirce         |
| 6 Emborio (Chios)    | 20 Isparta         |
| 7 Heraion (Samos)    | 21 Mancarlı Hüyük  |
| 8 Balıkesir          | 22 Karataş-Semayük |
| 9 Ovabayındır        | 23 Finike          |
| 10 Babaköy           | 24 Konya           |
| 11 Karagur           | 25 Ahlatlıbel      |
| 12 Yortan (Kelembe)  | 26 Alaca Höyük     |
| 13 Dorak             | 27 Alişar Hüyük    |
| 14 Bozüyük           | 28 Tarsus          |

## Teil I: Zwei Grabinventare aus Karakurt

### Grab 1: Nr. 1-5

1. Inventar-Nr. RE 70:215. A 1 (Abb. 2, 1; Taf. 26, 1).  
Kanne mit gedrungen-eiförmigem Körper, hohem Zylinderhals mit steil abgeschnittenem, leicht ausladendem Schrägrand und derbem Bandhenkel. Intakt. Höhe 19,5 cm.  
Dunkel-ockerfarbener bis brauner feiner Ton mit wenig matt weißen Magerungskörnern und Spuren von winzigen Glimmereinschlüssen. Oberfläche nicht sehr sorgfältig geglättet, aber glänzend poliert, fleckig graubraun bis karamelfarben. In der Bauchzone Winkelbandmuster in matt-weißer Malfarbe; in deren Zwickeln plastische Knubben.
2. Inventar-Nr. RE 70:215. A 2 (Abb. 2, 2; Taf. 26, 2).  
Schrägrandkanne (vgl. Nr. 1) mit Doppel-Flechthenkel. Intakt. Höhe 9,7 cm.  
Dunkelgrauer feiner Ton mit Glimmerspuren. Oberfläche außen nicht sehr sorgfältig geglättet; innen zeichnen sich noch die Tonwülste ab, aus denen das Gefäß aufgebaut ist. Außenseite ursprünglich wohl schwach poliert (jetzt matt). In der Höhe der größten Bauchausladung plastische Knubben.
3. Inventar-Nr. RE 70:215. A 3 (Abb. 2, 4; Taf. 26, 6).  
Füßchenvase mit gedrungen-kugelförmigem Körper, hohem Trichterhals mit deutlich ausschwingendem Rand, und vier Füßchen. Kalottenförmiger Deckel mit spitzer Mittelknubbe. Bis auf ein Füßchen der Vase intakt. Höhe 12,1 cm.  
Graubrauner feiner Ton mit Glimmerspuren. Oberfläche nicht sehr sorgfältig geglättet (am Deckel sehr uneben), aber gut poliert, fleckig sandgrau bis grauschwarz (Deckel: gleichmäßig dunkelgrau); Innenseite etwas dunkler. Am Körper gegenständig je zwei schräg ansteigende Griffleisten mit zipfelartig vorstehenden Seiten bzw. zwei spitze Knubben. Auf Vase und Deckel Band- und Linienmuster, kräftig in den noch weichen Ton eingedrückt (gerillt), mit abgerundeten Kanten.
4. Inventar-Nr. RE 70:215. A 4 (Abb. 2, 3; Taf. 26, 3).  
Füßchenvase mit bauchigem Körper, steilem Trichterhals und leistenartig verdicktem Rand. Alle drei Füßchen fehlen; Rand stellenweise beschädigt. Höhe 5,8 cm.  
Feiner dunkelgrauer Ton ohne Glimmer. Oberfläche gut geglättet, aber nicht poliert, fleckig ocker-gelb bis grauschwarz. Am Körper vier zungenförmige Griffe sowie kräftig eingerillte Linien- und Punktmuster (Kanten weniger stark verrundet als bei Nr. 3).
5. Inventar-Nr. RE 70:215. A 5 (Abb. 2, 9; Taf. 26, 5).  
Füßchenvase mit bauchigem, andeutungsweise doppelkonisch profiliertem Körper, sehr steilem

Trichterhals mit scharf abgesetztem Schrägrand, und drei Füßchen. Intakt. Höhe 7,7 cm.

Feiner orangefarbener Ton mit größeren Glimmerstückchen. Oberfläche sehr gut geglättet, mit geringen Resten von satt-rottem (einst wahrscheinlich poliertem) Überzug. Gegenständig je zwei Horizontalhenkel mit zipfelartig vorstehenden Seiten bzw. kleine Knubben in Höhe des »Umbruchs«.

### Grab 2: Nr. 6-12

6. Inventar-Nr. RE 70:215. B 1 (Abb. 2, 5; Taf. 26, 8).  
Füßchenkanne mit gedrungen-eiförmigem Körper, niedrigem (in halber Höhe leicht eingezogenem) Hals mit nicht sehr steil abgeschnittenem Schrägrand, derbem Bandhenkel und drei Füßchen. Bis auf Bruchstelle am Rand intakt. Höhe 12,3 cm.  
Feiner dunkelgrauer bis graubrauner Ton mit wenig Glimmer. Oberfläche gut geglättet, mit ungleichmäßig erhaltener streifiger Politur, grauschwarz. Am Körper Spuren von matt-weiß gemalten Winkelbandmustern.
7. Inventar-Nr. 70:215. B 6 (Abb. 2, 6; Taf. 26, 4).  
Füßchenkanne mit gedrungen-bauchigem, andeutungsweise doppelkonisch profiliertem Körper, mittelhohem engem Zylinderhals (an der Vorderseite kielartig profiliert), Stabhenkel und drei Füßchen. Henkel fehlt; Rand beschädigt. Höhe 6,1 cm.  
Feiner schwarzgrauer Ton nur mit Spuren von Glimmer. Oberfläche gut geglättet, schwach poliert, einheitlich schwarz. Auf der Schulter kräftig eingerillte Punkt- und Linienmuster mit erdiger weißer Inkrustation.
8. Inventar-Nr. RE 70:215. B 2 (Abb. 2, 7; Taf. 26, 9).  
Füßchenkanne mit gedrungen-bauchigem Körper, hohem Zylinderhals mit tief ausgeschnittenem, an den Seiten deutlich ausladendem Rand, Bandhenkel und drei Füßchen. Henkel und Füßchen fehlen. Höhe 12,3 cm.  
Feiner graubrauner Ton mit wenig matt weißen Magerungskörnern und wenig Glimmer. Oberfläche gut geglättet und poliert, fleckig grauschwarz bis -braun mit braunen Streifen am Henkelansatz. Am Hals seitlich je eine runde Knubbe. Auf der Schulter unter der Tülle kurze Vertikalleiste mit seitlichen runden Knubben, am Körper zwei Paare kurzer sichelförmig gebogener Leisten und zwei spitz-zungenförmige Knubben sowie matt weiß gemalte Winkelbandmuster.
9. Inventar-Nr. RE 70:215. B 7 (Abb. 2, 8; Taf. 26, 10).  
Kanne mit gedrungen-kugeligem Körper, hohem

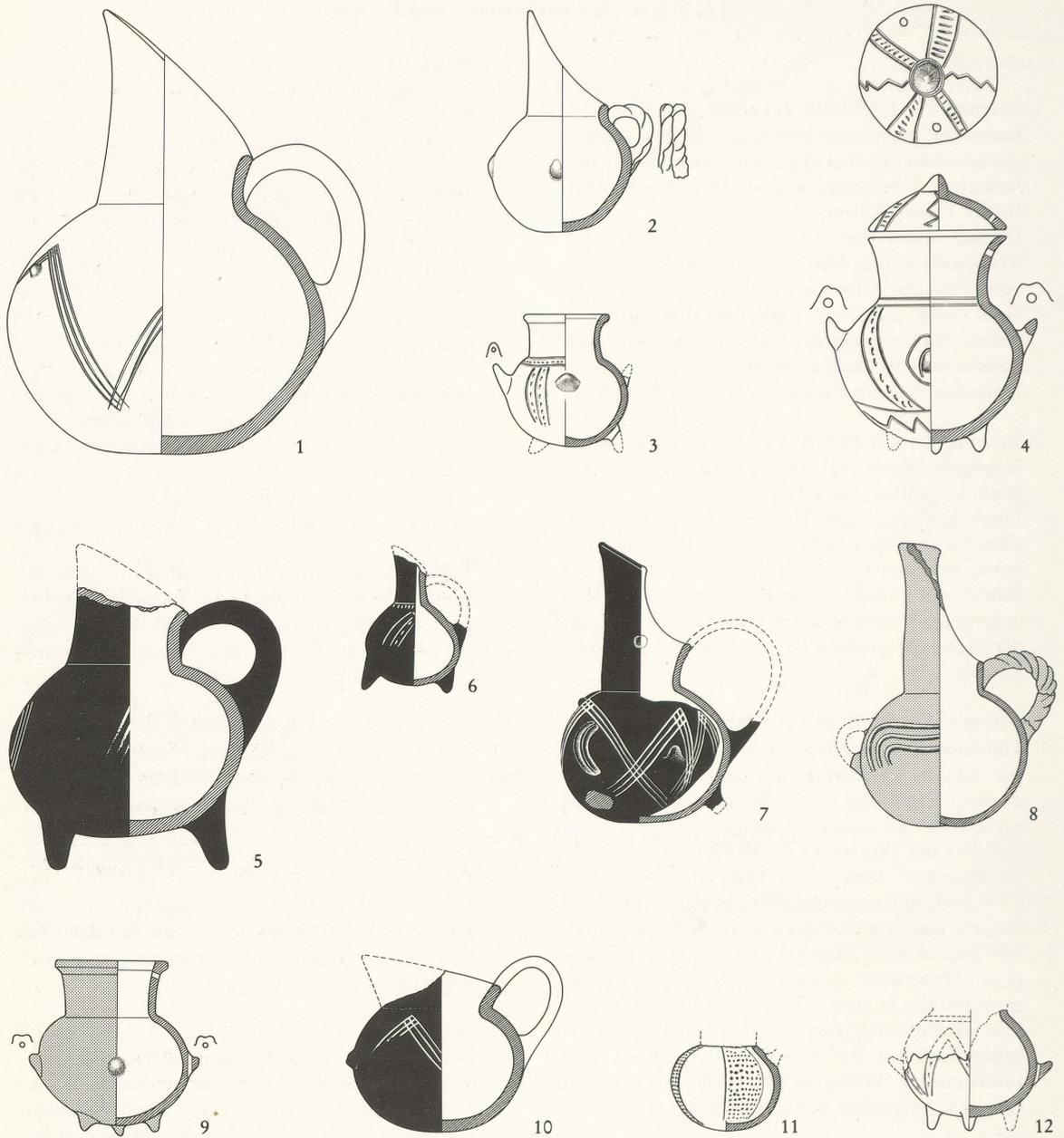


Abb. 2 Keramik aus Karakurt, Grab 1 (1-4.9) und Grab 2 (5-8.10-12). – 1 Nr. 1. – 2 Nr. 2. – 3 Nr. 4. – 4 Nr. 3 (Profil und Aufsicht auf Deckel). – 5 Nr. 6. – 6 Nr. 7. – 7 Nr. 8. – 8 Nr. 9. – 9 Nr. 5. – 10 Nr. 11. – 11 Nr. 10. – 12 Nr. 12. – Essen, Museum Altenessen. – M = 1:3.

(vorn kielartig profiliertem) Zylinderhals mit tief ausgeschnittenem, an den Seiten kräftig ausladendem Rand, Flechthenkel und kleinem Stabhenkel am Körper unter der Tülle. Boden leicht eingedellt. Rand stellenweise ausgebrochen, Flechthenkel gebrochen (aber original), Sekundärhenkel fehlt. Höhe 12,4 cm.  
Feiner erdgrauer, im Kern dunklerer Ton mit sehr

wenig Glimmer. Oberfläche gut geglättet, fleckig ockergelb und schwarz, stellenweise mit orangebraunem (in der Tülle dunklerem) Überzug (außen abgerieben, in der Tülle ist Politur erhalten). Am Körper seitlich je drei kräftig plastische Leisten, vor dem Sekundärhenkel hakenförmig nach unten umbiegend.

10. Inventar-Nr. RE 70:215. B 4 (Abb. 2, 11; Taf. 26, 7). Gedrungen-bauchiges Unterteil eines Kännchens. Oberfläche gut geglättet, stellenweise spiegelnd poliert, braunschwarz. Hals und Henkel (Ansatz auf der Schulter erhalten) fehlen. Höhe 3,8 cm. In den weichen Ton sehr tief eingedrückte schmale Linien- und feine Punktmuster, von denen einige die Wandung durchstechen, mit Resten matt weißer Inkrustationsmasse.
11. Inventar-Nr. RE 70:215. B 3 (Abb. 2, 10; Taf. 26, 11). Gedrungene Kanne (Tasse) mit bauchigem Körper, nur schwach ansteigendem Schrägrand und glattem Bandhenkel. Rand im Tüllenbereich ausgebrochen. Höhe 7,6 cm. Feiner schwärzlicher Ton nur mit Spuren von Glimmer. Oberfläche nicht sehr sorgfältig geglättet, aber gut poliert (mit parallelen Spuren des

Glättinstruments), tiefschwarz. Am Körper kleine Knubben und matt-weiß gemalte Winkelbandmuster. Das Gefäß ist auffallend dickwandig und schwer.

12. Inventar-Nr. RE 70:215. B 5 (Abb. 2, 12). Größerer Teil des Körpers (bauchig, mit Ansätzen zu doppelkonischer Profilierung) einer Füßchen-vase auf vier Füßchen. Hals, Teile der Schulter und ein Füßchen fehlen. Höhe 5,3 cm. Feiner, im Kern schwarzgrauer, außen grauer Ton nur mit Spuren von Glimmer. Oberfläche gut geglättet, spiegelnd poliert, leicht graustichig braun. Am Umbruch (noch) ein Horizontalhenkel mit Andeutung zipfelartig hervortretender Seiten und eine spitze Knubbe. In der Schulterzone schmale Linien- und Punktmuster (Oberflächenpolitur an den Kanten ausgesplittert) mit erdigweißer Inkrustation.

Die Gefäße Nr. 1-12 stammen nicht aus dem Kunsthandel, sondern aus Privatbesitz. Die Angabe des Verkäufers, er sei bei der Öffnung der beiden Gräber selbst zugegen gewesen, erscheint glaubhaft, so daß die Komplexe Nr. 1-5 bzw. Nr. 6-12 als Grabverbände aus der frühbronzezeitlichen Yortan-Kultur anerkannt werden können.

Als Fundort wird »Karakurt bei Balıkesir« angegeben. Ein Ort dieses Namens war auf der türkischen Karte 1:500 000 (Harta Genel Müdürlüğü, Blätter Istanbul und Izmir), die die beste für mich erreichbare Unterlage darstellt, nicht zu finden. Vielleicht ist das Dorf zu klein, um dort zu erscheinen. Eine andere Möglichkeit wäre, daß der genannte Ortsname eine Entstellung des in der Karte genannten Namens Karagur ist, einem Dorf bei Sındırgı 50 km südsüdöstlich der Provinzhauptstadt Balıkesir an einem Nebenfluß des Simav Çay, dessen fruchtbare Talebene um Balıkesir als Kerngebiet der Yortan-Kultur gelten kann (Abb. 1). Diese Kultur nahm im 3. Jahrtausend v. Chr. weite Teile Nordwestanadolien ein. Yortan-Gefäße, sonst aber fast stets aus dem Zusammenhang gerissen, dürften den Großteil der Anatolica in westlichen Museen und Sammlungen bilden.

Die weitaus meisten Gräberfelder der Yortan-Kultur, von denen wir wissen, wurden ohne rechtzeitige Kenntnis der Archäologen unsachgemäß ausgeplündert; die Funde gelangten auf den Antikenmarkt. Planmäßige Untersuchungen waren und sind immer noch große Ausnahmen<sup>4</sup>, und auch ihre Ergebnisse sind oft unpubliziert geblieben. So stellen die Angaben K. Bittels<sup>5</sup> zu seinen Nachuntersuchungen an ausgeplünderten Gräbern und der Ausgrabung eines ungestörten Grabes (Abb. 3 C) in Babaköy bei Balıkesir immer noch eine besonders wertvolle Quelle dar. Seine Beobachtungen stimmen mit den für ihre Zeit mustergültig dokumentierten Angaben Gaudins zur Anlage der Gräber in Yortan (Kelembé) überein, die jetzt zugänglich geworden sind (vgl. Anm. 2), und finden auch in neueren Grabungsbefunden in anderen Teilen Anatoliens<sup>6</sup> ihre Bestätigung. Demnach kann vorausgesetzt werden, daß die Träger der

<sup>4</sup> Von Ausgrabungen im Yortan-Gebiet seit 1948 (für die Zeit vorher vgl. T. Özgüç, Die Bestattungsbräuche im vorgeschichtlichen Anatolien [1948] 22 ff.) ist mir nur eine Untersuchung in Ovabayındır bekannt (E. Akurgal, *Anatolia* 3, 1958, 156 ff.). Zu Babaköy s. Anm. 5.

<sup>5</sup> K. Bittel, *Archiv Orient-Forsch.* 13, 1939-41, 1 ff. – Zu späterer Untersuchung: I. K. Kökten, *Belleleten* 13, 1949, 811 ff. – Zusammenfassend: Kâmil 6 mit Abb. 89. – Die gleiche Kombination von Kannen und Füßchenvasen kehrt bei vier Gefäßen aus Papasköy wieder (E. Boehringer u. F. Krauss, *Altertümer von Pergamon* 9 [1937] Taf. 46 c); ihre Herkunft aus einem einzigen Grab ist aber

unsicher. Zu zwei »Fürstengräbern« aus Dorak s. Anm. 34.

<sup>6</sup> Allgemein zum Bestattungsbrauch: Özgüç (Anm. 4); Bittel (Anm. 5) 24; T. S. Wheeler, *Am. Journal Arch.* 78, 1974, 415 ff.; B. N. Bartel, *Mortuary Practice in Early Bronze Age Anatolia: An Example of Situational Explanation* (Diss. Columbia 1974 [1979]) bes. 116 ff.; Kâmil 6. – Zu Karataş-Semayük: M. Mellink, *Am. Journal Arch.* 68, 1964, 271 ff. – Zu Aphrodisias: B. Kadish, *Am. Journal Arch.* 73, 1969, 52 u. 63; 75, 1971, 126. – Zu Ahlatlı Tepecik: D. Mitten u. G. Yügrüm, *Archaeology* 27, 1974, 22 ff.

Yortan-Kultur ihre Toten in regelmäßig gereihten Gräbern beigesetzt haben<sup>7</sup>, die jeweils einen großen Pithos als Ossuarium enthalten. Ob die Gräber an der Oberfläche gekennzeichnet waren, ob darin komplette Leichname frisch Verstorbener oder aber – als Sekundärbestattung – lediglich Skeletteile beigesetzt waren, wird nicht einhellig beurteilt<sup>8</sup>. Gaudin gibt in seinen Inventarskizzen der Gräber in Yortan (Kelembe) stets nur Schädel an<sup>9</sup>, davon aber verschiedentlich mehr als einen: das spricht für Nachbestattungen in Gräbern, die mittels oberirdischer Kennzeichnung wieder aufgefunden werden konnten.

Da sich die Pithoi wegen ihrer Größe und kunstlosen Machart nicht für den Kunsthandel eignen, wurden sie in der Regel von den Grabräubern zerschlagen und nach der »Bergung« der Beigaben liegengelassen. Das war auch in Karakurt der Fall, so daß sich allein die nach Essen gelangten Beigaben (Abb. 2, 1-12) beurteilen lassen. Vergleichen wir sie mit denen aus dem ungestörten Grab (Nr. 14) in Babaköy (Abb. 3), das zwei Bestattungen enthielt<sup>10</sup>, und mit Gaudins Inventarskizzen aus Yortan (Kelembe) (vgl. Anm. 3), so zeichnet sich ein ziemlich einheitlicher Beigabenbrauch ab: die Grabverbände enthalten in der Regel mindestens eine Kanne; offenbar wurden den Toten Getränke ins Grab mitgegeben. Ebenso stereotyp ist die Beigabe von Füßchenvasen, oft mit Deckel (Abb. 3 C 4). Die Funktion dieser Gefäße ist unbekannt. Die Ausstattung mit tönernen Deckeln, die festgebunden werden konnten, spricht für die Annahme, daß der Inhalt kostbar genug war, um des Schutzes – am ehesten wohl vor Tierfraß – zu bedürfen; es ließe sich etwa an Kosmetika<sup>11</sup> oder auch an Honig denken. Auffällig erscheint, daß nur wenig Geschirr für feste Nahrung – Schüsseln, Schalen, Teller – beigegeben ist. Da derartige Formen im ganzen Yortan-Fundgut selten sind<sup>12</sup>, muß angenommen werden, daß die Beigabe fester Nahrung nicht zum Grabbrauch dieser Kultur gehörte<sup>13</sup>.

Der Spinnwirtel (Abb. 3 C 7)<sup>14</sup>, das kleine tierhornförmige Rhyton (Abb. 3 C 5) und das Bruchstück einer Tonfigur (Abb. 3 C 6)<sup>15</sup> aus dem Grabe von Babaköy haben in Karakurt keine Entsprechungen. Während dort der Spinnwirtel die Bestattung einer erwachsenen Frau erschließen läßt (auch die Skelettreste gehörten zu Erwachsenen), bleiben Geschlecht und Alter der Toten in Karakurt unbekannt. Der auffallend hohe Anteil von Miniaturgefäßen könnte hier zu der Annahme verleiten, daß es sich um Spielzeug-Beigaben von Kindern handelt. In der Yortan-Kultur sind Kleingefäße insgesamt recht häufig. Das braucht angesichts der hohen Kindersterblichkeit in der Vorzeit nicht gegen eine Deutung als »Puppengeschirr« zu sprechen<sup>16</sup>. Für eine sichere Entscheidung muß aber die endgültige Veröffentlichung der Grabfunde von Karataş-Semayük abgewartet werden. Bis dahin läßt sich nur sagen, daß sich die Yortan-Grabkeramik von jener aus Siedlungen durch ihre häufig (vergleichsweise) zerbrechliche Machart – oftmals in miniaturhaftem Format – sowie durch die sorgfältige Verzierung unterscheidet<sup>17</sup>.

Im folgenden soll versucht werden, die Stellung der Karakurt-Funde im Rahmen der frühbronzezeitlichen Keramik aus Nordwestanatolien näher zu bestimmen sowie die Frage zu erörtern, inwieweit sich ihre Zeitstellung präzisieren läßt. Dies ist notgedrungen nur auf dem Wege möglich, daß zur Datierung

<sup>7</sup> Kâmil 4; 8; Plan II.

<sup>8</sup> Kâmil 9.

<sup>9</sup> Kâmil Abb. 1-11.

<sup>10</sup> Bittel (Anm. 5) 5 f.

<sup>11</sup> Im Inneren dreier Gefäße aus Yortan (CVA Paris Taf. 2, 1. 24.28) wurden rötliche bzw. gelbliche Ablagerungen beobachtet, aber nicht analysiert. Die unterschiedliche Form der Gefäße macht es schwer, sich vorzustellen, daß sie alle zur Verwahrung von Schminkefarben gedient hätten: vielleicht sind die farbigen Ablagerungen auf natürliche Weise entstanden.

<sup>12</sup> In Yortan wurden insgesamt 18 Schalen bzw. Fußschalen gefunden (CVA Paris Taf. 2, 6. 11-14; CVA Bruxelles Taf. 2, 1.2; Kâmil [»Form I«] 25 ff.; Abb. 23-24; Taf. 3). Demgegenüber zählen Schalen und Schüsseln in gleichzeitigen Siedlungen wie Troja zu den häufigsten Gefäßformen.

<sup>13</sup> Es ist zwar theoretisch möglich, daß den Toten Teller oder Schüsseln aus Holz ins Grab gegeben worden wären, die restlos vergangen sind; da die übrigen Formen durch

Gefäße aus Ton vertreten sind, ist das aber nicht sehr wahrscheinlich.

<sup>14</sup> Dazu Kâmil 21.

<sup>15</sup> Auch in Yortan (Collignon [Anm. 1] Taf. 1: vier Exemplare. – Kâmil Abb. 84) und Karataş-Semayük (Mellink [Anm. 6]) ist die Beigabe von Figuren keineswegs die Regel.

<sup>16</sup> Für 228 Bestattungen in Karataş-Semayük errechnete L. Angel einen Anteil von 40% im Kindesalter Verstorbener (Am. Journal Arch. 70, 1966, 255). Für die Yortan-Kultur sind ähnliche Verhältnisse vorauszusetzen.

<sup>17</sup> G. Wålberg (Boreas [Uppsala] 9, 1978, 43) meint, daß zwischen der Grab- und der Siedlungskeramik kein Unterschied bestünde; dies trifft aber nicht zu. – Zu solchen Unterschieden z.B.: K. Bittel, *Istanbuler Forsch.* 17, 1950, 15; J. Mellaart, *Istanbuler Mitt.* 6, 1955, 81; B. Bartel, *Am. Journal Arch.* 77, 1973, 205. – Zu Kännchen, deren Hals nur millimeterweit durchstoßen ist: Orthmann 10.

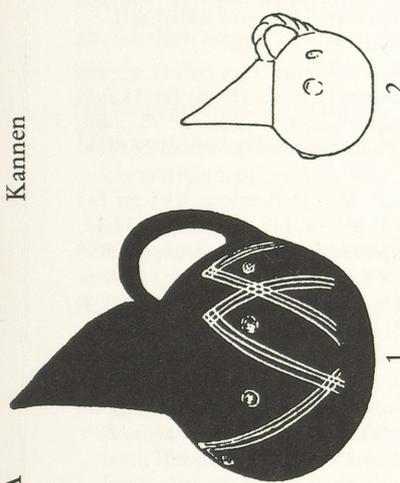
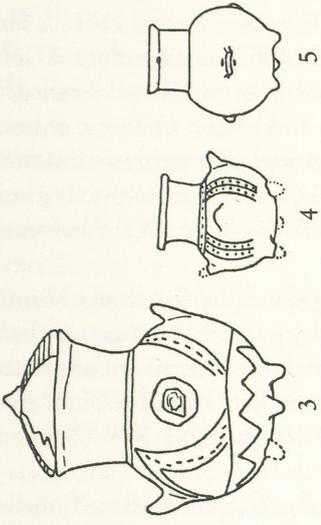
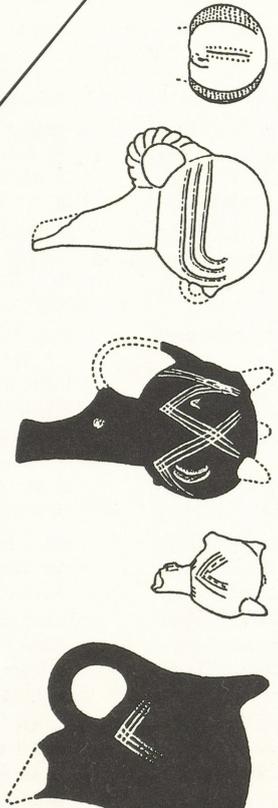
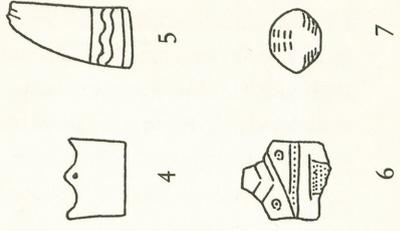
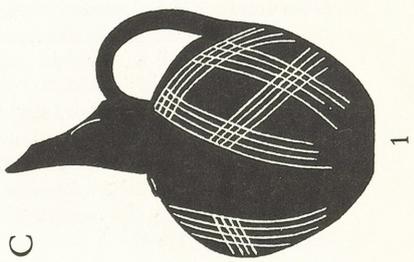
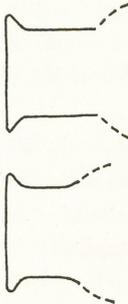
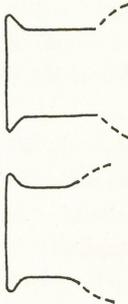
Kannen	Fußchenvasen	Varia
<p>A</p> 		
<p>B</p> 		
<p>C</p> 		

Abb. 3 Beigaben in Grab 1 (A) und Grab 2 (B) von Karakurt sowie Grab 14 von Babaköy (C). Nicht maßstäblich.

ähnliche Fundstücke aus Siedlungen mit genau beobachteter Schichtenfolge herangezogen werden, in der Annahme, daß die Zeitstellung der Gefäße in Karakurt von jener der Vergleichsstücke nicht allzu stark abweicht. Es braucht nicht betont zu werden, daß sich auf diese Weise nur Annäherungswerte erzielen lassen, die z.T. der Interpretation bedürfen.

## Grab 1

Beginnen wir mit den Funden aus Grab 1, die sich formal auf nur zwei Gefäßtypen verteilen: Kannen (Nr. 1 u. 2) und Füßchenvasen (Nr. 3-5).

Beide Kannen weisen mit ihrem gedrückt-rundbauchigen Körper und dem zylindrischen, in steilem Winkel schräg abgeschnittenen Hals eine Form auf, die in der Yortan-Kultur weit verbreitet ist<sup>18</sup>. Sie gehört im nordwestanatolischen Küstenland in einen Zeithorizont, der Fundstellen wie Kumtepe IC<sup>19</sup>, Poliochni (spätere »blaue« Phase)<sup>20</sup> auf der küstennahen Insel Lemnos und Thermi I-II auf Lesbos<sup>21</sup> umfaßt (zur Chronologie s. S. 113 ff. und Tabelle 1; Lage der Fundstellen s. Abb. 1). In Troja, dessen Schichtenfolge – ungeachtet mancher offener Detailfragen<sup>22</sup> – für die Chronologie der nordwestanatolischen FBZ wohl immer noch die wichtigste Bezugsskala darstellt, beschränkt sich dieser Kannentyp auf die Periode Troja I<sup>23</sup>. Beachtung verdient, daß er auch in Südwestanatolien (Beycesultan XVI)<sup>24</sup> bekannt war.

Dieser grobe Zeitansatz läßt sich an einem Detail überprüfen: dem doppelten Flechthenkel an der Kanne Nr. 2. Diese Henkelform ist auch an anderen Yortan-Gefäßen bezeugt<sup>25</sup>; doch ist sie in Inneranatolien geläufiger<sup>26</sup>. Seltene Belege in Troja fallen in die Phasen IIa-d<sup>27</sup>, und hiermit stimmen auch Funde aus Thermi V zeitlich überein<sup>28</sup>. Funde aus Demircihüyük<sup>29</sup> (in der nordöstlichen Nachbarschaft des Yortan-Gebiets gelegen, doch von dieser Kultur unabhängig) und aus Beycesultan XVI-XIV<sup>30</sup> sind in die FBZ II datiert.

Es deutet sich an, daß Flechthenkel in der südlichen und südöstlichen Nachbarschaft des Yortan-Gebiets

<sup>18</sup> Vgl. aus Yortan: BMC Taf. 1, A 15.A 19; CVA Bruxelles Taf. 1, 16. 18. 21; 2, 5. 7; CVA Paris Taf. 1, 5. 17; 2, 3. 8. 10; CVA Rennes Taf. 1, 3; Kâmil »Form VIII«, 37 ff.; Taf. 8; Abb. 38-44 Nr. 38-44. – Aus Thermi: Thermi Taf. 12, 164 (ähnlich, mit Füßchen: Taf. 12, 63). – Aus Çandarlı (Pitane): S. Loeschcke, Athen. Mitt. 37, 1912, 405 Abb. 11. – Aus Sardis: G. M. A. Hanfmann, Türk Arkeoloji Dergisi 18/1, 1969, 65 Abb. 1 links. – Fundort unbekannt: Bloomington, IUAM 62.117.11; 63.117.20; 68.110.1; 70.71.5.

<sup>19</sup> J. W. Sperling, Hesperia 45, 1976, Taf. 78, 818 (gedrungenner).

<sup>20</sup> Poliochni I/2 Taf. 42, a. b; 43, c. f (mit Füßchen); 43, g; 45, c; 47, c. Die Hälse sind hier recht weit; der Rand schwingt mehr oder weniger deutlich aus, und sein Anstiegswinkel ist flach.

<sup>21</sup> Thermi 75 Abb. 26 »Jugs Form 5«; Taf. 8, 70; 9, 571; 35, 18. Ähnlich: Taf. 8, 161; 9, 560; 35, 204.

<sup>22</sup> J. Yakar, Anatolian Stud. 19, 1979, 51. Seine Frage, ob Troja dem anatolischen oder dem ägäischen Kulturgebiet angehört, ist in dieser Alternativform wohl verfehlt: eher vermittelt es zwischen beiden, und spätestens Troja II war wohl ein internationaler Hafenplatz, ein »Port of Trade« (zu diesem Begriff: K. Polanyi, Journal Economic Hist. 23, 1963, 30 ff.).

<sup>23</sup> Troy I/2 Abb. 223 Form B 13; ähnlich (mit Füßchen): Form B 14. Vgl. die Zuweisung dieser Kannenform (4A Ia) an die Stufe »Yortan I«: Chr. Podzuweit, Trojanische Gefäßformen der Frühbronzezeit in Anatolien, der Ägäis und angrenzenden Gebieten (1979) 74; Beil. 25. So auch Walberg (Anm. 17) 42.

<sup>24</sup> Beycesultan 148 Abb. P. 25, 8 (etwa auch: P. 25, 12. 13). Verwandt (z.T. mit Standböden und anderen Proportionen), ab Stratum XV: ebd. 160 Abb. P. 31, 9; 176 Abb. P. 39, 3. 4. 6.

<sup>25</sup> Yortan: BMC 7 Abb. 10; Taf. 2, A 62. – CVA Paris Taf. 2, 2. 3. – Kâmil Taf. 10, 162; 14, 230; 17, 282 (»Yortan C«); Abb. 37, 126; 40, 147; 45, 162; 62, 209; 71, 230; 72, 232; 82, 282 (»Yortan C«). – Fundort unbekannt: Bloomington, IUAM 64. 45. 36.

<sup>26</sup> Vgl. aus Kusura: W. Lamb, Archaeologia 86, 1936, 20 Abb. 7, 5. 7; 87, 1937, 238 Abb. 8, 4; 241 Abb. 10, 6-8; 242 Abb. 12; Taf. 83, 5. – H. Zübeyr, Türk Arkeoloji Dergisi 2, 1934, Abb. S. 25, 2. Reihe von unten, Mitte (aus Ahlatlıbel).

<sup>27</sup> Troy I/2 Abb. 413, 16. 17.

<sup>28</sup> Thermi 90 Abb. 32, 510.

<sup>29</sup> K. Bittel u. H. Otto, Demirci-Hüyük (1939) Taf. 13, 5. 9. – M. Korfmann, Istanbul Mitt. 27/28, 1977/78, Abb. 9, 7; 11, 3; 14, 6. 7. – Zur Chronologie: Korfmann 27 Anm. 49.

<sup>30</sup> Beycesultan 142 Abb. P. 22, 3. 11 (Stratum XVI c); 144 Abb. P. 23, 4; 146 Abb. P. 24, 2. 6; 148 Abb. P. 25, 4. 12. 17. 23; 150 Abb. P. 26, 7. 16 (XVI); 156 Abb. P. 29, 1. 2; 158 Abb. P. 30, 1. 2. 10. 16; 160 Abb. P. 31, 1. 2. 4. 7. 8; 168 Abb. P. 35, 2. 4 (XV); 170 Abb. P. 36, 1. 2. 4; 176 Abb. P. 39, 1. 3. 4. 9; 178 Abb. P. 40, 1. 3; 180 Abb. P. 41, 5 (XIV); 184 Abb. P. 43, 7 (XIII); 208 Abb. P. 50, 29; 210 Abb. P. 51, 1 (X); 214 Abb. P. 53, 15 (IX); 216 Abb. P. 54, 1 (IXA); 224 Abb. P. 58, 26 (VII). Die Hauptverbreitung liegt eindeutig im Bereich der Strata XVI-XIV.

verbreiteter waren als in diesem selbst und im übrigen Nordwestanatolien. Wenn im Hauptverbreitungsgebiet auch der Ursprung lokalisiert werden darf, so müßte der Nordwesten diese Form als Fremdelement übernommen haben, und dies legt die Annahme nahe, daß sie dort später einsetzte als in ihrer südwestanatolischen Heimat. Da die Yortan-Kultur dem Südwesten räumlich und kulturell näher stand als die Troas, dürfte sie die fremde Henkelform früher kennengelernt haben als das Küstenland; die späten Datierungen in Troja und Thermi brauchen also für Yortan nicht verbindlich zu sein, sondern geben u.U. nur einen terminus ante quem an.

Eine eigene Frage ist, ob sich aus den Detailformen der Kannen Nr. 1 u. 2 chronologische Anhaltspunkte gewinnen lassen, die eine feinere Datierung ermöglichen. In Beycesultan zeigt sich nämlich, daß die Kannenmündungen – unabhängig von der Tüllenform – in der FBZ I einen deutlich geringeren Anstiegswinkel aufweisen<sup>31</sup> als in der FBZ II, d.h. von Stratum XVI an<sup>32</sup>. In Troja beschränken sich steil abgeschnittene Mündungen auf Periode I<sup>33</sup>, während später der Neigungswinkel geringer wird. Die beiden Fundstücke aus Karakurt mit ihren sehr steil abgeschnittenen Mündungen lassen sich auf dieser Grundlage am besten mit den Formen in Beycesultan XVI und Troja I parallelisieren.

Erwähnt sei, daß der glatte Bandhenkel an der Kanne Nr. 1 eine an Yortan-Kannen geläufige Form darstellt. Vermutlich ahmt sie die aus Blech geschnittenen Bandhenkel an Kannen nach, die aus Metall getrieben waren<sup>34</sup>, und vielleicht ist überhaupt die Form der Yortan-Kannen durch Vorbilder aus Metall inspiriert<sup>35</sup>.

Die Machart und Verzierung von Nr. 1-2 halten sich im Rahmen des Üblichen. Wie alle anderen Gefäße der Essener Sammlung sind die beiden Kannen nicht auf der Töpferscheibe gedreht, sondern aus spiralförmig aneinandergelagerten und glattgestrichenen Tonwülsten aus freier Hand aufgebaut; im Inneren des Halses von Nr. 2 zeichnen sich die einzelnen Wülste noch ab. Dann mußten die bei dieser Technik unvermeidlichen Dellen und Buckel der Gefäßoberfläche ausgeglichen werden, solange der Ton noch plastisch war (»Glätten«), und schließlich wurde die Oberfläche im lederharten Zustand mit einem glatten Kiesel oder einem Knochen mechanisch poliert; die in etwa 3-4 mm Abstand parallel verlaufenden Glättspuren sind an verschiedenen Gefäßen der Essener Sammlung noch zu erkennen. Glanzton-Überzüge (»Firniss«) waren in der Yortan-Kultur unbekannt; doch wurde das fertig geformte Gefäß vor dem Polieren häufig mit einem Überfang aus besonders fein geschlämmtem Ton (»Slip«) überzogen. An den roten Gefäßen (Nr. 5; 9; 13; 18) ist dies deutlicher als an den dunkelfarbigem. Ziermuster wurden manchmal vor dem Polieren in den noch plastischen Ton eingedrückt (»gerillt«); die Kanten der Rillen sind dann durch den folgenden Poliervorgang weich gerundet. In anderen Fällen sind die Zierlinien nach dem Polieren in die lederharte Gefäßoberfläche eingeritzt worden; dann sind die Kanten schärfer, und der polierte Slip ist hier stellenweise ausgesplittert. Der Brand erfolgte bei den dunkelfarbigem Gefäßen unter Luftabschluß (»reduzierend«); hierfür reichten primitive Öfen aus. Die roten Gefäße sind demgegenüber in sauerstoffhaltiger Ofenatmosphäre (»oxydierend«) gebrannt, was anspruchsvollere Ofenkonstruktionen und höhere Temperaturen voraussetzt. Die Farbunterschiede am selben Gefäß sind in Anatolien nicht absichtlich angestrebt worden, sondern gehen auf mangelhafte Konstruktion der Öfen oder auf ungenügende Beherrschung der Luftführung beim Brennvorgang zurück. Soviel zur Herstellungsweise der frühanatolischen Keramik.

Die Yortan-Töpfer (oder Töpferinnen) haben offenbar tiefschwarze Oberflächen besonders geschätzt, doch wurden oftmals – wie bei Nr. 1 – nur graue bis bräunliche Töne erzielt<sup>36</sup>. Ebenso wenig selten ist

<sup>31</sup> Beycesultan 118 Abb. P. 14,31 (Stratum XIX = Beginn der FBZ I); 128 Abb. P. 19,7 (XVII).

<sup>32</sup> Beycesultan 142 Abb. P. 22, 1. 6 (Stratum XVI c); 148 Abb. P. 25, 8. 12. 13 (XVI); 160 Abb. P. 31, 2. 4. 8. 9. 11 (XV); 162 Abb. P. 32, 3. 4. 6 (XV); 176 Abb. P. 39, 3. 4. 6. 9. 12 (XIV).

<sup>33</sup> Troy I/2 Abb. 228.

<sup>34</sup> Vgl. (allerdings eher schon Wende zu FBZ II) die goldenen Kannen aus den mysteriösen Gräbern von Dorak (J. Mellaart, *Illustrated London News* 28. 11. 1959, 754 f. Abb. 10 links). Vgl. zu diesen Funden: K. Pearson u. P. Connor,

Die Dorak-Affäre (1968) passim. – R. D. Barnett in: *IV<sup>th</sup> International Colloquium on Aegean Prehistory*, Sheffield (1977) 21.

<sup>35</sup> J. Mellaart, *The Chalcolithic and Early Bronze Ages in the Near East and Anatolia* (1966) 127.

<sup>36</sup> Vgl. z.B. CVA Bruxelles Taf. 1, 4. 14. 19. – Orthmann 3 Abb. 1, 1. 2. 6. 10; 5 Abb. 2, 14; 7 Abb. 3, 19; 11 Abb. 5, 34; 17 Abb. 7, 56; 19 Abb. 8, 61. 62. Unter Kâmil's Nummern 1-100 fallen 48 Belege in diese Gruppe.

es, daß ein Gefäß nur leicht poliert wurde wie Nr. 2<sup>37</sup>; allerdings kann dies auch lediglich eine Frage des Erhaltungszustandes sein. Die matt-weiße Strichgruppenbemalung an Nr. 1 ist an Yortan-Keramik so verbreitet, daß auf Einzelnachweise verzichtet werden kann. In Troja ist sie auf Periode I beschränkt<sup>38</sup>, während sie in Beycesultan<sup>39</sup> und Karataş-Semayük<sup>40</sup> für die FBZ II nachgewiesen ist.

Die zweite Gefäßgruppe in Grab 1 umfaßt Füßchenvasen zweier Varianten. Das größere Deckelgefäß Nr. 3 weist einen geschwungen-trichterförmigen Hals mit ausladender Randlippe auf, die beiden Miniaturvasen Nr. 4 u. 5 hingegen nahezu zylindrische Hälse mit profiliertem Rand. Füßchenvasen beider Varianten stellen einen Leittypus der Yortan-Kultur dar<sup>41</sup>. Obgleich durchaus kein Allgemeingut der anatolischen FBZ, ist er doch ebenfalls in unseren beiden Bezugsstationen Troja und Beycesultan bezeugt. Um zu versuchen, diese Vergleichsmöglichkeiten auszuschöpfen, sollen beide Varianten getrennt besprochen werden. Dabei soll die Form mit Trichterhals (Nr. 3) als »Var. A«, jene mit Zylinderhals (Nr. 4 u. 5) als »Var. B« bezeichnet werden.

Var. A fehlt in Troja I gänzlich, und auch an anderen topfartigen Gefäßformen sind Trichterhälse nicht bezeugt. Zu dieser Zeit sind in Troja an Dreifußvasen und verwandten Gefäßformen nur Zylinderhälse mit glattem Rand üblich. Ausschwingende Halsprofile an Füßchenvasen, die sich von Var. A allerdings in den Proportionen und im Profil unterscheiden, sind erst für die Schlußphase (IIg) von Troja II – Schliemanns »Verbrannte Stadt« – bezeugt<sup>42</sup>. Wie auch die Verzierung erkennen läßt (s.u.), dürfte es sich um Fremdformen handeln, die wahrscheinlich auf Yortan-Vorbilder zurückgehen. Somit deuten die trojanischen Funde zwar an, daß die Yortan-Kultur während Troja IIg noch bestand<sup>43</sup> und daß Füßchenvasen zu dieser Zeit im Yortan-Gebiet noch geläufig gewesen sein dürften; sie geben aber keinen verlässlichen Aufschluß darüber, wieviel früher der Typus im Yortan-Bereich entstanden ist.

Die Funde in Beycesultan<sup>44</sup> geben, wie es scheint, ebenfalls nur einen terminus ante quem für die Entstehung von Var. A an. Immerhin zeigt der älteste Beleg aus Stratum XV aber, daß die Form bereits im älteren Teil der südwestanatolischen FBZ II vorhanden war.

Der kalottenförmige Deckel mit spitzer Griffknubbe, der zu Nr. 3 gehört, steuert für die Datierung keine neuen Aspekte bei. Die in der Yortan-Kultur geläufige Form<sup>45</sup> begegnet in Troja I-V<sup>46</sup>, d.h. bis zum Ende der FBZ. In Beycesultan ist sie nicht einwandfrei bezeugt; am nächsten kommt ihr ein Fundstück aus Stratum XV<sup>47</sup>.

Genauere Aussagen läßt die Form der Henkel zu, deren Enden leicht vorgezogen sind. Genaue Entsprechungen sind in der Yortan-Kultur (vgl. auch weitere Karakurt-Funde und Nr. 24) nicht allzu häufig<sup>48</sup>,

<sup>37</sup> Vgl. z.B. CVA Bruxelles Taf. 1, 2. 8. 17. 18.

<sup>38</sup> Troy I/2 Abb. 241, 1; 243, 1-9; 249, 25. 32; 265, 1.

<sup>39</sup> Beycesultan 151: kennzeichnend nur für Stratum XVI, d.h. den Beginn der FBZ II. Allerdings sind solche Malmuster im Spätchalkolithikum verbreitet: ebd. 82 Abb. P. 5, 8; 92 Abb. P. 9, 4. 22; 96 Abb. P. 10, 14; 98 Abb. P. 11, 9. – Für Hauptverbreitung vor Troja I: J. Yakar, Tel Aviv 2, 1975, 143.

<sup>40</sup> Mellink (Anm. 6) 276. – Dies., Am. Journal Arch. 70, 1966, 252; Taf. 58, 11-14; 59, 15-16.

<sup>41</sup> BMC 8 Abb. 14; Taf. 2, A 46. A 48. A 51-53. – CVA Bruxelles Taf. 1, 1-8. 14. 15. – CVA Paris Taf. 2, 22. 28. 29. – Kâmil »Form II«, 29 ff. Nr. 13-50; Taf. 4; Abb. 25-27. – Anat. Civ. A 364, A. 367, A. 368. – CVA Rennes Taf. 1, 4. – Orthmann 13 Abb. 6, 42-48. 51; 17 Abb. 52. – Bittel (Anm. 5) 11 Abb. 9, 2. – Ders., Prähistorische Forschung in Kleinasien (1934) Taf. 3, 7. 8. – Boehringer u. Krauss (Anm. 5) Taf. 46, c 1. – Mellaart (Anm. 35) 131 Abb. 39, 12. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 1; 2; 6 (= 39 Abb. 11; 12; 15). – J. Driehaus, Jahrb. RGZM 7, 1960, 295 f. Nr. 3; Taf. 47, 4. – Muse 16, 1982, 12 Abb. unten Nr. 59-61. – Unpubliziert(?): Baltimore, Walters Art Gallery 48. 2284; Bloomington, IUAM 62. 117. 3; 62. 117. 15; 65. 82. 4.

<sup>42</sup> H. Schliemann, Ilios (1881) 406 Abb. 270; 273; 275; 407

Abb. 277-279. Mit Trichterhals und verdicktem Rand, aber Standingboden: 409 Abb. 285.

<sup>43</sup> Ähnlich: Walberg (Anm. 17) 42 f. – Kâmil 54.

<sup>44</sup> Beycesultan 164 Abb. P. 33, 12 (Stratum XV); 180 P. 41, 1. 3 (XIV); Beil. 5 Shape 25 (»Neu in Strata XV-XIII«). – Von ähnlicher Form ist bereits ein Topf aus Stratum XVI (148 Abb. P. 25, 19); er hat aber keine Füßchen.

<sup>45</sup> BMC 8 Abb. 14; 9 Abb. 15; Taf. 2, A 54. – CVA Bruxelles Taf. 1, 1. 2. 10-12. – CVA Paris Taf. 2, 18. 21. – Kâmil »Form V A«, 33 f.; Taf. 6 unten; Abb. 33, 80-87; 34, 88-96. – Driehaus (Anm. 41). – Orthmann 17 Abb. 7, 52; 19 Abb. 8, 69-72. – S. Schiek u. F. Fischer, Fundber. Schwaben N. F. 17, 1965, Taf. 25, 38. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 7-8 (= 39 Abb. 16). – Muse (Anm. 41). – Driehaus (Anm. 41) Taf. 47, 4. – Unpubliziert: Bloomington, IUAM 62. 117. 3 b; 65. 82. 4 b.

<sup>46</sup> Troy I/2 Abb. 223, Formen D 14, D 15; 232 Nr. 36. 678; 238, 22; 240, 6. 9 (Troja I); 370, Form D 15 (Troja II). – Troy II/2 Abb. 154, Form D 15 (Troja IV); 238, Form D 15 (Troja V). Ähnlich: Poliochni I/2 Taf. 159 c (»rote« Periode).

<sup>47</sup> Beycesultan 164 Abb. P. 33, 7 (Kümmerform von Yortan-Deckeln?).

<sup>48</sup> Die Form begegnet nur an Füßchenvasen: Orthmann 17

so daß die Annahme naheliegt, die Form stamme aus einer anderen Kulturgruppe. In Troja I haben Griffleisten mit oder ohne Durchbohrung rechteckige Form mit geradem Abschluß<sup>49</sup>. Da ein Beleg aus Troja IIa aber bereits hörnerartig ausgezogene Enden aufweist, kann vorausgesetzt werden, daß Griffleisten mit weniger übertrieben gestalteten Enden – wie an Nr. 3 – schon in Troja I vorhanden waren<sup>50</sup>. In Beycesultan läßt sich eine ähnliche Entwicklung verfolgen<sup>51</sup>: aus den Strata XVII-XIV liegen Leisten mit mäßig betonten Enden vor; bizarr übertriebene Formen setzen zwar in Stratum XVII ein, herrschen aber erst in Stratum XIV ausschließlich. Die besten Parallelen zu Nr. 3 begegnen in den Strata XVI-XV.

Der Dekor dieser Füßchenvase weicht in seiner Zonengliederung vom üblichen Zierstil der Yortan-Keramik ab: für ein Friesmuster in der Bodenzone ist mir keine Parallele bekannt. Recht ausgefallen sind auch die einzelnen Winkelmuster der Hauptzone, die wohl als Variante oder Auflösungserscheinung durchgehender Zickzackbänder<sup>52</sup> oder gemalter Winkelgruppen (wie bei Nr. 1) gelten können. Die Ausführung des Musters als geritztes Band mit einer Füllung aus länglichen Einstichen (ebenso in Grab 1: Nr. 4) ist im Yortan-Gebiet hingegen geläufig<sup>53</sup>. In Troja sind solche (öfters – wie bei Nr. 4 – paarweise zusammengelegten) Bänder mit gereihten länglichen Einstichen erst in Per. II nachzuweisen<sup>54</sup>, anscheinend sogar erst gegen deren Ende. Doch zeigt ein Fund aus Thermi III<sup>55</sup>, daß diese Ziertechnik in Nordwestanatolien bereits zur Zeit des jüngeren Troja I bekannt war. Die vereinzelt Belege in Beycesultan XV-XIV<sup>56</sup> werden als gleichzeitig gelten können.

Die einzelne Zickzacklinie in der Bodenzone von Nr. 3 ist, soweit ich sehe, als Friesmuster in der Yortan-Kultur einmalig<sup>57</sup>. Hingegen erscheint das Muster mehrfach an Deckeln (wie ja auch dem von Nr. 3)<sup>58</sup>,

Abb. 7,57. – Kâmil Abb. 25, 13, 17; 26, 34; 27, 47; 93, 20. – Anat. Civ. A. 366.

<sup>49</sup> Troy I/2 Abb. 230, Nr. 36.687; 36.692; Abb. 235, 8; 265, 13. Ähnlich: Poliochni I/2 Taf. 28, a; 31, f (entwickelte »blaue« Periode).

<sup>50</sup> Troy I/2 Abb. 371, 10. In Troja II g sind aus diesen Hörnern plumpe Vorsprünge geworden (ebd. Abb. 403, Nr. 35.427. Ähnlich aber schon: Poliochni I/2 Taf. 30 c; 31 b; 32, g.k.l.; 33, j; 34, c.j; 35, f.i; verwandt: Taf. 27 a [entwickelte »blaue« Periode]).

<sup>51</sup> Beycesultan 120 Abb. P. 15, 28 (Stratum XVII); 142 Abb. P. 22, 5 (XVI c); 144 Abb. P. 23, 1.2.13.16.17 (XVI); 164 Abb. P. 33, 12 (XV); 180 Abb. P. 41, 1.3; 182 Abb. P. 42, 3 (XIV). – Vgl. auch Funde aus Kusura (Lamb 1937 [Anm. 26] 239 Abb. 9, 1) und Senirce (H. A. Ormerod, Annu. Brit. School Athens 18, 1911/12, Taf. 7, 1).

<sup>52</sup> Für Einzel-Bandwinkel auf Grundlinie vgl. nur Orthmann 11 Abb. 5, 34. Ohne Grundlinie: BMC Taf. 2, A 23. – CVA Bruxelles Taf. 2, 8. – CVA Paris Taf. 1, 13, 15, 17, 18. – Kâmil Abb. 26, 30-33; 27, 39, 41. – Orthmann 5 Abb. 2, 12; 7 Abb. 3, 18, 20, 21; 11 Abb. 5, 32, 38; 13 Abb. 6, 41; 17 Abb. 7, 53. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 6 (= 39 Abb. 15). In matt weißer Malerei sind solche Einzelsparren hingegen, besonders an Kannen, ein geläufiges Muster (vgl. z.B. Kâmil Abb. 37, 125, 127, 129-131; 39, 143; 40, 144-147; 41, 148; 42, 151-153; 44, 159; 46, 169-172; 47, 174; 48, 180; 50, 184; 52, 187, 188; 53, 189; 58, 198; 59, 202; 61, 207; 62, 208; 63, 211; 68, 222-224). Eigentlich ist es faszinierend zu sehen, wie »ganzheitlich« die Yortan-Töpfer gearbeitet haben: für bestimmte Gefäßformen waren offenbar bestimmte Ziermuster in einer bestimmten Technik als Kanon, der nur relativ selten mißachtet wurde, »üblich«. – In der »gelben« Periode von Poliochni, d.h. zur Zeit von Troja II, werden auch in dieser äußersten westlichen Übergangszone der anatolischen zur ägäischen Kulturwelt Zickzackbänder in Einzelsparren zerrissen (Poliochni II Taf. 199 a-c): für die Yortan-Kultur selbst wohl nur ein terminus ante quem. Ein geringerer Abstand gegenüber Yortan ist für ein gedrun-

genes Kegelhalsgefäß aus Emborio im Museum Chios zu vermuten, das ebenfalls mit Einzelsparren verziert ist. Seine Form setzt Einfluß aus Frühkykladisch I (Grotta-Pelos) voraus, wie er auch die Keramik und Grabformen in Iasos und Ahlatli Tepecik bestimmt. Man könnte meinen, daß das südwestanatolische Küstenland (mit den vorgelagerten Inseln) zur Auseinandersetzung mit Anregungen aus Ost und West eher bereit gewesen wäre als der – offenbar konservativere – Grenzbereich Nordwestanatioliens mit seinen vorgelagerten Inseln.

<sup>53</sup> BMC Taf. 2, A 48. – CVA Bruxelles Taf. 1, 1.2 (Deckel). – CVA Paris Taf. 2, 21, 22, 28, 29. – Orthmann 11 Abb. 5, 31; 13 Abb. 6, 49; 17 Abb. 7, 52; 19 Abb. 8, 61. – Kâmil Abb. 25, 16-19, 22; 26, 32, 33, 35; 27, 44, 45; 32, 74; 33, 76, 78; 34, 94, 96, 98; 35, 108, 110; 73, 235; 93, 18; 97, 36. Mit zwei Punktreihen: Orthmann 17 Abb. 7, 52. – Kâmil Abb. 25, 17; 27, 47; 32, 72; 34, 98; 35, 100; 73, 234; 90, 20. Mit drei- oder mehrfachen Bändern: ebd. Abb. 25, 18; 26, 28.

<sup>54</sup> Schliemann (Anm. 42) 398 Abb. 251; 400 Abb. 254; 404 Abb. 261, 262; 406 Abb. 270; 410 Abb. 292 (alle aus der »Verbrannten Stadt«, d.h. Troja II g). – H. Schmidt, Heinrich Schliemanns Sammlung trojanischer Altertümer (1902) 105 SS. 2261; 106 SS. 2277; 108 SS. 2294, 2297; 110 SS. 2304; 111 SS. 2321; 113 SS. 2336; 115 SS. 2346; 118 SS. 2394 (»Troja II-V«).

<sup>55</sup> Thermi 94 Abb. 35, 2.

<sup>56</sup> Beycesultan 160 Abb. P. 31, 2 (Stratum XV); 180 Abb. P. 41, 5 (XIV). Vgl. aus der FBZ II der Konya-Ebene in Süd-anatolien: J. Mellaart, Anatolian Stud. 13, 1963, 219 Abb. 10, 4.5.7.

<sup>57</sup> Als Horizontalfries ließe sich u.U. ein Beleg aus Yortan (Orthmann 11 Abb. 5, 31) deuten; doch ist vielleicht nur ein breites Bandmuster gemeint. – Sonst sind freie Zickzacklinien m.W. nur in vertikaler Anordnung bezeugt: Orthmann 5 Abb. 2, 16 (einzeln); 11 Abb. 5, 29; BMC Taf. 2, A 46 (mehrfach). – Nur entfernt vergleichbar sind Zickzacks als Füllung von Bandmustern: BMC 5 Abb. 7; Taf. 1, A 30; CVA Bruxelles Taf. 1, 1.13; Kâmil Abb. 25, 20-22, 24; 26, 36; 27, 41, 44, 46, 47; 34, 95; 35, 100, 102, 110.

und es ist möglich, daß der Zickzackfries an der Füßchenvase durch die Verzierung des Deckels inspiriert ist. Allerdings sind Zickzacklinien in Troja I und (seltener) II an Schalenrändern ein verbreitetes Ornament<sup>59</sup>.

Schließlich sei erwähnt, daß auch die konzentrischen Kreise um die Griffknubben von Nr. 3 in der Yortan-Kultur ein seltenes Muster darstellen (vgl. Nr. 20; 22)<sup>60</sup>. Vereinzelt Entsprechungen in Troja<sup>61</sup> deuten lediglich an, daß das Motiv in Per. II etwas weniger selten zu sein scheint als in Troja I. Aus Beycesultan ist nur ein Gefäß mit drei konzentrischen Rillen aus Stratum XIII bekannt, das wohl lediglich einen terminus ante quem für das einfachere Ornament an Nr. 3 angibt, doch sichern Funde aus anderen Grabungsstätten die Datierung in die FBZ II<sup>62</sup>. Das Motiv ist in Inneranatolien verbreiteter als im Westen.

Alles in allem weist Nr. 3 also eine ganze Reihe von Elementen auf, die nicht zum Standardrepertoire der Yortan-Töpfer gehören. Die Parallelen legen einen Zeitansatz entsprechend dem jüngeren Troja I nahe. Unsere Variante B (Nr. 4 u. 5) ist in der Yortan-Kultur kaum weniger verbreitet als Var. A<sup>63</sup>. Fast stets ist der Rand ebenso kräftig profiliert wie an den Belegen aus Karakurt.

Der Typ ist auch aus Troja bekannt, und hier ist eine Formenentwicklung zu erkennen: der einzige Fund aus Troja I<sup>64</sup> weist keinen verdickten Rand auf, während in Troja II profilierte Ränder hinzukommen<sup>65</sup>. Einen solchen weist auch der einzige Vertreter von Var. B in Beycesultan (XV) auf<sup>66</sup>. Das Stück zeigt in seiner Vereinzeltung, daß diese Form im Südwesten nicht heimisch geworden ist, und kann trotz der Unterschiede in Proportionen und Dekor wohl als exotische Nachahmung von Yortan-Vorbildern gelten. Angesichts der zögernden Einführung profilierter Ränder in Troja II dürften sie auch hier als Fremdelement zu deuten sein, das die einheimische glatte Randform nicht zu verdrängen vermochte. In beiden Fällen sind gewisse Verspätungen gegenüber der Yortan-Kultur nicht unwahrscheinlich.

Die Stichbandmuster an Nr. 4 unterscheiden sich von denen an Nr. 3 hauptsächlich durch die vertikale Anordnung von Doppelbändern, die von einem einfachen Band am Halsansatz herabhängen. Derartige Muster sind an Yortan-Gefäßen nicht sehr häufig bezeugt<sup>67</sup>, merklich seltener als in Troja I-II (Anm. 54), von wo sie herkommen dürften. Hierfür spricht auch ihre Seltenheit in Südwestanatolien<sup>68</sup>.

111; 76,246; Bittel (Anm. 41) Taf. 3,7,8; Orthmann 11 Abb. 5,30,32; 13 Abb. 6,43. – Doppelte Zickzacklinien in Bändern: CVA Bruxelles Taf. 1,6; CVA Paris Taf. 2,17,19; Kâmil Abb. 25,24; 26,26; 35,111.

<sup>58</sup> Orthmann 19 Abb. 8,69. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 25,38. – Bloomington, IUAM 62.117.3 b. – Vgl. Thermi: Thermi: Taf. 17,77. – Troja I: Troy I/2 Abb. 232 Nr. 33.195. – Troja II g: Schliemann (Anm. 42) 415 Abb. 309.

<sup>59</sup> Troy I/2 Abb. 234,4. 16.18.20.23.26; 236,8.13; 238,13. 15.18.21-23; 239,16.18.19; 243,12.15.17; 253,3.5.8.10.13; 256 Muster 26-29; 257,7; 261,6. – Vgl. aus Poliochni, reife »blaue« Periode: Poliochni I/2 Taf. 40 h; 41 c. – Thermi I: Thermi Taf. 35,66. – Vgl. ferner Zickzack-Flächenmuster in Troja I (Troy I/2 Abb. 244,45) und II (Schliemann [Anm. 42] 333 Abb. 162-163) sowie Einzellinien auf Gefäßschulter (Schliemann a.a.O. 404 Abb. 262; Troja II g) bzw. -bauch (ebd. Abb. 269).

<sup>60</sup> Collignon (Anm. 1) Taf. 1, unten links. – BMC 9 Abb. 15,9 (Deckel). – Kâmil Abb. 33,85; 35,109; 93,21; 98,39. – Plastische Ringleiste um Knubbe: Mellaart (Anm. 17) 57 Abb. 11-12.

<sup>61</sup> Troja I: Troy I/2 Abb. 262,19. – Troja II: ebd. Abb. 413,20; Schliemann (Anm. 42) 461 Abb. 484; ähnlich: Schmidt (Anm. 54) 119 SS. 2412.

<sup>62</sup> Beycesultan 188 Abb. P. 45,5. – Anat. Civ. A. 406. – Vgl. aus Kusura: Lamb 1937 (Anm. 26) 243 Abb. 12. – Ahlatlibel: Zübeyr (Anm. 26) Abb. S. 22, oben links. – Alishar Hüyük: E. F. Schmidt, The Alishar Hüyük. Seasons of

1928 and 1929 (1932) 44 Abb. 46 Nr. b 2683. – Karataş-Semayük: M. Mellink, Am. Journal Arch. 72,1968, Taf. 83,24. – Konya-Gebiet: Mellaart (Anm. 56) 219 Abb. 10,5. – Allerdings weist auch die Goldkanne aus Dorak (Mellaart [Anm. 34]) plastische Ringbuckel auf; das Muster könnte an Yortan-Metallgefäßen verbreiteter gewesen sein, als sich dem heutigen Fundbestand entnehmen läßt.

<sup>63</sup> BMC Taf. 2, A 50 (ähnlich, Grenzformen zu Var. A: ebd. A 51, A 52). – CVA Bruxelles Taf. 1,1-3.5-7. – CVA Paris Taf. 2,15.21. Ähnlich, Rand nicht profiliert: CVA Bruxelles Taf. 1,17. – Orthmann 17 Abb. 7,57.

<sup>64</sup> Troy I/2 Abb. 230, Nr. 35.539.

<sup>65</sup> Troy I/2 Abb. 402, Nr. 35.598; 403 Nr. 35.427; 37.1113. Ähnlich, mit glattem Rand: ebd. Abb. 403 Nr. 36.732. – Schliemann (Anm. 42) 403 Abb. 259 (ähnlich: 402 Abb. 257). Vgl. aus Poliochni, »gelbe« Periode (= Troja II): Poliochni II Taf. 199 b.c.(d). Ähnlich, mit Trichterhals: ebd. Taf. 199 a; 200 a.b.

<sup>66</sup> Beycesultan 164 Abb. P. 33,2 (sehr undeutlich: P. 33,3-4).

<sup>67</sup> BMC 11 Abb. 18; Taf. 1, A 35. – CVA Paris Taf. 2,16. – Kâmil Abb. 27,47.48; 32,72; 35,108; 75,243. – Orthmann 13 Abb. 6,42.43; 19 Abb. 8,61.62. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 1 (= 39 Abb. 11).

<sup>68</sup> Beycesultan 160 Abb. P. 31,2 (= Taf. 23,4; Stratum XV); 176 Abb. P. 39,1 (XIV); 188 Abb. P. 45,3.5.20.23 (XIII). – Aus Aphrodisias: Kadish (Anm. 6) Taf. 24,11. – Aus Kusura: Lamb 1937 (Anm. 26) Taf. 87,7.

Von der übrigen Keramik aus Grab 1 unterscheidet sich Nr. 5 durch einen (jetzt weitgehend abgeriebenen und matten) roten Überzug. Ein roter Slip begegnet auch an anderen Yortan-Gefäßen<sup>69</sup>; er ist in der Regel poliert (wie einst gewiß auch Nr. 5). Ähnliche rote Überzüge auf andersfarbigem Grund begegnen an Keramik aus Kumtepe I A1 bis I B3<sup>70</sup>, Poliochni (ab »blauer« Periode)<sup>71</sup>, Samos (»nur in den älteren Strata«)<sup>72</sup> und – nach einer vielleicht nur scheinbaren Unterbrechung – in der Troas wieder vom späteren Troja I an<sup>73</sup>. Im Verlauf von Troja II wird rote polierte Keramik immer häufiger, doch die Qualität der Ausführung läßt nach<sup>74</sup>: im späten II sind die Überzüge nur noch dünn und manchmal matt. Meines Erachtens läßt sich Nr. 5 nicht mehr mit dieser Spätphase verbinden. – In Beycesultan kennzeichnen nicht sehr fein polierte Überzüge auf gelblichem oder grauem bis schwarzem Grund die Tonware aus Stratum XVI<sup>75</sup>. Wenn allerdings berücksichtigt wird, daß bei Nr. 5 kein großer Farbunterschied zwischen dem Tongrund und dem Überzug besteht, so ließe sich bereits die vorzüglich polierte Rotware aus Beycesultan XIX-XVII in den Kreis der möglichen Parallelen bzw. Vorbilder der Yortan-Rotware einbeziehen. Da Yortan-Import ganz vereinzelt schon in Beycesultan XIX einsetzt, erscheint diese Möglichkeit nicht abwegig.

## Grab 2

Die Funde aus Grab 2 unterscheiden sich von denen aus Grab 1 in mancher Hinsicht nicht unwesentlich. Dies beginnt bereits mit dem Erhaltungszustand; denn alle sieben Gefäße aus Grab 2 sind unvollständig, während in Grab 1 nur an den Füßchenvasen Nr. 3 u. 4 einzelne Fußknubben fehlen.

Die meisten Fundstücke sind Kannen (Nr. 6-10); Füßchenvasen sind nur durch das besonders schlecht erhaltene Miniaturexemplar Nr. 12 bezeugt. Das weitmündige Kugelgefäß Nr. 11 schließlich vertritt einen Typus, der in Grab 1 fehlt und von der eigentlichen Schrägrandkanne (wie Nr. 1 u. 2) zu der sogenannten Kusura-Tasse<sup>76</sup> überleitet.

Schrägrandkannen sind in Grab 2 nur in einer Variante mit Füßchen vertreten (Nr. 6 u. 7), die in der Yortan-Kultur mehrfach bezeugt ist<sup>77</sup> und gelegentlich in Troja I-II<sup>78</sup>, einmal auch in Beycesultan (XVI c)<sup>79</sup> begegnet. Als Besonderheit ist zu erwähnen, daß der Hals von Nr. 7 vorn nicht gleichmäßig gerundet ist, sondern einen leichten Grat oder Kiel aufweist. Aus der Yortan-Kultur sind mir (abgesehen von Nr. 9 in Grab 2) nur drei Parallelen bekannt<sup>80</sup>. Einige mehr oder weniger verwandte Kannen aus

<sup>69</sup> BMC Taf. 1, A 15. A 36. A 37; ohne Abb.: 1, Nr. A 3; 2, Nr. A 8. A 9. – CVA Paris Taf. 1, 4. 8. 10; 2, 19. 21. 28. 31. – Orthmann 3 Abb. 1, 8; 5 Abb. 2, 11; 9 Abb. 4, 22. 25. 27. 28. – Mehrere Exemplare befinden sich in den Staatlichen Antikensammlungen München (Publikation durch P. Z. Spanos ist geplant oder in Vorbereitung).

<sup>70</sup> Sperling (Anm. 19) 320 (Phase I A1); 327 (I B1); 331 (I B2); 337 (I B3).

<sup>71</sup> Poliochni I/1 550 (»blaue« Periode); 613 (»grüne« Periode); 630 (»rote« Periode); Poliochni II 249 (»gelbe« Periode).

<sup>72</sup> V. Miložčić, Samos I (1961) 39 f.

<sup>73</sup> Troy I/1, 53. – Die Verbreitung von feiner roter polierter Keramik – neben schwarzer – in Thermi I-II (Thermi 73; 77 f.) zeigt, daß solche Rotware für Nordwestanatolien auch während der Zeit des frühen Troja I vorausgesetzt werden kann.

<sup>74</sup> Troy I/1, 221. – Vgl. auch die Troja II-zeitlichen Funde von Emborio auf Chios (S. Hood in: Atti del VI° Congresso Internazionale delle scienze preistoriche e proto-storiche, Roma 1962 [1965] 2, 225).

<sup>75</sup> Beycesultan 135. – In der FBZ I (ebd. 116) ist rotpolierte Ware zwar ebenfalls geläufig, doch wird der Scherben als besonders fein geschlämmt, dünnwandig und hart gebrannt beschrieben, wie es für die Yortan-Rotware m.E. nicht als charakteristisch bezeichnet werden kann.

<sup>76</sup> Lamb 1936 (Anm. 26) 19; Taf. 7, 1.3-6.9. – Lamb 1937 (Anm. 26) 236; Taf. 84, 3.4.6. – Beycesultan 143; 145 (zu Prototyp in der FBZ I: ebd. 123). – Für die Yortan-Kultur vgl. Kâmil Abb. 94, 26.

<sup>77</sup> Ähnlich (aber sämtlich mit normalem Henkel): BMC 5 Abb. 7; Taf. 1, A 27. A 28. A 30 (z.T. andere Tüllenform). – CVA Bruxelles Taf. 1, 13. – CVA Paris Taf. 2, 17. 19. – Kâmil »Form VI«, 35 f.; Taf. 7 oben; Abb. 35, 100-111. Zu Nr. 6 vgl. aber bes. Abb. 45, 167 (»Form IX«). – Orthmann 11 Abb. 5, 29-32. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 25, 37. – Podzuweit ([Anm. 23] 166; Taf. 8; Beil. 25) datiert die Füßchen-Schrägrandkannen mit normalem Henkel – seine Form 4 A I b – in »Yortan I«. Ein (ihm bekannter) Beleg in Troja II g (Schliemann [Anm. 42] 452 Abb. 441) spricht aber gegen einen so ausschließlich frühen Zeitansatz.

<sup>78</sup> Troja I: Troy I/2 Abb. 228, Nr. 36.676; vgl. auch Poliochni I/2 Taf. 43 c.f (»blaue« Periode). – Für Troja II g vgl. Anm. 77.

<sup>79</sup> Beycesultan 142 Abb. P. 22, 6 (Sonderform mit Tierkopf unter der Tülle).

<sup>80</sup> BMC 7 Abb. 10. – Bloomington, IUAM 62. 117. 21. – Ferner eine Silberkanne aus Dorak: Mellaart (Anm. 34) Abb. 10 rechts. Der Halskiel dürfte generell der Toreutik entstammen.

Troja »II-V«<sup>81</sup> dürften – wie sich m.E. an den Tüllenformen zeigt – später entstanden sein als die Yortan-Gefäße.

In ihrer Machart und Verzierung sind Nr. 6 u. 7 typische Vertreter der Yortan-Keramik. Nr. 6 trug einst weiße Linienmuster wie die Kanne Nr. 1 aus Grab 1 und die Gefäße Nr. 8 und Nr. 11 aus Grab 2. Die einzelnen Stichband-Winkel auf Nr. 7 stehen – bis auf die fehlende Grundlinie – denen auf der Füßchen-vase Nr. 3 aus Grab 1 und Nr. 12 aus Grab 2 nahe.

Von den übrigen drei Kannen aus Grab 2 weist nur Nr. 8 ebenfalls Füßchen auf. Sie unterscheidet sich von den eben besprochenen aber durch den höheren Hals und besonders durch die Form der Tülle, die sie mit Nr. 9 verbindet; beide Kannen können daher zusammen besprochen werden. Der Typ des hohen Zylinderhalses mit steil ausgeschnittener Mündung ist an Yortan-Keramik geläufig<sup>82</sup>; tierförmige Füßchenvasen weisen sogar regelmäßig diese Form auf<sup>83</sup>. Sie ist auch sonst in der anatolischen FBZ weit verbreitet<sup>84</sup>, so daß sich die Möglichkeit bietet, zu untersuchen, ob sich eine datierbare Entwicklungsreihe für solche Tüllen, die zweifellos auf Vorbilder aus Metall zurückgehen<sup>85</sup>, aufstellen läßt.

Der Ausgangspunkt ist die Form des Tüllenabschlusses, der bei Nr. 8 u. 9 nahezu horizontal abgeschnitten ist und hinten spitz vorstehende, nach außen gebogene Zipfel aufweist. Wegen dieser breit-stumpfen Form läßt sich die Tülle mit einem Entenschnabel vergleichen. In Troja I deutet sich bei dem einzigen Beleg (Nachweise: Anm. 84) diese Form erst an; der Übergang vom vertikalen Halsausschnitt zur ziemlich steil abgeschnittenen Schrägmündung weist keine Zipfel auf. Unter den Yortan-Funden lassen sich drei Kannen dieser Spielart annähern<sup>86</sup>; alle sind straffer und eleganter profiliert als das plumpe trojanische Gefäß, das wohl als wenig gelungene Nachahmung von Yortan-Vorbildern gelten kann.

Die gleichzeitigen Kannen aus Thermi sind schlanker, und die Mündung ist horizontal abgeschnitten; Zipfel fehlen aber auch hier. Hiervon abgesehen kommen die beiden Entenschnabelkannen aus Karakurt den Fundstücken aus Thermi recht nahe<sup>87</sup>. In vergleichbarem Maße ausgebildete Zipfel erscheinen im Nordwesten aber erst später, an den vier Belegen aus Troja II (vgl. Anm. 84), deren Mündung ebenfalls horizontal abgeschnitten ist. Die Entwicklung setzt sich in Troja fort und führt schließlich zu barocken Formen wie an den Kannen Nr. 14-17 der Essener Sammlung.

In Beycesultan sind ausgeschnittene Kannenhälse erstmals im Stratum XVI, d.h. in der frühen FBZ II bezeugt (vgl. Anm. 84). Hier sind die seitlichen Zipfel – offenbar als Resultat einer andernorts, vermutlich im Yortan-Gebiet vorangegangenen Entwicklung – an dem ältesten Beleg am deutlichsten ausgebildet und stehen Nr. 8 u. 10 nahe. In der Folgezeit bilden sie sich, anders als in Troja, wieder zurück, und der Tüllenrand steigt dann in zunehmend steilem Winkel an. Dies spricht für die zeitliche Nähe von Nr. 8 u. 9 zu Beycesultan XVI<sup>88</sup>.

<sup>81</sup> Schmidt (Anm. 54) 34 SS. 636; 66 SS. 1516; 114 SS. 2342.

<sup>82</sup> Mit Füßchen: BMC Taf. 1, A 31. – CVA Paris Taf. 1, 18; 2, 23. – CVA Rennes Taf. 1, 5. – Kâmil faßt Belege mit oder ohne Füßchen zusammen: »Form IX«, 39 f.; Taf. 9; Abb. 45-47 sowie (mit fließenden Grenzen) »Form X«, 40 ff.; Taf. 10-12; Abb. 48-64. Hieraus mit Füßchen: Abb. 45, 167 (Tülle kaum ausgeschnitten); 46, 168, 169; 53, 190; 54, 191; 60, 203; 62, 209. – Boehringer u. Krauss (Anm. 5) Taf. 46 c 2. 3. – Orthmann 7 Abb. 3, 20. – Driehaus (Anm. 41) Taf. 47, 2. – Bloomington, IUAM 62. 117. 21. – Ohne Füßchen: BMC 4 Abb. 4. 5; 7 Abb. 10; Taf. 1, A 11. A 21. A 23. – CVA Bruxelles Taf. 2, 4. 8. 9. – CVA Paris Taf. 1, 7. 8. 10. 16. 19; 2, 1. – Kâmil Taf. 9-12; Abb. 45, 161-166; 46, 170-173; 47, 174-178; 48-52; 53, 189; 54, 192; 55-59; 60, 204. 205; 61; 62, 208; 63; 64; 89, 12; 95, 32; 96, 33. – Akurgal (Anm. 4) 162 Abb. 5. 5. – Bittel (Anm. 5) 8 Abb. 6, 1. 2 (= 9 Abb. 7, 1. 2). – Bittel (Anm. 41) Taf. 3, 1. – O. Höckmann, *Jahrb. RGZM* 18, 1971, Taf. 88, 1-2. – Mellaart (Anm. 35) 130 Abb. 39, 1. – Mellaart (Anm. 77) 230 Abb. 356. – Orthmann 7 Abb. 3, 17-19; 9 Abb. 8, 22. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 26, 44. 45. – Bloomington, IUAM 62. 117. 17; 62. 117. 18; 69. 81. 1; 70. 55. 6. – Fund-

ort und Verbleib unbekannt: RGZM Neg.-Nr. T 68/382.

<sup>83</sup> BMC 6 Abb. 8; Taf. 1, A 32. – Kâmil »Form XIV«, 45 f.; Taf. 14, 231; Abb. 71, 229-231; 72, 232; 73, 233-236. – Orthmann 23 Abb. 9, 75-78. – Mellaart (Anm. 35) 131 Abb. 39, 11. – Driehaus (Anm. 41) Taf. 47, 1. – Andere Tüllenform: CVA Paris Taf. 2, 20. – Kâmil Abb. 73, 234-237. – Bloomington, IUAM 62. 117. 8; 65. 45. 3.

<sup>84</sup> Troja I: Troy I/2 Abb. 223, Form B 15; Abb. 227, Nr. 35. 649. – Troja II: Troy I/2 Abb. 406, Nr. 35. 441; 412, 34. – Schliemann (Anm. 42) 420 Abb. 333; 432 Abb. 364. – Schmidt (Anm. 54) 58 SS. 1312. 1316; 77 SS. 1784; 34 SS. 626. 636. – Troja IV: Troy II/2 Abb. 154, Form B 23. – Schliemann 614 Abb. 1161. 1162. – Thermi I-II: Thermi 75 »Jugs A 3, A 4«; Taf. 8, 69. 163; 12, 14. 15. 117. 252. – Beycesultan 148 Abb. P. 25, 11 (Stratum XVI); 160 Abb. P. 31, 5 (XV); 176 Abb. P. 39, 1. 5. 13 (XIV); 188 Abb. P. 45, 4 (XIII); 210 Abb. P. 51, 3. 4 (X=FBZ III).

<sup>85</sup> Vgl. die Goldkanne aus Dorak (Anm. 34).

<sup>86</sup> CVA Bruxelles Taf. 2, 8. – Bloomington, IUAM 62. 117. 7; 70. 55. 6.

<sup>87</sup> Ähnlich: Bloomington, IUAM 62. 117. 18.

<sup>88</sup> So auch Verf. zu der ähnlichen Yortan-Kanne in Mainz

In der schwarzpolierten Machart mit weißen Winkelbandlinien entspricht die Kanne Nr. 8 der Yortan-Normalausführung. Auch die Knubben am Hals, die wie Augen wirken<sup>89</sup>, und die (an Nr. 8 paarigen) sichelförmigen Leisten am Gefäßbauch sind an Yortan-Keramik verschiedentlich bezeugt<sup>90</sup>. In Troja setzen Parallelen spätestens in der frühen Periode II ein<sup>91</sup>, in der plastische Leistenzier aller Art geläufig ist<sup>92</sup>. In Beycesultan (vgl. Anm. 91) erscheint das Muster demgegenüber nur vereinzelt, so daß der nordwestanatolische Ursprung als sicher gelten kann. – Die plastische »Nase« mit Augen-Knubben daneben unter dem Hals von Nr. 8 ist zwar ein seltenes Ornament, doch kehrt es an einigen anderen Yortan-Kannen wieder<sup>93</sup>. Es zeigt, daß diese Gefäße – sinnverwandt den sogenannten »Eulengefäßen« aus Troja II, die am Hals ein mehr oder weniger deutlich modelliertes Gesicht tragen<sup>94</sup> – des öfteren figürlich zu verstehen sind. In diesem Sinne sind bei Nr. 8 wohl auch die vom Halsansatz auf die Schulter herabhängenden Ornamente zu deuten, die die Form von Ringanhängern haben<sup>95</sup>: die Kanne trägt gewissermaßen eine Halskette.

An der zweiten Entenschnabelkanne aus Grab 2 (Nr. 9) verdient der Flechthenkel Erwähnung. Dieser Henkeltyp begegnete bereits an der Schrägrandkanne Nr. 2 aus Grab 1 und konnte in den älteren Teil der FBZ II datiert werden. Ungewöhnlich ist eine Schnuröse unterhalb der Tülle am Gefäßbauch von Nr. 9. Aus der Yortan-Kultur sind mir nur wenige Parallelen bekannt<sup>96</sup>, aus Troja oder Thermi keine einzige. Da verwandte Formen in Südanatolien während der FBZ II weit verbreiteter sind<sup>97</sup>, wird die Anregung von diesem Gebiet ausgegangen sein.

Der rote Überzug von Nr. 9 begegnete bereits an der Miniatur-Füßchenvase Nr. 5 aus Grab 1. Ausgefällener ist die Verzierung mit hakenförmig nach unten umgebogenen Horizontalleisten. Aus der Yortan-

([Anm. 82] 220). Zu den Angaben dort ist nachzutragen, daß das »Pfeilmuster« nicht einmalig ist. Sonst sind die seitlichen Äste allerdings gebogen (Orthmann 5 Abb. 2, 16. – Kâmil Abb. 51, 186. – Bloomington, IUAM 70. 55. 6; mit stilisiertem Gesicht), und einmal (Orthmann 13 Abb. 6, 42) ist ein solches Muster durch seitliche »Augen« ebenfalls als Gesichtsandeutung gekennzeichnet (ähnlich, doch ohne Augen: Beycesultan 180 Abb. P. 41, 2; Stratum XIV). Die gerade Form der Äste ist in Troja II (Schliemann [Anm. 42] 407 Abb. 278. – Schmidt [Anm. 54] 86 SS. 1948; 103 SS. 2242), Beycesultan XIV (Beycesultan 180 Abb. P. 41, 5; leicht verändert) und Kumtepe I C2 bezeugt (Sperling [Anm. 19] Taf. 79, 824). Auch hier weist ein Beleg »Augen« auf (ebd. Taf. 79, 823); vielleicht sind die »Pfeilmuster« insgesamt als Gesichtsandeutungen zu verstehen.

<sup>89</sup> BMC 4 Abb. 4; Taf. 1, A 23. – CVA Paris Taf. 1, 8; 2, 1. – Mellaart (Anm. 35) 130 Abb. 39, 1 (ähnlich: Abb. 39, 11). – Orthmann 7 Abb. 3, 18. 19. 21; 9 Abb. 4, 22; 23 Abb. 9, 76. 78. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 26, 44. 45. – Bloomington, IUAM 62. 117. 6; 62. 117. 8; 62. 117. 13; 62. 117. 17; 62. 117. 18.

<sup>90</sup> BMC 2 Abb. 2; 3 Abb. 3; Taf. 1, A 10. A 13. – CVA Paris Taf. 1, 5. 6. 8. – H. Th. Bossert, Altanatolien (1942) Taf. 16, 86. – Mellaart (Anm. 35) 130 Abb. 39, 1. – Kâmil Abb. 36, 124; 47, 175; 48, 179; 49, 181; 57, 196; 65, 214. 215; 66, 219 (Einzelleisten); 53, 190; 54, 192; 56, 195; 60, 204 (Doppelleisten); 61, 206; 64, 212; 69, 225 (Dreiergruppen; nur aus kurzen geraden Leisten); 67, 221; 71, 229 (Viereregruppen). – Orthmann 3 Abb. 1, 10; 5 Abb. 2, 15. – Bloomington, IUAM 62. 117. 9; 62. 117. 11.

<sup>91</sup> Troja I: Troy I/2 Abb. 247, 1 (unsicher: nur Fragment). – Frühes Troja II: ebd. Abb. 413, 5. – Troja II g: ebd. Abb. 403 Nr. 35. 486; Schliemann (Anm. 42) 428 Abb. 353. – Troja »II-V«: Schmidt (Anm. 54) 20 SS. 17; 25 SS. 508; 43 SS. 881; 121 SS. 2443; 142 SS. 2806. – Vgl. ferner: Beycesultan 176 Abb. P. 39, 13 (Stratum XIV). – Demircihüyük O: Korfmann (Anm. 29) Abb. 14, 5; 16, 3. In der Yortan-

Kultur beschränkt sich das Muster auf Kannen (so auch in Beycesultan), während in Troja und Demircihüyük auch andere Gefäßtypen damit verziert sind.

<sup>92</sup> Troy I/1 241.

<sup>93</sup> Vgl. Höckmann (Anm. 82) Taf. 88, 1. Die dort geäußerte Meinung, daß keine Parallelen bekannt seien, läßt sich inzwischen korrigieren: vgl. Kâmil Abb. 54, 191; 26, 34 (geritzt); Bloomington, IUAM 69. 81. 1; 70. 56. 6.

<sup>94</sup> BMC Taf. 2, A 68. – Troy I/2 Abb. 370, Form C 30 (als Stülpedeckel: D 13); Abb. 405, Nr. II: 330, 37. 1033. – Schliemann (Anm. 42) 328 Abb. 157-159; 383 ff. Abb. 227-239. – Schmidt (Anm. 54) 14 ff. SS. 302 ff.; 47 ff. SS. 1033 ff.; 70 f. SS. 1830 ff.

<sup>95</sup> Vgl. »Lorgnon«-artige Ringanhängermuster an Füßchenvasen (BMC Taf. 1, A 53. – Kâmil Abb. 25, 21; 27, 50. – Orthmann Abb. 6, 47. 51) und Füßchenkannen (Schiek u. Fischer [Anm. 45] Taf. 25, 37. – Kâmil Abb. 35, 110; 89, 6) sowie Reliefs in Form einer Ringkopffigur (von H. Th. Bossert, *Orientalia* N. F. 29, 1960, 214 ff. als ägyptisches »Nilschlüssel«-Zeichen und von Mellaart [Anm. 35] 132 als ägyptisches Anch-Symbol gedeutet; dazu O. Höckmann, *Jahrb. RGZM* 16, 1969, 12) an einer Yortan-Kanne (Bossert a.a.O. Taf. 56, 12; Mellaart a.a.O. 130 Abb. 39.10; Höckmann a.a.O. 12 Abb. 2) und einem hornförmigen Gefäß (Mellaart a.a.O. Abb. 39, 9. – Kâmil Abb. 97, 35). Ringanhängermuster in Thermi: Thermi Taf. 13, 356 (geritzt); 17 a (plastisch). Eventuell verwandt sind plastische Hakenmuster in Bos-öyük (A. Koerte, *Athen. Mitt.* 24, 1899, Taf. 3, 5). Vgl. jetzt das Gefäß Nr. 37 und Anm. 235.

<sup>96</sup> Mellaart (Anm. 35) 130 Abb. 39, 11. – Kâmil Abb. 99, 40. – Orthmann 9 Abb. 4, 22. 26. – Bloomington, IUAM 62. 117. 18. – Vielleicht funktionell verwandt zwei Knubben übereinander: Driehaus (Anm. 41) Taf. 47, 2. – Eine Tüllen-Öse liegt auch aus Demircihüyük vor: M. Korfmann, *Istanbul. Mitt.* 29, 1979, 38 Abb. 12, 1.

<sup>97</sup> Von 18 Kannen angeblich aus der Umgebung von Konya im RGZM weisen zwölf (Höckmann [Anm. 82] Taf.

Kultur wüßte ich keine Parallele zu nennen<sup>98</sup>, wenn nicht eine eigenwillige Umgestaltung des Sichelleisten-Motivs (vgl. Anm. 90) erwogen werden soll<sup>99</sup>. Da die besten Entsprechungen aus Südanatolien stammen<sup>100</sup>, darf m.E. angenommen werden, daß nicht nur die Bauchöse, sondern auch die Hakenleisten an Nr. 9 auf Einflüsse bzw. Vorbilder aus dem Süden zurückgehen. – Die kielartige Profilierung des Halses von Nr. 9 begegnete, weniger deutlich ausgebildet, bereits an dem Miniaturkännchen Nr. 7.

Alles in allem läßt sich sagen, daß die Kanne Nr. 9 die meisten für Yortan-Keramik ungewöhnlichen Elemente aufweist. Daß ein Teil davon zur FBZ II Südwest- und Südanatoliens tendiert, verdient Beachtung. Es zeigt, daß während dieser Periode enge Beziehungen zwischen der Yortan-Kultur und Südwestanatolien bestanden<sup>101</sup>, die sich nicht nur in Yortan-Elementen im Südwesten niederschlagen, sondern gelegentlich auch – in einem Gegenstrom gegen die Hauptrichtung dieser Beeinflussung – Südwestanatolisches nach Norden gelangen ließen.

Die fünfte Kanne aus Grab 2 (Nr. 10) ist so unvollständig erhalten, daß sich lediglich feststellen läßt, daß sie ursprünglich einen (wohl stabförmigen) Henkel besaß. Im Dekor fällt wieder – wie bei der Miniaturvase Nr. 4 aus Grab 1 – die vertikale Anordnung der punktierten Rechteckfelder auf. Die beste Entsprechung sowohl für diese Anordnung als auch für die dichte Punktfüllung der Felder bietet eine Dreifachpyxis aus Yortan<sup>102</sup>. Ähnlich dicht mit runden Einstichen gefüllte Felder sind für die Keramik aus Troja I charakteristisch<sup>103</sup>, während in Troja II längliche Einstiche verwendet werden. Runde Stichmuster begegnen auch an einem vereinzelt Gefäß aus Beycesultan XIX, d.h. aus der beginnenden FBZ I<sup>104</sup>. Da dessen Form in der Tradition spätkalkolithischer Keramik Südwestanatoliens steht<sup>105</sup>, kann es sich aber schwerlich um ein Importstück handeln, obgleich der Stichdekor fremdartig wirkt. Jedenfalls haben die Parallelen in Troja I als chronologische Bezugspunkte mehr Gewicht.

Erwähnt sei, daß die Einstiche an Nr. 10 z.T. so tief gehen, daß sie die Gefäßwandung perforieren. Selbst wenn einst alle – wie heute noch einige – Löcher durch weiße Inkrustationsmasse geschlossen waren, spricht der Befund ebenso gegen eine praktische Verwendung des Kännchens wie sein winziges Format: es dürfte speziell als Grabbeigabe angefertigt worden sein.

Das Gefäß Nr. 11 steht zwar den Schrägrandkannen (wie Nr. 1 u. 2) in seiner Form nicht sehr fern, unterscheidet sich von ihnen aber durch den weiteren und niedrigen Hals. Diese weitmündige Form ist an Yortan-Kannen verschiedentlich bezeugt<sup>106</sup>, doch ist bei allen übrigen Belegen der Hals höher und steiler abgeschnitten als bei Nr. 11. Es fragt sich daher, ob die Halsform an diesem Gefäß auf den individuellen Geschmack des Töpfers zurückgeht oder ob sie Vorbilder aus einer anderen Kulturgruppe widerspiegelt.

Vergleichbare Kannen – allerdings mit angedeuteter Standfläche und hochgezogenem Henkel, z.T. auch

89, 2.3; 90, 1-4; 91, 1-3.5; 92, 1.2) kleine, z.T. nicht funktionelle Schnurösen direkt unter der Tülle auf. Zuverlässig aus der Gegend von Konya: Mellaart (Anm. 56) 219 Abb. 10, 13; 231 Abb. 15, 2-6. 9.

<sup>98</sup> Hier sind zwar gelegentlich Gefäßoberflächen schräg oder vertikal gerippt (BMC Taf. 1, A 32. A 34. – CVA Paris Taf. 1, 7.8. – Kâmil Taf. 9, 162; 14, 231; 15, 242; 20, 41; Abb. 45, 162; 71, 231; 72, 232; 75, 242. – Bloomington, IUAM 62. 117. 18), doch damit läßt sich der Dekor an Nr. 9 schwerlich verbinden.

<sup>99</sup> Dann kämen am ehesten Dreiergruppen sehr langer Bogenleisten (BMC 3 Abb. 3; Taf. 1, A 14. – Ähnlich: Beycesultan 142 Abb. P. 22, 2 [Stratum XVI c]; 176 Abb. P. 39, 13 [XIII]) oder Gruppen feiner gerader Parallelrippen (z.B. Orthmann 23 Abb. 9, 78) in Betracht. Die Beziehung ist aber recht entlegen.

<sup>100</sup> Die besten Entsprechungen stellen doppelte Hakenleisten an zwei Gefäßen aus Südanatolien dar (Mellaart [Anm. 56] 219 Abb. 10, 8. – Mellaart [Anm. 77] 232 Abb. 362), obgleich die Anordnung auch hier anders ist als an Nr. 9. – Eventuell läßt sich auch die leichte Eindellung des

Bodens an der Essener Kanne mit der FBZ II Südwestanatoliens verbinden (Beycesultan Beil. 4, Formen 8. 8 A [Stratum XVI]; 5, Formen 6. 6 A [XV-XIII]); ich kann allerdings aufgrund der Abbildungen nicht feststellen, ob dieses Detail im Yortan-Bereich nicht auch sonst geläufig ist: bei Orthmann finden sich keine Parallelen.

<sup>101</sup> Hierzu: Beycesultan bes. 136 f.

<sup>102</sup> BMC 11 Abb. 18. Für dicht punktierte Bandmuster vgl. CVA Bruxelles Taf. 1, 11. – CVA Paris Taf. 2, 15-29. – Mellaart (Anm. 35) 130 Abb. 39, 11. – Orthmann 17 Abb. 7, 52. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 25, 27. – Bloomington, IUAM 62. 117. 17.

<sup>103</sup> Troy I/2 Abb. 230, Nr. 33. 159; 35. 648; Abb. 232, Nr. 36. 678; Abb. 235, 18. 22; 236, 18-20; 237, 7; 241, 2. 7; 244, 28. 42.

<sup>104</sup> Beycesultan 118 Abb. P. 14, 1 (Stratum XIX); Beil. 3, Form 7.

<sup>105</sup> Beycesultan 100 Abb. P. 12, 29 (Stratum XXII).

<sup>106</sup> Vgl. etwa: BMC Taf. 1, A 15. A 18. A 25 (mit Füßchen). – CVA Bruxelles Taf. 1, 16. 19. 21. – Bittel (Anm. 5) 15 Abb. 11, 2.

mit stark ausladendem Rand – sind erstmals für die frühe zweite (»blaue«) Periode in Poliochni nachgewiesen<sup>107</sup>, die sich wohl höchstens am Ende mit Troja I überschneiden hat. Schon von der Spätstufe der »blauen« Periode an entwickelt sich die Form aber in anderer Richtung weiter als in der Yortan-Kultur<sup>108</sup>, und nur aus der »gelben« Periode von Poliochni (entsprechend Troja II) liegt nochmals ein Gefäß vor, das den Yortan-Formen näher kommt<sup>109</sup>. Aus Thermi III ist nur ein entfernt ähnliches Fundstück zu nennen<sup>110</sup>, und in Troja I-II weist die Form B 17<sup>111</sup> lediglich eine so allgemeine Verwandtschaft mit den Yortan-Funden auf, daß sich daraus keine weiterführenden Schlüsse ziehen lassen. Überdies gelten alle genannten Parallelen für die Yortan-Normalform mit hohem Hals. Am ehesten ließe sich die Kanne Nr. 11 noch mit dem frühesten Belegstück aus Poliochni (Anm. 107) vergleichen.

Südwestanatolien bietet ein anderes Bild: der weitverbreitete Typ der »Kusura-Tasse« (vgl. Anm. 76) steht der Kanne aus Karakurt nahe genug, um Zusammenhänge in dieser Richtung annehmen zu lassen. Die Funde aus Beycesultan, deren Formenabfolge durch genaue Schichtbeobachtungen gesichert ist, stellen hierfür wieder die beste Grundlage dar. Es zeigt sich, daß so bauchige Profile, weite Hälse und schwach ansteigende Mündungsränder wie bei Nr. 11 für das Stratum XVI charakteristisch sind<sup>112</sup>, d.h. für die frühe FBZ II; später nimmt die Ähnlichkeit ab<sup>113</sup>. Eventuell kann ein FBZ I-Gefäß aus Beycesultan XVIII als Vorstufe für die Kusura-Tasse gelten und für ihre Entstehung in Südwestanatolien sprechen<sup>114</sup>.

In der dunklen polierten Oberfläche mit matt-weißer Winkelbandbemalung entspricht Nr. 11 ganz dem in der Yortan-Kultur Üblichen.

Als letztes Fundstück aus Grab 2 bleibt das sehr unvollständig erhaltene Miniaturgefäß Nr. 12 zu nennen, das m.E. eher als Füßchenvase denn als Kanne zu ergänzen ist. Von den drei Füßchenvasen aus Grab 1 (Nr. 3-5) unterscheidet es sich durch den engeren Hals und den Stand auf ursprünglich vier Füßchen. Mit Nr. 3 und Nr. 5 verbindet aber die Form des Griffs mit vorgezogenen Enden. Für die einzelnen Stichbandwinkel ohne Grundlinie läßt sich besonders auf Nr. 7 aus Grab 2 verweisen.

#### Zur Zeitstellung der Gräber von Karakurt

Wie bereits erwähnt, liegt der Wert der Gefäße aus Karakurt hauptsächlich in ihrem Charakter als geschlossenen Fundverbänden: Die Beigaben der Gräber können als im archäologischen Sinne gleichzeitig gelten, selbst wenn sie zu mehr als einer Bestattung im selben Pithos gehört haben sollten. Obgleich ihre Anzahl viel zu gering ist, um eine quantitative statistische Analyse zuzulassen, stellen die Funde doch eine Grundlage für qualitative Vergleiche mit datiertem Material aus anderen Kulturgruppen der anatolischen FBZ dar, die ihnen in Anbetracht der besonders ungünstigen Fundbedingungen des Yortan-Materials eine fast einmalige Stellung verleiht. Obgleich die Aussagemöglichkeiten qualitativer Vergleiche begrenzt sind und sich auf diesem Wege nur ungefähre Parallelisierungen erzielen lassen, bei denen ein möglicherweise erheblicher zeitlicher Spielraum einkalkuliert werden muß, geben die Karakurt-Funde doch einen gewissen Aufschluß über die chronologische Stellung einer bestimmten Phase der Yortan-Kultur im Rahmen der nordwest- und südwestanatolischen FBZ. Zugleich bieten sie die Möglichkeit, die z.T. weit voneinander abweichenden Vorstellungen verschiedener Bearbeiter über das zeitliche Verhältnis der Siedlungsphasen und Kulturperioden in unseren Bezugsstationen Troja (mit Poliochni, Thermi und Kumtepe) und Beycesultan zu überprüfen (siehe unten; Tab. 1).

Zunächst ist festzustellen, daß die oben angeführten auswärtigen Parallelen zu den Gefäßen aus Grab 1 und Grab 2 dasselbe Bild ergeben; mit anderen Worten können die Funde aus beiden Grabverbänden

<sup>107</sup> Poliochni I/2 Taf. 42, b (ähnlich: Taf. 42, a; 43, c.g).

<sup>108</sup> Poliochni I/2 Taf. 44, b; 122, k; 145, c.

<sup>109</sup> Poliochni II Taf. 208, e.

<sup>110</sup> Thermi Taf. 12, 288.

<sup>111</sup> Troy I/2 Taf. 223, a; 370, a.

<sup>112</sup> Beycesultan 142 Abb. P. 22, 3. 12 (Stratum XVI c); 148

Abb. P. 25, 1. 4. 5. 7 (XVI); alle Belege sind schlanker als Nr. 11. Vgl. ferner Ormerod (Anm. 51) Taf. 7, 6. 9. 11.

<sup>113</sup> Beycesultan 160 Abb. P. 31, 1. 7. 10 (Stratum XV); 174 Abb. P. 38, 11-13. 19 (XIV). Verwandt: Mellaart (Anm. 77) 230 Abb. 352 (Mancarli Hüyük).

<sup>114</sup> Beycesultan 122 Abb. P. 16, 13.



Die Mehrzahl der Formen und Zierelemente der Gefäße aus Karakurt (eng- und weitmündige Schrägrandkannen, Kalottendeckel mit spitzem Knauf, u.U. ausgeschnittene Tüllen, matt-weiß gemalte Linienmuster, weiß inkrustierte Ritzmuster, Zickzacklinien, dicht mit runden Einstichen gefüllte Felder, Sichelleisten und vertikal angeordnete Bandmuster) entsprechen in der Troas und auf den vorgelagerten Inseln Funden, die dort in den jüngeren Teil der »blauen« Periode von Poliochni bzw. in die Phasen Kumtepe IC, Thermi I-III und den älteren Abschnitt von Troja I fallen. Die Querverbindungen lassen vermuten, daß die genannten Kulturererscheinungen einen einheitlichen Zeithorizont bilden<sup>115</sup>.

Erst im jüngeren Troja I finden Griffleisten mit vorgezogenen Enden sowie rote Überzüge auf andersfarbigem Tongrund Entsprechungen. Es läßt sich nicht übersehen, ob die Karakurt-Gräber aufgrund dieser Übereinstimmungen erst mit dem jüngeren Troja I zeitlich gleichzusetzen sind oder ob diese Merkmale in der Yortan-Kultur früher bekannt waren als in Troja. Die vergleichsweise große Zahl von Übereinstimmungen zwischen Karakurt und dem frühen bis älteren Troja I könnte für die letztere Möglichkeit sprechen. Davon abgesehen läßt sich als wahrscheinlich bezeichnen, daß die Karakurt-Keramik insgesamt im zeitlichen Rahmen von Troja I ihren Platz findet.

Demgegenüber sind aber Flechthenkel, geritzte Bandmuster mit länglichen Einstichen und Entenschnabeltüllen mit seitlichen Zipfeln in Troja anscheinend erst für Per. II nachzuweisen. Dies sollte m.E. nicht überbewertet werden. So sind die Flechthenkel im Nordwesten soviel seltener und künstloser ausgeführt als in Südwestanatolien, daß wahrscheinlich die Herkunft aus dem Süden angenommen werden kann. Angesichts der geographischen Situation ist dann vorauszusetzen, daß die Yortan-Kultur diese Form früher übernommen und – mit einer nicht abschätzbaren Verspätung – an die Troas weitergegeben hat. Die Belege in Troja II a und Thermi V ergeben dann schwerlich mehr als einen terminus ante quem für ihr Vorkommen in der Yortan-Kultur.

Ähnliches läßt sich für Ritzbänder mit länglichen Einstichen erwägen. Wenn nicht überhaupt (ohne Abbildung und ohne Unterscheidung von Bandmustern mit runden Einstichen) Belege in Blegens Fundgut aus Troja I enthalten sind, so würde das Fundstück aus Thermi III sicherstellen, daß Bandmuster mit länglichen Einstichen in Nordwestanatolien zur Zeit von Troja I bekannt waren. Wenn die Exemplare aus Troja II f-g an diesem Platz die ältesten Nachweise darstellen sollten, so würden sie wiederum nur einen terminus ante quem angeben.

Ein ähnliches Verbreitungsbild zeichnet sich für Entenschnabeltüllen mit seitlichen Zipfeln (Nr. 8 u. 9) ab. In der Troas ist die Form erst für Troja II a-c durch Abbildungen gesichert, doch zeigen wieder Funde aus Thermi I-III, daß sie im Nordwesten bereits zur Zeit des frühen und älteren Troja I bekannt war. Möglicherweise befinden sich unter den von Blegen erwähnten, doch nicht abgebildeten »zahlreichen Varianten« seiner Form B 15 aus dem frühen Troja I genaue Entsprechungen<sup>116</sup>; eine allgemeine Ähnlichkeit mit dem Yortan-Typus besteht auch im Falle von Form B 15 selbst.

Die genannten Befunde lassen erkennen, daß bestimmte Gefäßformen und Zierelemente selbst im Rahmen eines einzigen Kulturgebiets nicht gleichmäßig verteilt und überall gleichzeitig vorhanden zu sein brauchen. Daß bei der Weitergabe von einer Kulturgruppe zur anderen chronologische »Verzerrungen« eintreten können, wie sie oben angenommen wurden, erscheint vergleichsweise noch leichter möglich. Fassen wir zusammen, so dürften die Funde von Karakurt im zeitlichen Umkreis von Troja I (mit einer gewissen Tendenz zu dessen älterem Abschnitt), Thermi I-III, Kumtepe IC und Poliochni-»Blau« anzusetzen sein.

Vergleichen wir hiermit die Verhältnisse im südwestanatolischen Beycesultan, so zeigen sich die engsten Übereinstimmungen mit der Keramik von Karakurt im Stratum XVI, d.h. zu Beginn der FBZ II. Dies gilt für Schrägrandkannen und deren steil abgeschnittenen Rand, Kusura-Tassen, Trichterränder wie bei Var. A der Füßchenvasen, Entenschnabeltüllen mit seitlichen Zipfeln, Flechthenkel und matt weiß gemalte Linienmuster; Griffleisten mit ausgezogenen Enden setzen bereits früher ein, um in Stratum XVI die größte Ähnlichkeit mit der Form zu erreichen, die an den Füßchenvasen Nr. 3, 5 und 12 begeg-

<sup>115</sup> Vgl. hierzu zusammenfassend: Yakar (Anm. 22) 53 ff.

<sup>116</sup> Troy I/1 67.

net. Geritzte Feldmuster mit runden Einstichen sind nur einmal in Stratum XIX bezeugt und brauchen nicht zwangsläufig mit Nordwestanatolien zusammenzuhängen.

Erst später erscheinen Ritzbänder mit länglichen Einstichen (seltene Belege: XV-XIV), abgesetzte Randprofile an Zylinderhälsen wie bei Var. B der Füßchenvasen (XV), vertikal angeordnete Muster (XIV-XIII; nur Rillengruppen: keine echten Bandmuster) sowie Sichelleisten (einziger Beleg: XIV). Durchweg bestehen im Detail nicht unerhebliche Unterschiede gegenüber den Belegen aus der Yortan-Kultur. Sie sprechen – ebenso wie die Seltenheit dieser Elemente – für die Annahme, daß die südwestanatolischen Fundstücke fremde Vorbilder (möglicherweise aus der Yortan-Kultur selbst) vage widerspiegeln. Für den Nachweis einer Gleichzeitigkeit mit den entsprechenden Erscheinungen in Karakurt reicht die Ähnlichkeit schwerlich aus; eher geben die späteren Nachweise aus Beycesultan lediglich termini ante quem an, welche die vergleichsweise genauen und zahlreichen Übereinstimmungen zwischen Karakurt und Stratum XVI nicht ernstlich in Frage stellen.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Hinweisen auf die Gleichzeitigkeit von Karakurt mit Troja I einerseits und mit Beycesultan XVI andererseits? Betrachten wir die in Tab. 1 zusammengestellten Chronologieschemata verschiedener Bearbeiter<sup>117</sup> zur anatolischen FBZ – auf eine Angabe absoluter Jahreszahlen wurde bewußt verzichtet, da hierdurch nur eine weitere Kategorie von Unsicherheitsfaktoren eingeführt worden wäre<sup>118</sup>; es möge genügen zu sagen, daß einer Datierung der Karakurt-Gräber in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. größere Wahrscheinlichkeit zukommt als früheren oder auch späteren Ansätzen –, so lassen sich die neugewonnenen Hinweise problemlos mit den seit 1971 von Mellaart und 1976 von Easton vertretenen Gleichsetzungen von Troja I mit der frühen und älteren Phase der südwestanatolischen FBZ II vereinbaren. Schwieriger wäre es, die Befunde aus Karakurt mit Yakars Parallelisierung von Beycesultan XVI mit Troja II a in Einklang zu bringen, und noch größer ist die Diskrepanz gegenüber Podzuweits Versuch, Stratum XVI erst mit Troja II e zu verbinden. Freilich ließe sich einwenden, daß formale Übereinstimmungen zwischen den Karakurt-Funden und der Keramik aus dem jüngeren Troja II bestehen. Sähen wir sie aber als datierend (im Sinne einer Gleichzeitigkeit) an, so würden die häufigeren und engeren Übereinstimmungen zwischen Karakurt und dem älteren Troja I unverständlich – eine Schwierigkeit, die der oben vorgeschlagenen Datierung von Karakurt die größere Wahrscheinlichkeit verleiht.

Für den weiteren Verlauf der Entwicklung ergeben sich aus den Grabinventaren in Karakurt keine neuen Perspektiven<sup>119</sup>. Demgegenüber muß aus dem ersten Erscheinen von Yortan-Einflüssen in Beycesultan XIX<sup>120</sup> wohl der Schluß gezogen werden, daß die Yortan-Kultur um einen beträchtlichen Zeitraum vor der »Karakurt-Phase« und möglicherweise auch – wenngleich geringfügiger – vor Troja I entstanden sein dürfte<sup>121</sup>. Wenn die Vermutung zulässig ist, daß die Phasen der Yortan-Kultur mehr oder weniger genau mit den FBZ-Perioden in Südwestanatolien übereinstimmen, so ergäbe sich ein Ansatz der Karakurt-Funde an den Beginn von »Yortan II«. Der Wert einer solchen vielleicht nur scheinbar präzisen Aussage sollte jedoch keineswegs überschätzt werden. Zuverlässiger wäre es, diese Funde lediglich als Fixpunkt in einer längeren Entwicklung anzusehen, deren vorangegangene bzw. folgende Stufen sich gegenwärtig,

<sup>117</sup> Nach: Beycesultan Tab. S. 112-113. – J. Mellaart, *Studia Balcanica* 5, 1971, 119 ff. – Ders., Rep. Department Antiquities Cyprus 1974, 42. – D. F. Easton, *Anatolian Stud.* 26, 1976, 145 ff. – Podzuweit (Anm. 23) 49 ff. – Yakar (Anm. 22) 58 f.; 62.

<sup>118</sup> Absolute Datierungen stützen sich heute vorwiegend auf Radiokarbonaten. Es scheint aber, daß diese Methode (unabhängig von den Problemen der Kalibration) immer noch unter nicht ausreichend bekannten Störfaktoren leidet. Allerdings harmonisieren kalibrierte Daten für Getreide aus Troja II g (H. Quitta, Troja und Thrakien. Ausstellungskat. Berlin [1981] 26) vorzüglich mit archäologischen Ansätzen.

<sup>119</sup> Vgl. die Besprechungen von Nr. 14-17.

<sup>120</sup> Beycesultan 132; 134.

<sup>121</sup> Yakars Parallelisierung der Yortan-Gräberfelder allein mit Troja II ([Anm. 22] 60) bzw. Beycesultan XVI-XIII/XII erscheint im Vergleich sowohl mit Troja als auch mit Beycesultan zu spät. Auch Podzuweits ([Anm. 23] 74) und Walbergs ([Anm. 17] 41) Gleichsetzung des Beginns der Yortan-Kultur mit Troja I läßt m.E. keinen Raum für die Yortan-Elemente schon in Beycesultan XIX-XVII (Anm. 120). Demgegenüber stimmt Kâmil's Chronologie (Kâmil 53 ff.) mit dem überein, was hier unabhängig – von den Karakurt-Funden ausgehend – vorgeschlagen wird.

solange planmäßige Ausgrabungen noch ausstehen, allein mittels typologischer Erwägungen umreißen lassen.

## Teil II: Weitere Keramik der anatolischen FBZ

Wie schon erwähnt, ist über die Herkunft und über eventuell datierbare Beifunde der übrigen Gefäße Nr. 13-34 nichts bekannt, so daß sich Anhaltspunkte zu ihrer kulturellen und zeitlichen Stellung nur auf dem Wege des Vergleichs von Formen und Ziermustern gewinnen lassen. Die Stücke sollen im Folgenden nach Typen zusammengefaßt besprochen werden.

### Kannen

13. Inventar-Nr. RE 67:228 (Abb. 4, 1; Taf. 26, 12).  
Gedrungen-bauchige Kanne mit angedeutetem Umbruch, engem niedrigen Zylinderhals und mäßig ansteigender Mündung, deren Rand scheibenartig flach auslädt, und derbem Henkel von ovalem Querschnitt. Bis auf Bestoßungen am Rand intakt. Höhe 17,0 cm.  
Ziemlich feiner ziegelroter Ton mit wenig Glim-

mer und feinem Kalkgrus. Oberfläche gut geglättet, ohne Spachtelspuren. Darauf ein (stellenweise noch glänzend polierter) roter Überzug, z.T. ins Karmesinrot spielend, im Inneren des Halses und auf dem Rand matt.  
Am Henkel und am Boden ist die Politur – wohl infolge längeren Gebrauchs – abgerieben.

Das Fundstück unterscheidet sich von den Schrägrandkannen aus Karakurt durch den voluminösen, leicht gedrückten Körper und besonders durch die Form von Hals und Rand. Obgleich verwandte Randprofile an Yortan-Kannen nicht ganz fehlen<sup>122</sup>, hat Nr. 13 die besten Entsprechungen im frühen Troja I<sup>123</sup>, in Thermi II<sup>124</sup> und Kumtepe IC<sup>125</sup>; die Kanne dürfte im Grenzbereich zwischen dem Yortan-Gebiet und der Troas entstanden sein. Da der rote polierte Slip und die Andeutung eines Umbruchs (vgl. Nr. 7) mit Funden aus Karakurt verbinden, stützen die auswärtigen Parallelen von Nr. 13 den Zeitansatz, den wir für die Gräber von Karakurt vorschlugen.

Die folgenden Füßchenkannen Nr. 14-17 vertreten denselben Typus und können im Zusammenhang behandelt werden:

14. Inventar-Nr. RE 74:110. A 6 (Abb. 4, 6).  
Füßchenkanne mit schlankem gerundet-doppelsonischem Körper mit Flachboden, engem hohem Hals mit ausladender Entenschnabeltülle und Bandhenkel, auf drei Füßchen. Intakt. Höhe 21,1 cm.  
Feiner grauer Ton mit wenig Glimmer. Oberfläche wenig sorgfältig geglättet, uneben, doch gut poliert mit deutlichen Spuren des 2-3 mm breiten Glättwerkzeugs. Fleckig grauschwärzlich. Eine kräftige Knubbe unter Henkelansatz, vier weitere in Höhe des »Umbruchs«.
15. Inventar-Nr. RE 74:110. A 5 (Abb. 4, 3; Taf. 27, 1).  
Form wie Nr. 14, doch ohne Flachboden; Bandhenkel längs gerippt. Mündung, alle drei Füßchen

und ein Griff abgebrochen, doch original. Höhe 28,5 cm.

Grauschwarzer Ton mit viel Glimmer. Oberfläche wie Nr. 14. Mündung vom Hals durch flachbogenförmiges Ritzband abgesetzt. Unter Henkel und Tülle in Höhe des »Umbruchs« je eine kräftige Knubbe, seitlich je ein flach-hornförmiger Griff.

16. Inventar-Nr. RE 74:110. A 3 (Abb. 4, 2; Taf. 27, 2).  
Form wie Nr. 14, doch Hals leicht zurückgebogen; Bandhenkel längs gerippt. Ein Füßchen abgebrochen, doch original. Höhe 22,4 cm.  
Feiner mittelbrauner Ton mit viel Glimmer. Oberfläche nicht sehr sorgfältig geglättet, doch auf dunklem braunem Überzug gut poliert. Vier Knubben in Höhe des »Umbruchs«.

<sup>122</sup> BMC Taf. 1, A 14. A 30. A 34. – CVA Paris Taf. 1, 4. 9. – Kâmil Abb. 35, 100; 41, 149; 65, 216-218; 66, 219-220; 67, 221; 69, 225. Meist ist der Hals höher und der Anstiegswinkel des Randes steiler.

<sup>123</sup> Troy I/2 Abb. 223, Form B 16; 236, 14 (Troja I b); 240, 7

(I c); 265, 3. – Podzuweit (Anm. 23) Taf. 8, Typ 4 A II a (Taf. 26 A: »FT I a«).

<sup>124</sup> Thermi Taf. 8, 139; 10, 141.

<sup>125</sup> Sperling (Anm. 19) Taf. 78, 721.

17. Inventar-Nr. RE 74:110. A 4 (Abb. 4, 4; Taf. 27, 5).  
Form wie Nr. 14, doch Hals leicht gebläht. Intakt.  
Höhe 26,4 cm.  
Feiner grauer Ton mit viel Glimmer. Oberfläche

recht sorgfältig geglättet, mit Resten von Politur  
auf z.T. rot- bis purpurstichig grauem Überzug.  
Vier kleine Knubben in Höhe des »Umbruchs«.

Die vier großen Entenschnabelkannen Nr. 14-17 stehen in der Tradition von Yortan-Kannen mit oder (wie Nr. 8 u. 9) ohne Füßchen<sup>126</sup>, von denen sie sich durch den schlankeren, deutlicher zum Doppelkonus tendierenden Körper<sup>127</sup> und zumal durch den dünnen Hals mit deutlich ausgebildeten, breit ausladenden Tüllenzipfeln unterscheiden. Einige rundbauchige Exemplare mit weniger schlankem Hals<sup>128</sup> stellen typologisch die Verbindung zwischen den beiden Gruppen her.

Diese Entwicklungsreihe läßt sich aufgrund von Funden in Beycesultan annäherungsweise datieren. Die »Übergangsform« (vgl. Anm. 128) ist zweimal in Stratum XIV vertreten<sup>129</sup>, und im Stratum XIII ist dann an einer Füßchenkanne, die von Mellaart mit ausgeschnittener Mündung ergänzt wird<sup>130</sup>, ein gerundet-doppelkonisches Profil mit einem Flachboden kombiniert. Mehr oder weniger streng doppelkonische Umrisse sind zwar an anderen Gefäßtypen schon früher bezeugt<sup>131</sup>, doch dürfte für die Datierung der Essener Gefäße der Flachboden, der in Verbindung mit den Füßchen keine praktische Funktion hat, an dem Fundstück aus Stratum XIII ausschlaggebend sein. Diese Kombination eines Flachbodens mit Füßchen ist auch an anderen Gefäßtypen auf die Strata XV-XIII beschränkt<sup>132</sup>. Demnach sind Nr. 14-17 im Rahmen der südwestanatolischen Chronologie in den jüngeren Teil der FBZ II zu datieren. Daß nach Stratum XIII in Beycesultan keine ausgeschnittenen Kannenmündungen mehr erscheinen, bestätigt diesen Zeitansatz.

Im Umkreis der Troas fehlt der Typ<sup>133</sup>. Immerhin ist aber allgemein zu erkennen, daß erst von Troja II g an schlanke Kannenhälse<sup>134</sup> und Entenschnäbel mit breit ausladenden Zipfeln (vgl. Anm. 84) wie an Nr. 14-17 üblich werden. Die Aussage der Parallelen in Süd und Nord stimmt darin überein, daß die vier Kannen in Essen in eine erheblich spätere Phase der Yortan-Kultur zu datieren sind als die Funde aus Karakurt<sup>135</sup>.

Wenn hier nicht ein regionales Merkmal vorliegen sollte, wäre zu erwägen, ob nicht der fast völlige Verzicht auf Ritz- oder Malmuster (und u.U. auch die unterschiedliche und uneinheitliche Färbung von Nr. 14-17?) ein allgemeinverbindliches Kennzeichen später Yortan-Keramik darstellt. Als einzige Zierelemente weisen die Kannen in Essen ja (abgesehen von dem »Halsband« an Nr. 15)<sup>136</sup> lediglich plastische Knubben auf, wie sie bereits in Karakurt begegneten und überhaupt an Yortan-Gefäßen selten fehlen. Bei Nr. 15 sind aber die seitlichen Knubben durch hornförmige Griffe ersetzt. Diese sind – ebenso wie die weniger markanten »Hörner« an den beiden Kannen der Übergangsform (Anm. 127) – nicht ohne trojanische Vorbilder zu erklären, die im späten Troja II einsetzen<sup>137</sup>. In der Folgezeit nehmen sie dann bald skurril übertriebene Ausmaße an<sup>138</sup>, die schwerlich mehr als Vorbilder für die Yortan-Formen in

<sup>126</sup> Orthmann 9 Abb. 4, 27 (allerdings fehlt der Hals). Mit ähnlicher Halsform wie Nr. 14-17: Antik kunst i dansk privateje. Ausstellungskat. Kopenhagen (1974) Nr. 106. – Fundort und Verbleib unbekannt: RGZM Negativ-Nr. T 73/1607.

<sup>127</sup> Vgl. etwa: CVA Bruxelles Taf. 1, 13. 16. 19. – Kâmil Abb. 99, 40 (verwandt auch Abb. 83, 285: »Yortan C«). – Anat. Civ. A. 379.

<sup>128</sup> Driehaus (Anm. 41) Taf. 47, 2. – Bloomington, IUAM 62. 117. 21.

<sup>129</sup> Beycesultan 176 Abb. P. 39, 5. 13.

<sup>130</sup> Beycesultan 188 Abb. P. 45, 5.

<sup>131</sup> Frühes Troja I: Troy I/2 Abb. 229, Nr. 35. 734. – Thermi Taf. 8, 140; 12, 116 (Thermi II); 8, 161 (II oder III); 9, 387; 37, 387. 410. 411. 413 (IV). – Beycesultan 164 Abb. P. 33, 1 (Stratum XV); 176 Abb. P. 39, 4; 180 Abb. P. 41, 4-6; 182 Abb. P. 42, 1 (XIV); 188 Abb. P. 45, 1 (XIII).

<sup>132</sup> Beycesultan Beil. 5, Formen 5 B. 23. 25. 33.

<sup>133</sup> Nur ungefähr vergleichbar: Schliemann (Anm. 42) 452 Abb. 441.

<sup>134</sup> Troja II g; Schliemann (Anm. 42) 432 Abb. 361. – Troja III: Troy II/2 Abb. 59, Form B 20; Abb. 60 Nr. 33. 179; Abb. 72 Nr. 33. 154.

<sup>135</sup> Der Typus wurde von Podzuweit nicht erfaßt. Eine Einordnung in seine Stufe »Yortan III« läßt sich nur insofern erwägen, als er in die Endphase der Yortan-Kultur gehört.

<sup>136</sup> Das Band dürfte nicht antik sein. Hierfür spricht ebenso das gänzliche Fehlen von Parallelen wie der Umstand, daß beide Ritzlinien die Bruchkante an der Tülle in gleichem Abstand begleiten: offenbar nehmen sie auf diese Bezug.

<sup>137</sup> Schliemann (Anm. 42) 402 Abb. 257; 409 Abb. 285.

<sup>138</sup> Schliemann (Anm. 42) 426 ff. Abb. 348 ff.; 581 ff. Abb. 986; 988-990; 620 Abb. 1188.

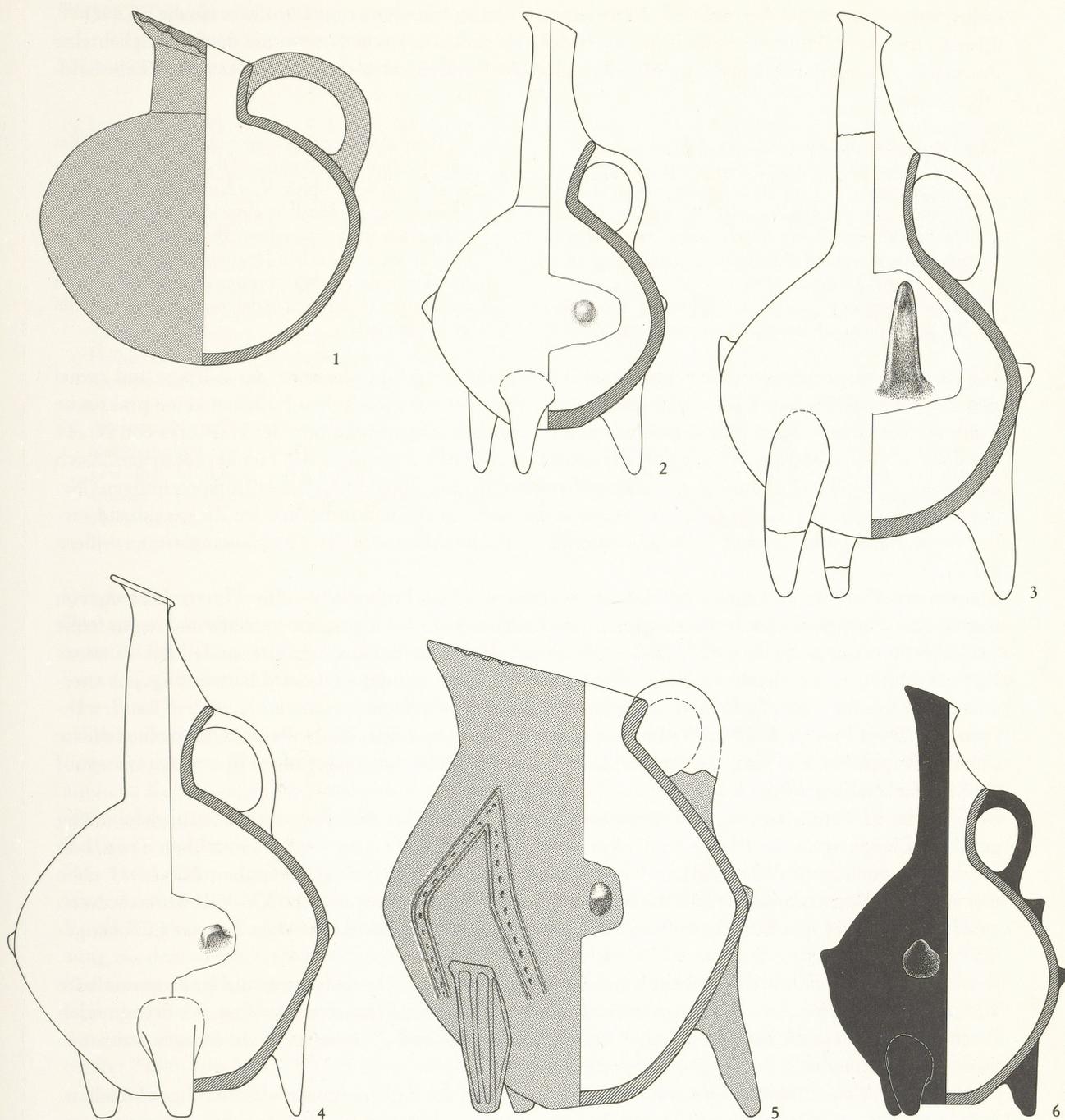


Abb. 4 Frühanatolische Keramik unbekannter Herkunft in Essen. – 1 Nr. 13. – 2 Nr. 16. – 3 Nr. 15. – 4 Nr. 17. – 5 Nr. 18.  
6 Nr. 14. – Essen, Museum Altenessen. – M = 1:3.

Frage kommen. Insofern stützt dieses Detail die zeitliche Gleichsetzung der Kannen Nr. 14-17 mit dem späten Abschnitt von Troja II.  
Die Längsrippen an den Bandhenkeln von Nr. 15 u. 16 sind für Datierungszwecke unergiebig. In Troja

begegnen sie von Periode I a bis IV<sup>139</sup>, in Beycesultan von Stratum XVI c bis IX, d.h. bis in die FBZ III<sup>140</sup>. Ebenso irrelevant ist die Einzelknubbe unter dem Henkelansatz von Nr. 14. Sie dürfte lediglich eine Anspielung darauf darstellen, daß an Metallgefäßen die Blechhenkel mit einem Niet an dieser Stelle befestigt waren.

18. Inventar-Nr. RE 66:221 (Abb. 4,5; Taf. 27,3).  
Füßchenkanne mit doppelkonischem Körper mit abgeflachtem Boden, schräg abgeschnittenem Trichterrand und Bandhenkel, auf drei Füßchen. Henkel abgebrochen, durch nicht zugehöriges Stück von fremdem Gefäß ersetzt. Am Rand alte (?) Flickung. Höhe 23,0 cm.  
Feiner ziegelroter Ton mit viel Glimmer. Oberfläche außen nicht sehr sorgfältig, innen kaum geglä-

tet (hier sind die Wülste vom Aufbau des Gefäßes zu erkennen). Dunkelroter Überzug, stellenweise mit Resten von Politur. Vier Knubben in Höhe des Umbruchs, dazwischen einzelne stehende Bandwinkel aus flach eingerillten, doch scharf begrenzten Linien und flachen länglichen »Punkten«, die mit dem stumpf abgeschnittenen Ende eines flach gehaltenen Hölzchens in den noch plastischen Ton gedrückt sind.

Mit den eben besprochenen Füßchenkannen hat Nr. 18 nur (ungefähr) die Form des Körpers und zumal den angedeuteten flachen Boden gemeinsam, der wegen der ziemlich hohen Füßchen keine praktische Funktion hat. Der weite, schräg abgeschnittene Trichterhals hingegen kommt der Halsform von Nr. 11 aus Karakurt nahe, und ähnlich wie dort darf man sich auch den ursprünglichen Henkel vorstellen. Auch der feine hellrote Ton mit dunklerem, einst poliertem Überzug findet in Karakurt Entsprechungen (Nr. 5; 9), und dasselbe gilt für die Grundkonzeption der nicht zu einem durchgehenden Zickzackband verbundenen Bandwinkel (Nr. 3; 7; 11; 12). Allerdings sind die Muster an Nr. 18 nicht eingeritzt, sondern gerillt.

Weitmündige Schrägrandkannen auf Füßchen wurden von Chr. Podzuweit – ohne Unterscheidung von enghalsigen Formen mit steilem Schrägrand – als Krüge der Form I b zusammengefaßt und in das frühe Troja I bzw. »Yortan I« datiert<sup>141</sup>. Daß beide Belege von Poliochni aus dem älteren Teil der »blauen« Periode stammen, braucht aber nicht als Hinweis auf die Gleichzeitigkeit dieser Phase mit Troja I a verstanden zu werden; denn bei beiden ist der Hals annähernd zylindrisch nur mit ausladendem Rand, während er in Troja I a – wie bei Nr. 18 – insgesamt trichterförmig gebildet ist. In diesem Unterschied dürfte sich eine längere Entwicklung abzeichnen, die offenbar von Poliochni ausgegangen ist und erst später auf dem Festland faßbar wird.

Bei sämtlichen Parallelen ist der Körper eher gedrungen und in Wandung und Boden gleichmäßig gewölbt. Doppelkonische Profile sind zwar – bei anderen Gefäßtypen – von dem frühen Troja I an bezeugt<sup>142</sup>, doch steht die schlankere Gesamtform von Nr. 18 den Füßchenkannen Nr. 14-17 nahe genug, um als jünger angesehen und wie diese etwa in den Zeitraum Beycesultan XV-XIII datiert werden zu dürfen. Hierfür spricht nicht zuletzt die Ausführung der Bandmuster an dem Essener Füßchengefäß<sup>143</sup>.

Die Gemeinsamkeiten mit Funden aus Karakurt brauchen daher nicht als Hinweis auf eine unmittelbare Gleichzeitigkeit angesehen zu werden, sondern weisen eher auf ein längeres Fortleben der betreffenden Erscheinungen bis in die jüngere Yortan-Kultur hin. Jedenfalls ist Nr. 18 jünger als die übrigen weitmündigen Füßchenkannen.

Aufgrund der Gemeinsamkeiten mit Karakurt-Funden und der Konzentration weitmündiger Füßchen-

<sup>139</sup> Troy I/2 Abb. 235, 16. 17; 240, 6. 8; 247, 28-31 (Troja I); Abb. 413, 50 (Troja II); nach Troy I/1 243 kein Einzelfall. – Troy II/2 Abb. 177, 19 (Troja IV a).

<sup>140</sup> Beycesultan 142 Abb. P. 22, 9; 146 Abb. P. 24, 7. 8 (Stratum XVI); 162 P. 32, 3. 6; 166 Abb. P. 34, 2 (XV); 168 Abb. P. 35, 1; 174 Abb. P. 38, 15; 182 Abb. P. 42, 5 (XIV); 184 Abb. P. 43, 3. 4 (XIII); 214 Abb. P. 53, 14; 216 Abb. P. 54, 8. 9 (IX). Ähnlich ein Gefäß aus Gebren Hüyük: Melaaert (Anm. 77) 232 Abb. 369.

<sup>141</sup> Podzuweit (Anm. 23) 166. Weitmündig von seinen acht

Belegen: Nr. 1, Troja I a (Troy I/2 Abb. 228, Nr. 36. 676; die Zeichnung desselben Gefäßes in Abb. 267 weicht im Detail ab). – Nr. 3, Poliochni, frühe »blaue« Periode (Poliochni I/2 Taf. 43, c). – Nr. 4, ebd. (ebd. Taf. 43, f). – Nr. 6, Yortan (CVA Louvre Taf. 2, 2). Die übrigen Exemplare haben enge, meist auch höhere Hälse mit steilem Schrägrand.

<sup>142</sup> Troy I/2 Abb. 229, Nr. 35. 734. – Bos-öyük: Koerte (Anm. 95) Taf. 3, 3.

<sup>143</sup> Vgl. bes. Beycesultan 180 Abb. P. 41, 5 (Stratum XIV).

kannen in Nordwestanatolien ist anzunehmen, daß das Exemplar in Essen im Bereich der Yortan-Kultur oder ihrem engeren Umkreis entstanden ist.

Nr. 19-21 können ebenfalls zusammengefaßt werden:

19. Inventar-Nr. RE 62:170 (Abb. 5, 2; Taf. 28, 9).  
Kanne mit bauchigem, oben und unten gedrücktem Körper, niedrigem engem, nur undeutlich abgesetztem Hals, stark ausladendem, nur schwach ansteigendem Schrägrand und Henkel von ovalem Querschnitt. Bis auf Bestoßungen am Rand intakt. Höhe 5,8 cm.  
Feiner dunkelgrauer Ton mit wenig Glimmer. Oberfläche gut geglättet und poliert, mit vertikalen Spuren des Polierwerkzeugs. Vier Knubben in Höhe des größten Durchmessers, davon eine unmittelbar unter dem Henkelansatz.

20. Inventar-Nr. RE 66:151 (Abb. 5, 1).  
Form ähnlich Nr. 19, doch Körper gleichmäßiger gewölbt; Mündung vorn zu steil ansteigender, stumpf abgeschnittener Tülle ausgezogen. Intakt. Höhe 11,2 cm.  
Feiner graubrauner bis schwarzer Ton ohne Glim-

mer, mit den Hohlräumen von beim Brand zerstörtem organischem Magerungsmaterial. Oberfläche gut geglättet und poliert, schwarz, ohne Spuren des Polierwerkzeugs. Linienmuster kräftig eingerillt, mit weich gerundeten Kanten.

21. Inventar-Nr. 66:123,1 (Abb. 5, 4; Taf. 26, 13).  
Form ähnlich Nr. 20, doch Körper unregelmäßiger profiliert; Hals höher und deutlicher abgesetzt; Bandhenkel. Mündung abgebrochen, doch original. Höhe 15,0 cm.  
Sehr feiner grauer Ton fast ohne Glimmer, doch mit zahlreichen länglichen Hohlräumen von organischem Magerungsmaterial. Oberfläche achtlos geglättet, doch sehr gut poliert ohne Spuren des Polierwerkzeugs; fleckig grau bis schwarz, im Griff samtig-weich. Zierlinien tief eingeritzt, doch mit glatten Kanten; unklar, ob darin Inkrustationsmasse oder nur Erde.

Die drei Kannen Nr. 19-21 können – als Varianten wohl unterschiedlicher Herkunft – einem einzigen Typ zugezählt werden, der möglicherweise auf das Vorbild von Edelmetallgefäßen zurückgeht (siehe unten). Unter ihnen ist das fast miniaturhafte Exemplar Nr. 19 wohl am frühesten entstanden; denn es liegt eine gute Parallele aus Beycesultan XIX (d.h. dem Beginn der FBZ I) vor, die mit Nr. 19 sogar die – zu dieser Zeit im Südwesten seltenen – Zierknubben gemeinsam hat<sup>144</sup>. Das Stück wirkt in Südwestanatolien recht fremdartig; vermutlich ist es aus dem Norden oder Nordwesten importiert, wo eine ähnliche Form im frühen Abschnitt der »blauen« Phase von Poliochni bezeugt ist<sup>145</sup>. Grundsätzlich bestehen ähnliche Kannentypen im Nordwesten auch in Kumtepe IC 1/2<sup>146</sup> und Thermi IV<sup>147</sup>. Daß sie durchweg steiler ansteigende Tüllen aufweisen als Nr. 19, legt für das Exemplar in Essen aber eine Datierung in die Zeit vor Troja I nahe.

Das vermutliche Herkunftsgebiet läßt sich nur ungefähr umreißen: Nordwestanatolien im weiteren Sinne kommt eher in Frage als andere Landesteile. Aus Yortan ist mir aber nur eine ziemlich entfernte Parallele bekannt<sup>148</sup>. Auch die glänzend schwarzgraue Oberfläche von Nr. 19 läßt keine engere Zuweisung zu, denn diese Machart ist in der älteren FBZ weit über die Yortan-Kultur hinaus verbreitet.

Die Kanne Nr. 20 unterscheidet sich von der vorigen durch eine anders geformte und steilere Tülle, die leicht gedrückte pralle Kugelform des Körpers und ihre andersartige Verzierung. Genaue Parallelen für die Form sind mir nicht bekannt<sup>149</sup>. Es fällt aber auf, daß ähnliche Kugelkannen mit niedrigem Hals und breiter Tülle – aus Metall getrieben – unter den Funden aus den Fürstengräbern von Alaca Höyük in Zentralanatolien mehrfach begegnen<sup>150</sup>. Eine unter ihnen ist auch dicht mit konzentrischen Kreisrillenmuster verziert, und zweimal ist der Hals durch horizontale Rillengruppen von der Schulter abgesetzt wie

einem Gefäß aus Alişar Hüyük I in Zentralanatolien (Schmidt [Anm. 62]), dessen Tonkonsistenz (Magerung mit organischem Material) ebenfalls mit Nr. 20 übereinstimmt; allerdings weist es eine andere Randform auf und besitzt keinen Henkel. Die Trennung des Halses vom Körper durch breite Rillen kehrt auch an zwei Kannen aus Mancarlı Hüyük in Südanatolien wieder (Mellaart [Anm. 77] 230 Abb. 358.359); da jedoch die Oberteile fehlen, ist ein genauere Vergleich nicht möglich.

<sup>150</sup> Mellaart (Anm. 35) 157 Abb. 48, 5, 7, 8, 10, 11.

<sup>144</sup> Beycesultan 118 Abb. P. 14, 31.

<sup>145</sup> Poliochni I/2 Taf. 43, e (Halsansatz deutlicher).

<sup>146</sup> Sperling (Anm. 19) Taf. 78, 721.

<sup>147</sup> Thermi 81 Abb. 29 »Class C Jug 1«; Taf. 12, 570 (Thermi IV). Für Südwestanatolien vgl. ein Gefäß aus Isparta: K. Bittel, *Istanbuler Mitt.* 5, 1942, Taf. 37, 57.

<sup>148</sup> Orthmann 5 Abb. 2, 14 (Hals dicker und höher, Mündung steiler).

<sup>149</sup> In den Proportionen, der Halsform sowie der Verzierung mit konzentrischen Kreisrillen besteht Ähnlichkeit mit

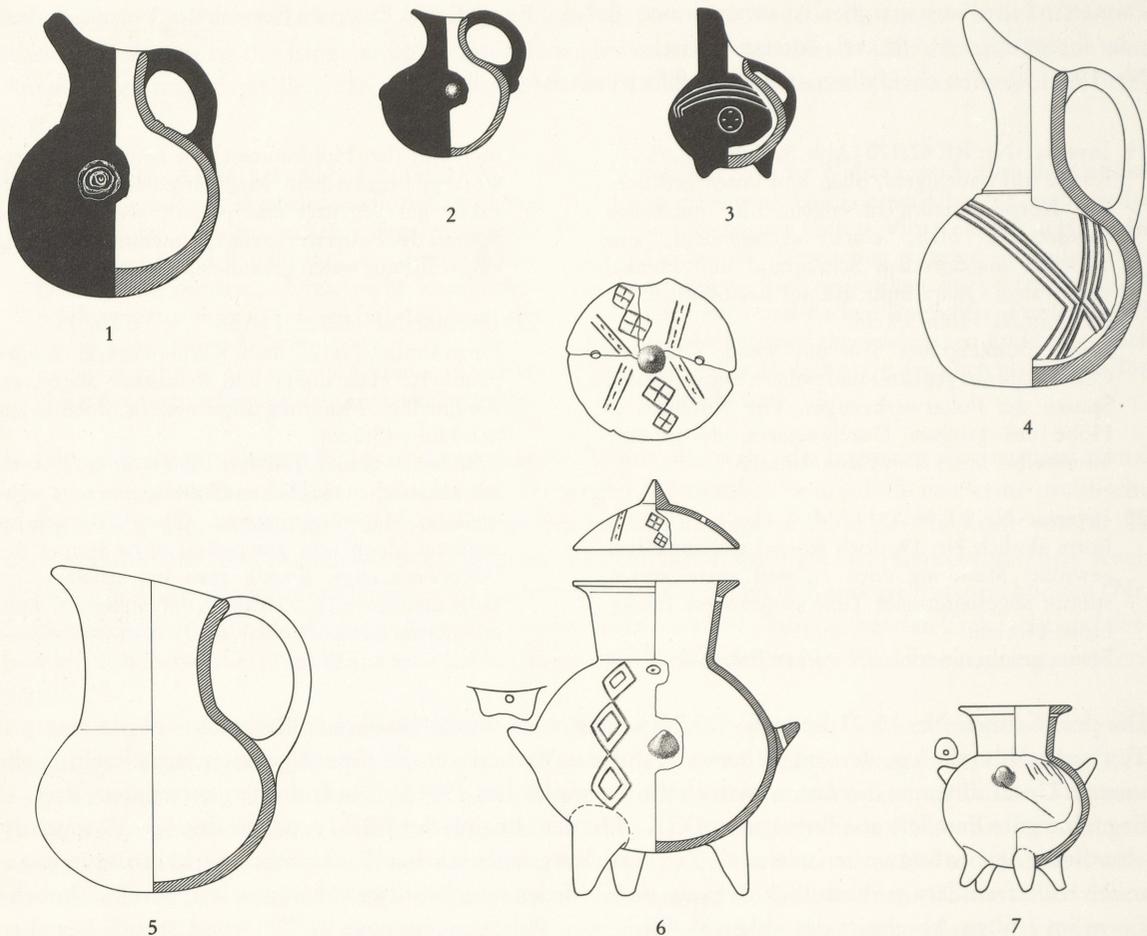


Abb. 5 Frühanatolische Keramik unbekannter Herkunft in Essen. – 1 Nr. 20. – 2 Nr. 19. – 3 Nr. 22. – 4 Nr. 21. – 5 Nr. 23. – 6 Nr. 24 (Profil und Aufsicht auf Deckel). – 7 Nr. 25. – Essen, Museum Altenessen. – M = 1:3.

bei Nr. 20. Man wird daher nicht nur die Kreisrillen (und ähnliche Muster in Ritztechnik wie an der Füßchenvase Nr. 3 aus Karakurt), sondern allgemein die Verzierung mit breiten, nicht inkrustierten Rillen an frühbronzezeitlicher Keramik als Imitation von getriebenen Ziermustern an Metallgefäßen deuten dürfen. Daß diese Zierweise in Südwest- bis Zentralanatolien weit verbreiteter ist<sup>151</sup> als etwa in der Yortan-Kultur<sup>152</sup>, bestärkt unsere Vermutung, daß Nr. 20 wohl in Inneranatolien entstanden ist. Die Beziehungen zu Funden aus Alaca Höyük legen eine Datierung entsprechend der FBZ II bis zur älteren FBZ III von Beycesultan nahe<sup>153</sup>.

Die dritte Kanne Nr. 21 unterscheidet sich zwar im Umriß von der vorigen; ihre Tüllenform entspricht aber genau jener an Nr. 20, und der Hals ist ebenso deutlich von der Schulter abgesetzt. Letztlich wird auch Nr. 21 durch Vorbilder aus Metall angeregt sein; doch ist die Anpassung an keramisches Formengut weiter fortgeschritten als bei dem vorigen Stück.

Kannen mit ähnlichen Proportionen und Tüllenformen sind von der mittleren FBZ an<sup>154</sup> sowohl in Nordwest- als auch Südwestanatolien verbreitet<sup>155</sup>. Eine engere Lokalisierung kann sich daher nur auf

<sup>151</sup> Vgl. etwa Bittel (Anm. 147) Taf. 34, 46. 48-50; 35, 51-54; 36, 55. 56; 37, 57 (Isparta). – Mellaart (Anm. 77). – Zübeyr (Anm. 26) Abb. S. 23-25; 49; 50; 53 (Ahlatlibel).

<sup>152</sup> E. Çokbanker, *Türk Arkeoloji Dergisi* 21/2, 1974, 36 Abb. 2-4 (Kuşluca). – Orthmann 9 Abb. 4, 27.

<sup>153</sup> M. Mellink in: R. W. Ehrich (Hrsg.), *Chronologies in Old World Archaeology* (4. Aufl. 1971) 113; Tabelle S. 126-127.

<sup>154</sup> Poliochni I/1 621; 638; I/2 Taf. 123, i (»grüne« Periode).

<sup>155</sup> Troja »II-V«: Schmidt (Anm. 54) 33 SS. 617. – Troja IV:

den Dekor stützen, der annäherungsweise wie die Imitation eines um den Gefäßkörper geknoteten Netzes wirkt. Solche Netzmuster scheinen, soweit ich sehe, in der Troas zu fehlen. Aus der Yortan-Kultur liegen einige mehr oder weniger deutliche Belege vor<sup>156</sup>, und kurvilinear ausgeführte Anspielungen auf nicht-keramische Gefäßumhüllungen finden sich auch in Zentralanatolien<sup>157</sup>. Die besten Übereinstimmungen mit dem Dekor an Nr. 21 zeigen sich aber m.E. im Südwesten<sup>158</sup>, so daß für die Kanne in Essen eine Herkunft aus diesem Gebiet vermutet werden kann. Die Parallelen verteilen sich dort auf die Strata Beycesultan XVI-X, d.h. denselben Zeitraum, der sich auf dem Umweg über Alaca Höyük bereits für die metallisch wirkende Kanne Nr. 20 ergab. Die Unterschiede zwischen beiden Stücken werden also nicht durch eine verschiedene Zeitstellung, sondern durch die Entstehung in verschiedenen Kulturgebieten bedingt sein.

22. Inventar-Nr. RE 66:130 (Abb. 5,3; Taf. 28,2).  
 Füßchenkanne mit gerundet-doppelkonischem Körper, tief ausgeschnittenem Zylinderhals vorn mit gerundetem Kiel und facettiert-stabförmigem Henkel, auf drei Füßchen. Intakt. Höhe 6,7 cm.  
 Feiner schwarzbrauner Ton wohl ganz ohne Glim-

mer. Oberfläche nicht besonders gut geglättet, doch auf schwarzem Überzug glänzend poliert mit schrägen Spuren des Polierwerkzeugs. Zierlinien schmal, tief eingerillt(?) mit glatten Rändern und erdig-weißer Inkrustation.

Die kleine Füßchenkanne vertritt einen geläufigen Typus der Yortan-Kultur<sup>159</sup>. Auch der Dekor findet dort eindeutige Entsprechungen<sup>160</sup>. Die sich andeutende doppelkonische Profilierung des Gefäßkörpers könnte ebenso für eine Entstehung in zeitlicher Nähe der Karakurt-Funde sprechen wie der gerundete Kiel am Hals von Nr. 22 und die konzentrische Einfassung des Henkelansatzes.

23. Inventar-Nr. RE 69:289 (Abb. 5,5; Taf. 26,14).  
 Kanne mit gedrungen-bauchigem Körper, in der Mitte weich eingezogenem hohen Hals mit ausladendem, schwach ansteigendem Schrägrand und Bandhenkel. Intakt. Höhe 13,0 cm.

Feiner hell ziegelroter Ton fast ohne Glimmer, mit Kalkgrus gemagert (stellenweise beim Brand herausgesprengt). Oberfläche sehr gut geglättet, auf satt rotbraunem (z.T. graufleckigem) Slip mattglänzend poliert.

Von den übrigen Kannen in Essen unterscheidet sich dieses Stück durch den hohen Hals mit ausladendem, schwach ansteigendem Rand, durch die rotbraune Farbe sowie den gänzlichen Verzicht auf plastische, geritzte oder gemalte Verzierung. Genaue Parallelen sind mir nicht bekannt; doch besteht eine ausreichende Ähnlichkeit mit Fundstücken aus Beycesultan XVII (FBZ I)<sup>161</sup>, um eine Entstehung in diesem räumlichen und zeitlichen Umkreis annehmen zu lassen. Auch die rotbraune Farbe und die Schmucklosigkeit wären dort nicht ungewöhnlich<sup>162</sup>.

Troy II/2 Abb. 59, Form B 20; Abb. 72, Nr. 33.154. 33.179. – Podzuweit (Anm. 23) Form 4 C IV (Taf. 9; Beil. 25: »Yortan III«). – Südwestanatolien: Mellink (Anm. 6) Taf. 80, 16.17; 81, 23. – Mellink (Anm. 40) Taf. 58, 11-14; 59, 15.16 (Karataş-Semayük). – Mellaart (Anm. 77) 230 Abb. 355 (Ortakaviran).  
<sup>156</sup> BMC Taf. 1, A 21. – Kâmil Abb. 27, 46; 33, 78; 35, 110. – Orthmann 9 Abb. 4, 25.28; 13 Abb. 6, 47.49. Hier wirkt der Dekor wie ein »Traggeschirr« aus Riemen (ähnlich, plastisch: BMC Taf. 1, A 31. – Kâmil Abb. 71, 230). Vgl. auch Bloomington, IUAM 62.117.15 a.  
<sup>157</sup> Zübeyr (Anm. 26) Abb. S. 23 unten; 49 Nr. Ab-616. Ab-617  
<sup>158</sup> Beycesultan 148 Abb. P. 25, 24 (Stratum XVI); 168 Abb. P. 35, 1; 190 Abb. P. 46, 13 (XIV); 204 Abb. P. 48, 23 (XI); 210 Abb. P. 51, 1 (X); M. Mellink, *Türk Arkeoloji Dergisi* 17/2, 1968, 148 Abb. 4 (Karataş-Semayük).  
<sup>159</sup> BMC 5 Abb. 7; Taf. 1, A 30. – CVA Paris Taf. 2, 16.17. –

Kâmil »Form VI«, 35 f.; Taf. 7, 102.104.105.108; Abb. 35, 101.102.104.106.108.110. – Orthmann 11 Abb. 5, 29-32. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 25, 37. – Baltimore, Walters Art Gallery 48.2286.  
<sup>160</sup> Punktkreise: Schiek u. Fischer (Anm. 159). – Einzelne geschwungene Band-»Haken«: Kâmil Abb. 35, 109; Orthmann 5 Abb. 2, 11.13; 7 Abb. 3, 18; 11 Abb. 5, 29; 17 Abb. 7, 52. Entfernt verwandt wirken auch die Hakenleisten an Nr. 9.  
<sup>161</sup> Beycesultan 126 Abb. P. 18, 1.2 (beide mit kanneliertem Körper). Die zu dieser Form führende Entwicklung setzt im Spätchalkolithikum 4 ein (ebd. 96 Abb. P. 10, 14; 98 Abb. P. 11, 10; 100 Abb. P. 12, 4), und in der FBZ I kommt der Schrägrand hinzu, dessen geringer Anstiegswinkel für die Keramik dieser Periode charakteristisch ist (ebd. 117).  
<sup>162</sup> Beycesultan 116 (ebenso schon im Spätchalkolithikum 4: ebd. 95).

## Füßchenvasen

24. Inventar-Nr. RE 70:178 (Abb. 5, 6; Taf. 27, 4). Füßchenvase mit gedrunken-bauchigem Körper, steilem Trichterhals und fast horizontalem Rand, auf drei Füßchen. Zugehörig kalottenförmiger Deckel mit spitzer Griffknubbe. Zwei Füßchen abgebrochen, doch original; Deckel in vier Teile zerbrochen. Höhe (ohne Deckel) 12,5 cm. Feiner grauer, z.T. schwärzschattiger Ton nur mit Spuren von Glimmer. Oberfläche ungleichmäßig geglättet, doch auf leicht bräunlich-schwarzem Überzug glänzend poliert mit einzelnen Spuren

des Polierwerkzeugs. In halber Höhe des Körpers gegenständig zwei konische Knubben bzw. Horizontalhenkel mit vorstehenden Enden. Zierlinien unten eingerillt mit gerundeten Rändern, oben schärfer begrenzt; hier ist der Slip an den Rändern z.T. ausgesplittert. Neben den ausgeführten (erdigweiß inkrustierten) Linien stellenweise nadelfeine Vorzeichnungen. Am Deckel, z.T. unabhängig von den ausgeführten Mustern, überpolierte Teile eines anderen Dekor-Entwurfs.

Das Gefäß – nach Form, Machart und Ziertechnik ein geradezu klassischer Vertreter der Yortan-Keramik – gehört zu unserer Variante B (s. S. 108). Es unterscheidet sich von Nr. 4-5 aus Karakurt aber durch den straffen Umriß und die schlankeren Proportionen: die Vertikale ist deutlich betont. Ähnliche Profile sind in der Yortan-Kultur mehrfach bezeugt<sup>163</sup>, kaum je aber in vergleichbarer Ausgewogenheit und Eleganz. Das Feingefühl des Töpfers zeigt sich auch in der ausschließlich vertikalen Anordnung der Muster, die die herrschende Tendenz des Gefäßaufbaues übernimmt und unterstreicht. Ästhetisch ist Nr. 24 den Füßchenvasen aus Karakurt klar überlegen. Es fragt sich, ob dies u.U. mit einer unterschiedlichen Zeitstellung zusammenhängt.

Da überzeugende Parallelen sowohl in der Troas als auch in Südwestanatolien fehlen – die Füßchenvasen sind dort entweder gedrungener mit Zylinderhals ohne Rand oder aber zwar schlank, doch von verwachsen-beutelartiger Form –, ist von dieser Seite kein klärender Aufschluß zu erwarten. Lediglich Einzelformen und Ziermuster lassen gewisse Vermutungen zu.

Die horizontalen Griffleisten mit vorstehenden Enden verbinden Nr. 24 mit Nr. 3, 5 und 12 in Karakurt sowie mit Troja I und Beycesultan XVI. Eine weitere Gemeinsamkeit mit den Karakurt-Funden stellen die Winkelbänder mit länglichen Einstichen am Deckel von Nr. 24 dar<sup>164</sup>, die wir bereits für Troja I voraussetzen zu können meinten.

Dieser Zeitanatz erhält durch die – in der Yortan-Kultur nicht ganz vereinzelt<sup>165</sup> – vertikal gereihten Rhombenmuster an Nr. 24, die von Troja I b an (im Inland – meist horizontal gereiht – in der FBZ II) bezeugt sind<sup>166</sup>, und durch die geritzten Ringanhänger am Schulteransatz (Anm. 95) eine Stütze.

Die auswärtigen Parallelen lassen also annehmen, daß die große qualitätvolle Füßchenvase Nr. 24 derselben Stufe der Yortan-Kultur angehört wie die Grabfunde aus Karakurt. Der Qualitätsunterschied diesen

<sup>163</sup> BMC Taf. 1, A 51. A 52. – CVA Bruxelles Taf. 1, 6, 7. – Bittel (Anm. 41) Taf. 3, 7, 8. – Kâmil Taf. 18, 24; Abb. 25, 13, 20; 26, 26; 27, 49; 89, 4-6 (aus Babaköy); 93, 18. – Orthmann 13 Abb. 6, 43, 47, 48, 51; 17 Abb. 7, 52. – Driehaus (Anm. 41) Taf. 47, 4. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 2 (= 39 Abb. 12). – Anat. Civ. A. 364. – Bloomington, IUAM 62. 117. 15 a; 65. 82. 4.

<sup>164</sup> Ähnliche Deckelmuster: BMC 9 Abb. 15 A 54, 4. 5. – Kâmil Abb. 33, 84 (aber nur Stichbänder ohne Rhomben). – Orthmann 19 Abb. 8, 69.

<sup>165</sup> BMC 4 Abb. 6; Taf. 2, A 43. – CVA Bruxelles Taf. 1, 15. – Kâmil Abb. 33, 77; 61, 207. – Mellaart (Anm. 35) 130 Abb. 39, 7. – An Goldtasse aus Dorak: S. Lloyd, *Early Highland Peoples of Anatolia* (1967) 31 Abb. 21, 3 (nicht bei Mellaart [Anm. 34]!). – Gitter-Rhomben: Kâmil Abb. 33, 79; Orthmann 17 Abb. 7, 55; 19 Abb. 8, 71; Bittel (Anm. 41) Taf. 3, 4 (als Füllmuster in Wellenband; Soma); Bloomington, IUAM 65. 82. 4. – Punktgefüllte Rhomben: CVA Bruxelles Taf. 1, 11; Kâmil Abb. 27, 48. –

Parallel schraffierte Rhomben: Kâmil Abb. 92, 14. – Horizontale Rhombenbänder sind etwa ebenso häufig wie vertikale.

<sup>166</sup> Troy I/2 Abb. 237, 7; 265, 15. – Horizontal: ebd. Abb. 262, 9; 265, 16; Schmidt (Anm. 47) 4 SS. 143, 145. – Vgl. Thermi Taf. 14, 3-5; 17, 36; 29, 4; 35, 207. – Samos: Milojević (Anm. 72) Taf. 26, 1. – Tarsus, FBZ I: H. Goldman, *Excavations at Gözlu Kule, Tarsus 2* (1956) Taf. 240, 90. – Tarsus, FBZ II: ebd. Taf. 255, 279. – Daß Rhombenreihen auch in Troja II geläufig sind (z.B. Schliemann [Anm. 42] 337 Abb. 172. – Schmidt [Anm. 54] 115 SS. 2346; 116 SS. 2351; 117 SS. 2361), braucht angesichts der jetzt ausschließlich horizontalen Anordnung ebensowenig überbewertet zu werden wie ein Schachtelrhombenband in Beycesultan XIII a (Beycesultan 190 Abb. P. 46, 10; ähnliches schon in XVI c: ebd. 142 Abb. P. 22, 6. Vgl. auch aus Karataş-Semayük: Mellink [Anm. 62] Taf. 35, 38. Die Vertikalanordnung erscheint nur an einem Spinnwirtel aus Beycesultan XV: Beycesultan 274 Abb. F. 5, 2).

gegenüber gibt eine Vorstellung von dem Spielraum, innerhalb dessen sich die individuellen Leistungen von Yortan-Töpfern bewegen.

25. Inventar-Nr. RE 66:144 (Abb. 5, 7).

Füßchenvase mit gedrungen bauchigem Körper, niedrigem fast zylindrischem Hals und breitem horizontalem Rand, auf vier Füßchen. Ein Füßchen und ein Stück vom Rand gebrochen, doch original. Höhe 7,4 cm.  
Feiner rötlich-hellbrauner Ton nur mit Spuren von

Glimmer. Oberfläche ziemlich sorgfältig geglättet, aber (anscheinend ohne Slip) nur mattglänzend poliert (»burnished«). Auf der Schulter gegenständig zwei stumpf-konische Knubben bzw. horizontale stumpf-zungenförmige Griffe (davon einer vertikal durchlocht). Zierlinien seicht eingerillt mit sehr weich gerundeten Rändern.

An dem vorigen Exemplar gemessen, ist diese kleine Füßchenvase kein Meisterstück. Durch den niedrigen Hals (Var. B) und den breiten Horizontalrand erhält ihre Form eine lastende Schwere, die auch durch die relativ hohen Füßchen (deren Vierzahl nicht einmalig ist)<sup>167</sup> nicht ausgeglichen wird.

Der Rillendekor ist so achtlos ausgeführt wie selten sonst, doch entstammen alle Muster dem Yortan-Repertoire. Die fransenartigen Linien am Schulteransatz sind so geläufig, daß sich Einzelnachweise erübrigen. Die Winkelmuster sind so unsorgfältig ausgeführt, daß sich nur vermuten läßt, der Töpfer habe Winkelbänder mit einer Zickzacklinie als Füllung<sup>168</sup> im Sinne gehabt. Die Linien selbst laufen chaotisch auseinander.

Auch die Ausführung der Politur wirkt stümperhaft. Die hellbraune Farbe der Oberfläche ist zwar dann und wann auch an qualitativ volleren Yortan-Gefäßen bezeugt<sup>169</sup>, dürfte im gegebenen Fall aber eher durch das Unvermögen des Töpfers bedingt sein.

Daß Nr. 25 ungefähr der Zeitstufe der Gräber von Karakurt angehört, läßt sich nur vermuten.

### Topf- und becherartige Formen

26. Inventar-Nr. RE 67:199 (Abb. 6, 1; Taf. 28, 3).

Gedrungen-beutelförmiges Gefäß mit ausladendem Rand und zwei Henkeln von ovalem Querschnitt. Intakt. Höhe 9,3 cm.  
Feiner grauer Ton ganz ohne Glimmer. Oberfläche

nicht sehr sorgfältig geglättet, auf grauschwarzem Überzug nur mattglänzend poliert (»burnished«). Zierlinien (auf den Henkeln: Zickzackbänder) tief eingerillt mit glatten bis leicht gerundeten Rändern, nicht inkrustiert.

Das Gefäß ist so flau profiliert, daß sich die Gliederung in einen beutelförmigen Körper, einen niedrigen Hals und hohen ausladenden Rand mehr erahnen als erkennen läßt. Verwandte Formen mit noch undeutlicherer Gliederung begegnen im Umkreis von Thermi I und dem frühen Troja I<sup>170</sup>, mit schlankem Oberteil auch in der Yortan-Kultur<sup>171</sup>; ihr gehört das einzige verzierte Fundstück aus Nordwestanatolien an. Bessere Übereinstimmungen zeigen sich aber im Südwesten – in Beycesultan<sup>172</sup>, Karataş-Semayük<sup>173</sup> und Isparta<sup>174</sup> – in Zusammenhängen der FBZ II. Manchmal finden sich dort allerdings Knubben anstelle der Henkel (ebenso an dem verzierten Yortan-Gefäß, Anm. 171).

Die Verzierung von Nr. 26 mit einem von Horizontallinien eingefassten Zickzackband in der Halszone und einem breiten Winkelband am Körper kehrt in Isparta (Anm. 174) und Beycesultan XVI (Anm. 172)

<sup>167</sup> BMC Taf. 2, A 50. A 52; ohne Abb.: 8 A 47. A 49. – CVA Bruxelles Taf. 1, 5. 14. 17. – Orthmann 13 Abb. 7, 46. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 2 (= 39 Abb. 12).

<sup>168</sup> BMC Taf. 2, A 53. – Bittel (Anm. 5) 11 Abb. 9, 2. – Orthmann 11 Abb. 5, 32 – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 2 (= 39 Abb. 12).

<sup>169</sup> BMC 11 Abb. 16; Taf. 2, A 40. – CVA Paris Taf. 2, 35 (Drehscheibenware). – Orthmann 3 Abb. 1, 4. 5; 9 Abb. 4, 22; 11 Abb. 5, 35.

<sup>170</sup> Troy I/2 Abb. 223, Form C 1; Abb. 229, Nr. 36. 737. 36. 738. – Thermi Taf. 13, 30.

<sup>171</sup> BMC Taf. 2, A 66. Vgl. auch ein ritzverziertes Gefäß ohne

Henkel, Fundort und Verbleib unbekannt: RGZM Negativ-Nr. T 77/1343.

<sup>172</sup> Beycesultan 148 Abb. P. 25, 19; verwandt, doch mit ausschwingendem Rand: ebd. Abb. P. 25, 24. Ähnlich auch aus Aphrodisias, »Complex 2«: Kadish (Anm. 6) Taf. 24, 11.

<sup>173</sup> Mellink (Anm. 6) Taf. 81, 21. – Mellink (Anm. 62) Taf. 82, 17; 85, 38. – Anat. Civ. A. 427 (auf Füßchen, mit Hakenkreuzfries, doch im Zierstil ähnlich). Verwandt auch, aus Senirce: Ormerod (Anm. 51) Taf. 6, 1; 7, 2. 10.

<sup>174</sup> Bittel (Anm. 147) Taf. 40, 70.

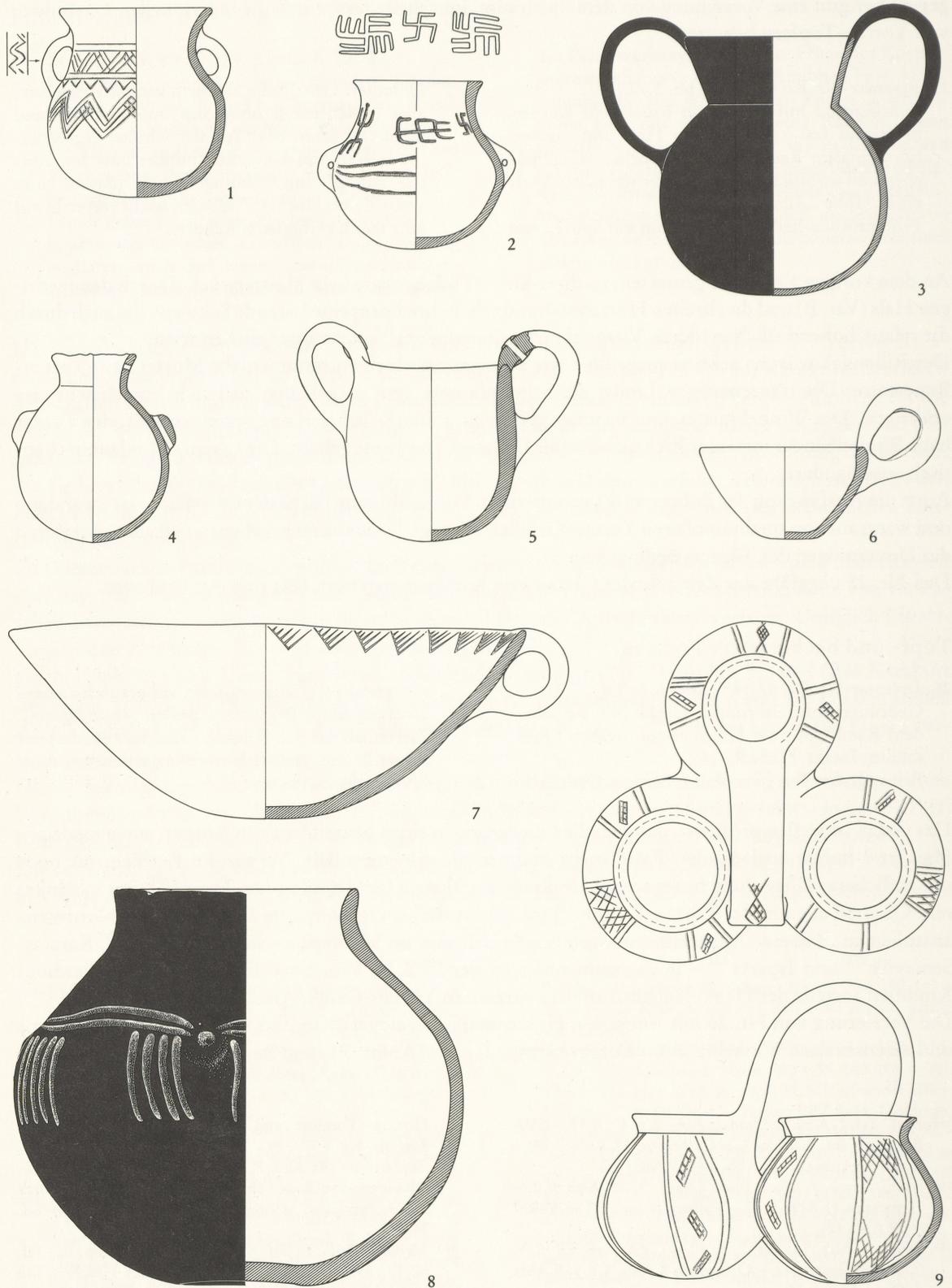


Abb. 6 Frühanatolische Keramik unbekannter Herkunft bzw. »aus Alaca Höyük« (Nr. 33) in Essen. – 1 Nr. 26. – 2 Nr. 27. – 3 Nr. 28. – 4 Nr. 29. – 5 Nr. 30. – 6 Nr. 34. – 7 Nr. 31. – 8 Nr. 33 (spätchalkolithisch, »aus Alaca Höyük«). – 9 Nr. 32 (Profil und Aufsicht). – Essen, Museum Altenessen. – M = 1:3.

wieder, während das verzierte Yortan-Gefäß (Anm. 171) ein anderes Halsmuster aufweist. In Halsform und -verzierung stimmt ein Fundstück aus Beycesultan XV<sup>175</sup> genau mit Nr. 27 überein, doch weist es ein konisches Unterteil mit flachem Standboden und eine schräg kannelierte Schulter auf.

Die genannten Parallelen sprechen für eine Entstehung des Essener Gefäßes in der frühen bis älteren FBZ II Südwestanatoliens.

27. Inventar-Nr. RE 70:178 (Abb. 6, 2; Taf. 28, 6).

Beutelartiges Gefäß mit weich eingezogenem Hals und abgestrichenem Rand; auf der Schulter zwei horizontal durchstochene Knubben. Intakt. Höhe 8,2 cm.

Feiner grauer bis schwarzer Ton mit wenig Glim-

mer; stellenweise Abdrücke von organischem Magerungsmaterial, einmal wohl von einem Getreidekorn. Oberfläche gut geglättet, fleckig erdgrau bis schwarz ohne Politurspuren. Zierlinien breit und tief eingerillt mit gerundeten Rändern, z.T. erdig-weiß inkrustiert.

In seiner Grundform steht das beutelartig profilierte Töpfchen dem vorigen Gefäß nahe, doch ist die Gliederung noch verschwommener, und die Henkel sind durch Knubben mit Schnurlöchern ersetzt. Eine genaue Parallele ist mir weder für die Form noch für das Randprofil bekannt.

Auch die Verzierung trägt nicht zu einer auch nur ungefähren Herkunftsbestimmung bei. Die drei Linien zwischen den Schnurösen, die wohl auf eine Umschnürung anspielen, variieren ein Motiv der Yortan-Keramik<sup>176</sup>. Die übrigen Muster – Hakenkreuze mit einfachen bzw. mehrfachen Haken und ein stilisierter »Baum« – sind dieser Kultur aber fremd<sup>177</sup>.

Einfache Hakenkreuze finden sich an Gefäßen aus Troja I<sup>178</sup>. Von Troja II an erscheinen sie häufig an Spinnwirteln<sup>179</sup>, werden aber erst in Troja IV wieder im Gefäßdekor faßbar<sup>180</sup>. Deutlich älter sind Belege aus Karataş-Semayük und Beycesultan<sup>181</sup> an Keramik.

Demgegenüber fehlen Hakenkreuze mit mehrfachen Hakenenden sowohl in Yortan als auch in der Troas. Die einzigen mir bekannten Belege stammen aus der FBZ II Südwest- bzw. Südanatoliens<sup>182</sup>.

Für die rechtwinklig geknickten Äste des stilisierten »Baumes« am Hals von Nr. 27 kenne ich keine Entsprechung. In Troja sind tannenzweigartige »Bäume« sowie solche mit geraden, nur an den Enden umgebogenen Ästen vom späteren Teil der Periode II an geläufig<sup>183</sup>, während »Bäume« in Südanatolien mit gleichmäßig gebogenen Ästen gezeichnet werden<sup>184</sup>.

Diese Abweichungen und die weite Streuung der Parallelen machen eine nähere Lokalisierung und feinere Datierung des Essener Gefäßes als wohl in die FBZ II unmöglich.

28. Inventar-Nr. RE 66:149.1 (Abb. 6, 3; Taf. 28, 7).

Gefäß mit kugelförmigem Körper, mittelhohem Trichterhals und zwei weiten Bandhenkeln. Intakt. Höhe 14,1 cm.

Feiner dunkel-rostbrauner Ton mit wenig Glim-

mer. Oberfläche gut geglättet und poliert auf grauschwarzem Überzug, mit Spuren des Polierwerkzeugs. Auf der Schulter Spuren von matt-weiß gemalten Winkelliniengruppen.

<sup>175</sup> Beycesultan 164 Abb. P. 33, 2.

<sup>176</sup> Vgl. Bandmuster zwischen den Ösen: BMC Taf. 2, A 50. – CVA Bruxelles Taf. 1, 1. 5-8. 14. – CVA Paris Taf. 2, 15. – Kâmil Abb. 25, 16. 18-20. – Orthmann 13 Abb. 6, 43.

<sup>177</sup> Hakenkreuz sonst nur: Kâmil Abb. 92, 16.

<sup>178</sup> Troy I/2 Abb. 232 Nr. 36. 678; Abb. 266, 3. 6.

<sup>179</sup> Schliemann (Anm. 42) 464 (Taf.-Abb. 1826); 467 (Taf.-Abb. 1946; 1947; 1949: Troja II g); 628 (Taf.-Abb. 1982; 1987; 1989: II g); 469 (Taf.-Abb. 2000: II g); 628 Abb. 1221 (IV); 637 (Taf.-Abb. 1838; 1852; 1863; 1865; 1866; 1871: IV); 638 (Taf.-Abb. 1905; 1911; 1912; 1936; 1939; 1990; 1991: IV).

<sup>180</sup> Troy II/2 Abb. 169 ohne Nr. – Schliemann (Anm. 42) 627 Abb. 1218.

<sup>181</sup> Beycesultan 180 Abb. P. 41, 1 A. – Karataş-Semayük: M. Mellink, Am. Journal Arch. 68, 1964, Taf. 79, 12. 13. – Dies., Am. Journal Arch. 69, 1965, Taf. 66, 44. – Anat.

Civ. A. 427.

<sup>182</sup> Beycesultan 164 Abb. P. 33, 5. Ähnlich, aus Samih bei Konya: Mellaart (Anm. 56) 227 Abb. 14, 15 (gemalt).

<sup>183</sup> Tannenzweigform: Troja II: Schliemann (Anm. 42) Taf.-Abb. 1809; 1902; Troy I/2 Abb. 401, Nr. 35. 646 (»nord-syrische Metallic Ware«); Troja IV: Troy II/2 Abb. 153 Nr. 33-102. Troja V: ebd. Abb. 245, 10. – Mit ganz oder am Ende gebogenen »Ästen«: Troja II g (?): »aus 9 m Tiefe«: Schliemann a.a.O. 413 Abb. 302; Taf.-Abb. 1989; 1999; Troja IV: ebd. 461 Abb. 484; Troy II/2 Abb. 153 Nr. 33-102 (zusammen mit Tannenzweigform). – Vgl. auch den Pithos aus Karataş-Semayük (Anm. 180) und ein Troja III-zeitliches Siegel aus Aphrodisias: B. Kadish, Am. Journal Arch. 75, 1971, 125 Abb. 4, Nr. 371. 4.

<sup>184</sup> Mellaart (Anm. 77) 217 Abb. 95. – Mellaart (Anm. 56) 231 Abb. 15, 1.

Das Gefäß vertritt einen Typus, der – überall sehr selten – aus der Yortan-Kultur<sup>185</sup>, Thermi I, dem mittleren Troja I und der »roten« Phase von Poliochni (entsprechend jüngerem Troja I) bekannt ist<sup>186</sup>. Es unterscheidet sich von allen genannten Parallelen aber durch die matt-weiße Winkelbandbemalung, die eine Zuweisung an die Yortan-Kultur nahelegt.

29. Inventar-Nr. RE 68:215 (Abb. 6,4; Taf. 28,1).  
Gefäß mit eiförmigem Körper und engem, nicht sehr deutlich abgesetztem Trichterhals, mit zwei vertikalen Tunnelhenkeln. Rand bestoßen. Höhe 9,3 cm.

Feiner braunschwarzer Ton mit viel Glimmer. Oberfläche unsorgfältig geglättet, auf schwarzgrauem Überzug schwach poliert (»burnished«).

Das Gefäß steht dem zuvor besprochenen in der Grundform nicht sehr fern; den wesentlichsten Unterschied stellen die vertikalen Tunnelhenkel dar. Da sie der Yortan-Kultur fremd sind, ist die Entstehung von Nr. 29 im Umkreis der Troas bzw. unter Einfluß dieses Kulturgebiets wahrscheinlicher als im Yortan-Bereich<sup>187</sup>. In chronologischer Hinsicht ergeben sich aus der Ösenform aber keine abweichenden Gesichtspunkte<sup>188</sup>: das Gefäß ist – wie Nr. 28 – zur Zeit von Troja I anzusetzen.

30. Inventar-Nr. RE 66:159.2 (Abb. 6,5; Taf. 28,4).  
Beutelförmiger Becher mit zwei plumpen, den Rand überragenden Bandhenkeln. Intakt. Höhe 10,9 cm.

Feiner graubrauner bis grauschwarzer Ton mit wenig Glimmer. Oberfläche achtlos geglättet, aber gut poliert auf grauem Überzug, mit dichten Spuren des Polierwerkzeugs.

Der Becher läßt sich zwar aufgrund der Henkelform und der durch die Henkel gestochenen Löcher<sup>189</sup> der Yortan-Kultur annähern, hat hier aber keine genaueren Parallelen<sup>190</sup>.

Nach Schliemanns Angaben sollen ähnliche Doppelhenkelbecher in Troja IV relativ häufig gewesen sein<sup>191</sup>. Wenn Nr. 30 mit diesen Funden zusammenhängen sollte, müßte allerdings in den Yortan-Elementen ein Hinweis darauf gesehen werden, daß die Yortan-Kultur bis in den späten Abschnitt der FBZ bestanden hätte.

Vielleicht stellt die Ausstattung von Nr. 30 mit zwei Bandhenkeln aber nur eine seltene Spielart eines Bechertyps mit einem Henkel dar, der zur Zeit von Troja I in Nordwestanatolien und auf den benachbarten Inseln verschiedentlich begegnet und zur Zeit von Troja II auch in Südwestanatolien erscheint<sup>192</sup>. In diesem Zusammenhang verdienen Doppelhenkelbecher aus Poliochni (»rote« bzw. »gelbe« Periode: spätes Troja I und Troja II)<sup>193</sup> und Tarsus (FBZ III)<sup>194</sup> Beachtung, die Nr. 30 ähnlich sind, und ein wei-

<sup>185</sup> BMC Taf. 2, A 65 (die Henkel überragen den Rand nicht). – Nr. 28 sehr ähnlich ist ein Gefäß auf einem Foto (ohne Negativ-Nr.) im Bildarchiv des RGZM mit der Angabe »Kunsthandel Istanbul«. Da die übrigen Fotos dieser Serie nur Yortan-Keramik zeigen, wird das betreffende Gefäß ebenfalls dieser Kultur zugewiesen werden dürfen.

<sup>186</sup> Troy I/2 Abb. 247,20. In der Grundform ähnlich, »Troja I-II«: Schmidt (Anm. 54) 103 SS. 2242; 104 SS. 2246; 108 SS. 2294. Verwandt, aus Thermi I: Thermi Taf. 35,551 (als einziger genau datierter Beleg für Podzuweits [Anm. 23] Typ 3 F IV a: »FT I a«; die übrigen Belege weichen ab). Ähnlich aus Poliochni, »rote« Periode: Poliochni I/2 Taf. 146, d. f. – Ähnlich auch: Beycesultan 128 Abb. P. 19, 2 (Stratum XVII=FBZ I).

<sup>187</sup> Für Form und Proportionen vgl. etwa: Poliochni I/2 Taf. 144, c (»rote« Periode).

<sup>188</sup> Für vertikale Tunnelhenkel vgl. aus Kumtepe I C 2: Sperling (Anm. 19) 347 Abb. 23,821. – Poliochni I/2 Taf. 28, j. l; 36, a. f; 40, a; 60, h. i; 61, h-m (spätere »blaue« Periode). – Thermi Taf. 8,295 (Wende Thermi III/IV); 9,388 (IV). – Troja I: Schmidt (Anm. 54) 6 SS. 163. Daß diese

Henkelform erst in Troja II beliebt wird, ist ein lokales Phänomen: die genannten Parallelen zeigen, daß sie in der Nachbarschaft schon zur Zeit von Troja I verbreitet war.

<sup>189</sup> Vgl. Bloomington, IUAM 68.119.

<sup>190</sup> Von gleicher Form des Körpers, aber ohne Henkel: Bittel (Anm. 5) 13 Abb. 10,4.

<sup>191</sup> So Schliemann (Anm. 42) 602 mit Abb. 1102. Vgl. auch (aber nur mit einem Henkel): ebd. 619 Abb. 1187. – Troy II/2 Abb. 159, Nr. 36.711.

<sup>192</sup> Kumtepe IC: Sperling (Anm. 19) Taf. 78,828. – Poliochni I/2 Taf. 40, d. k (»blaue« Periode). – Thermi Taf. 35,58.256; 36,254.359; 37,513. – Aphrodisias: Kadish (Anm. 6) Taf. 25,19. – Karataş-Semayük: M. Mellink, Am. Journal Arch. 71,1967, Taf. 83,47.

<sup>193</sup> Poliochni I/2 Taf. 147, b (»rote« Periode). – Poliochni II Taf. 203, f (»gelbe« Periode). Für tassenartige Formen mit zwei Bandhenkeln schon vor Troja I vgl. Poliochni I/2 Taf. 3, a (=7 r); 31, c. – Mit zwei ringartigen Bandhenkeln auch: Thermi Taf. 15,551.

<sup>194</sup> Goldman (Anm. 166) Taf. 276,661 (etwa auch Taf. 276,660.662).

teres Fundstück aus Thermi V<sup>195</sup> weist einen großen Bandhenkel und gegenüber einen kleineren Stabhenkel auf. Demnach konnten in Anatolien Gefäßtypen, die eigentlich nur einen Henkel haben, gelegentlich mit zwei Henkeln versehen werden. Sollten sich die beiden Henkel an Nr. 31 in diesem Sinne erklären lassen, so wäre eine im Rahmen der Yortan-Kultur ungewöhnlich späte Datierung unnötig. Die graue Farbe des Bechers in Essen paßt ebenfalls besser zu dem früheren Zeitansatz als zu einer Parallelisierung mit den meist rötlichen Fundstücken aus Troja IV. Ich möchte vermuten, daß Nr. 30 der »klassischen« Yortan-Kultur entstammt und das Formenspektrum ihrer Keramik um einen bisher unbekanntem Typus erweitert.

#### Einzelstücke verschiedener Formen

##### 31. Inventar-Nr. RE 68:210 (Abb. 6,7).

Tiefe konische Schale mit Rundboden und einem Bandhenkel direkt am Rand. Intakt. Durchmesser 25,3 cm, Höhe 9,6 cm.

Feiner graubrauner bis schwarzer Ton mit viel Glimmer. Oberfläche achtlos geglättet, auf fleckig

bräunlichem, grauem oder schwärzlichem (nur innen schwarzem) Überzug nur leicht poliert, mit dichten Spuren des Polierwerkzeugs und Kratzern wohl durch mitgerissene Glimmerkörner. Innen am Rand matt-weiß gemalte schraffierte Dreiecksmuster.

Schalen, die in Form und Verzierung völlig mit Nr. 31 übereinstimmen, sind mir nicht bekannt. Kleine Henkelschalen von ähnlicher Form liegen aus Demircihüyük (Schicht O oder M)<sup>196</sup> und Beycesultan XV-XIII vor<sup>197</sup>, und weitere Exemplare ohne Henkel aus Aphrodisias<sup>198</sup> lassen annehmen, daß solche Schalen während der FBZ II im ganzen westlichen Kleinasien bekannt waren.

Die gemalten Schraffendreiecke am Innenrand von Nr. 31 wirken demgegenüber recht fremdartig. Mattweiße Zickzackbänder oder ineinandergeschachtelte Dreiecksmuster an Schalen oder Näpfen sind im späten Chalkolithikum (der Steinkupferzeit als Übergangsperiode zwischen Jungsteinzeit und FBZ) verschiedentlich bezeugt<sup>199</sup>, nicht aber schraffierte Dreiecke. Auch weichen die chalkolithischen Gefäßformen von Nr. 31 ab, und Henkel fehlen stets. Den einzigen mir bekannten Beleg für gemalte schraffierte Dreiecke stellt eine Randscherbe aus Büyük Güllücek in Zentralanatolien dar<sup>200</sup>. Die früher als chalkolithisch bezeichnete Fundstelle gehört, wie sich zeigte, in die FBZ I<sup>201</sup>, so daß die genannte Parallele eine Datierung der Essener Schale in die FBZ stützt. Es bleibt ein Zeitabstand zwischen den Parallelen für deren Dekor bzw. Form bestehen; doch lassen einige Nachweise für geritzte oder gerillte Schraffendreiecke aus der FBZ II<sup>202</sup> es denkbar erscheinen, daß solche Muster zu dieser Zeit auch in Maltechnik ausgeführt wurden.

Eine nähere Lokalisierung von Nr. 31 ist wegen fehlender Entsprechungen nicht ratsam. Allenfalls läßt sich vielleicht aus dem Glimmergehalt des Tons auf eine Herkunft aus Nordwestanatolien schließen.

##### 32. Inventar-Nr. RE 66:159.3 (Abb. 6,9; Taf. 28,5).

Drillingsgefäß aus drei linsenartig-beutelförmigen Pyxiden mit feinem Schrägrand, mit einem gemeinsamen breiten, hochgewölbten Bandhenkel. Intakt. Höhe 14,8 cm.

Sehr feiner grauer Ton mit Glimmer. An einer

Pyxis und am Henkel Reste von schwarzem Überzug, gut poliert, mit Spuren des Polierwerkzeugs. Zierlinien tief und schmal eingeritzt mit leicht ausgesplitterten Kanten und erdig-weißer Inkrustation(?).

<sup>195</sup> Thermi Taf. 10, 516.

<sup>196</sup> Korfmann (Anm. 29) Abb. 12, 4.

<sup>197</sup> Beycesultan Beil. 5, 29 (mit engem horizontalem Bandhenkel am Rand); 5, 21 (mit horizontalem Tunnelhenkel unter dem Rand).

<sup>198</sup> Kadish (Anm. 183) Taf. 30, 39. Vgl.: Beycesultan Beil. 5, 40 (Strata XV -XIII). – Demircihüyük O: Korfmann (Anm. 29) Abb. 14, 1.2. – Alaca Höyük: H. Zübeyr Koşay u. M. Akok, Ausgrabungen von Alaca Höyük. Vorber. 1940-1948 (1966) Taf. 54 Nr. AL. S. 1 (= Taf. 71).

<sup>199</sup> Vgl. z.B. Kadish (Anm. 183) Taf. 27, 15. 16 (Aphrodisias-Pekmez). – Beycesultan 82 Abb. P. 5, 8; 84 Abb. P. 6, 1.5.23; 86 Abb. P. 7, 3.5; 88 Abb. P. 8, 24 (Spätkalkolithikum 2-3). – Entsprechend in der FBZ von Karataş-Semayük: Mellink (Anm. 62) Taf. 85, 41.

<sup>200</sup> H. Koşay u. M. Akok, Ausgrabungen von Büyük Güllücek (1957) Taf. 12, 2

<sup>201</sup> H. Kühne, Die Keramik von Tell Chuera (1976) 104 f. – Yakar (Anm. 22) 55.

<sup>202</sup> Poliochni I/2 Taf. 86 h (»blaue« Periode). – Thermi Taf.

Der aus drei kleinen Bauchpyxiden<sup>203</sup> zusammengefügte Drilling ist ein ungewöhnlich qualitätvoller Vertreter eines Typs, der für die Yortan-Kultur charakteristisch ist<sup>204</sup>. Mehrfache (meist doppelte) Gefäße aus anderen Kulturgruppen Anatoliens<sup>205</sup> sind vorwiegend schlank-schlauchartig profiliert und fast stets unverziert: die Ähnlichkeit mit den Yortan-Funden ist nicht sehr groß. Allerdings liegt eine kleine Gruppe von Mehrfachpyxiden, die den Yortan-Belegen in der Form nahestehen, aus dem FBZ III-Stratum von Tarsus in Südostanatolien vor<sup>206</sup>, das auch durch andere Gemeinsamkeiten eng mit der FBZ Nordwestanatoliens verbunden ist. Diese Funde stecken einen zeitlichen Rahmen ab, der von Thermi IV und der »gelben« Periode von Poliochni (entsprechend Troja II) bis Troja VI, d.h. bis in die beginnende späte Bronzezeit reicht: zu weit gespannt, um zur Datierung der Yortan-Funde beitragen zu können. In chronologischer und typologischer Hinsicht verdient eine Vierfachpyxis von Yortan-artiger Form und Verzierung aus Beycesultan XVII b Beachtung<sup>207</sup>, die die Existenz des Typs bereits für die FBZ I – d.h. für die älteste Stufe der Yortan-Kultur (vor Karakurt) – sicherstellt. Daß hier die Einzelgefäße paarweise nicht durch Bandhenkel, sondern durch niedrige Knickhenkel verbunden sind, läßt vermuten, daß Nr. 32 einer späteren Zeitstufe angehört. Im selben Sinne liegt, daß drei der vier Mehrfachpyxiden aus Tarsus Bandhenkel aufweisen. Unabhängig von der umstrittenen Frage einer genauen Synchronisierung der FBZ III von Tarsus mit Troja<sup>208</sup> lassen die südostanatolischen Belege m.E. keinen Zweifel daran, daß Bandhenkelpyxiden später anzusetzen sind als das Fundstück aus Beycesultan XVII b. Auf dieser Grundlage läßt sich Nr. 32 mit der sehr ähnlichen Dreifachpyxis IUAM 62.117.4 in Bloomington (Anm. 204) zu einer späten Variante zusammenfassen, und der auf ähnliche Weise geschwungene Flechthenkel des Gefäßes A 62 in London (Anm. 204) spricht für eine Zeitstellung, die wohl nicht wesentlich vor jener der Spätgruppe liegt. Daß Flechthenkel in den Strata XVI-XIII von Beycesultan besonders verbreitet sind (vgl. Anm. 30), dürfte den Rahmen für die Datierung des Londoner Gefäßes<sup>209</sup> – somit auch jene der Spätvariante – abstecken: in die FBZ II.

Der Dekor von Nr. 32 enthält nichts, was diesen Zeitansatz in Frage stellte. Sein Hauptelement sind vertikale, von doppelten Linien begrenzte Bänder, die abwechselnd leer belassen bzw. mit schmalen rechteckigen Gitterfeldern, gereihten Gitterrhomben oder sich mit den Spitzen berührenden Gitterdreiecken gefüllt sind. Der rhythmische Wechsel zwischen leeren und gemusterten Streifen ist ein Stilmittel, das an Yortan-Keramik selten bezeugt ist. Betrachten wir die Füllmuster im Einzelnen, so begegnen schmale Rechteckfelder – zwar nicht gitterartig, doch durch Parallellinien unterteilt – an einem Gefäß aus Beycesultan XIV<sup>210</sup>, d.h. in der jüngeren FBZ II. Gereichte Rhombenmuster sind in der Yortan-Kultur auch sonst sporadisch bezeugt (vgl. Nr. 3; 25; Anm. 165). Daß solche Kettenrhomben aber mit Gitterlinien gefüllt sind wie am Deckel von Nr. 25, ist nicht die Regel, und auch hier sind sie nicht in ein klar begrenztes Band eingebunden. Die Gitterrhomben-Ketten an Nr. 25 finden ihre besten Entsprechungen in Troja I und der FBZ II von Tarsus (vgl. Anm. 166). Als Füllmuster in Bändern sind sie mir sonst von einem Spinnwirtel aus Karataş-Semayük (FBZ II, entsprechend Troja I)<sup>211</sup> bekannt, und vielleicht lassen sich auch noch leere Rhomben in einem mehrfach begrenzten Band aus der »gelben« Periode von Poliochni

15, 2; 37, 419. – Troja I: Schmidt (Anm. 54) 4 SS. 144. 146. Für das Inland vgl. aus dem Konya-Gebiet: Mellaart (Anm. 56) 219 Abb. 10, 2.3. – Pulur: H. Koşay, Keban Project. Pulur Excavations 1968-1970 (1976) Taf. 60, 275. – Tarsus: Goldman (Anm. 166) Abb. 257, 320 a. d (FBZ II).

<sup>203</sup> Einzelpyxiden ähnlicher Form, doch mit Deckel (d.h. ohne Randlippe): Orthmann 19 Abb. 8, 61. 62. – Bloomington, IUAM 68. 161. – RGZM O.37559.

<sup>204</sup> BMC 11 Abb. 18; Taf. 2, A 62. – Collignon (Anm. 1) Taf. 1 unten links. – Kâmil Abb. 74, 238. – Walberg (Anm. 17) 38 Abb. 9-10 (= 39 Abb. 17). – Bloomington, IUAM 62. 117. 1; 62. 117. 4.

<sup>205</sup> Nachweise: Podzuweit (Anm. 23) 236. – Ergänzungen: Troja II g (Schliemann [Anm. 42] 430 Abb. 356). –

Poliochni II Taf. 203 a. c (»gelbe« Periode). – Karataş-Semayük: Mellink (Anm. 40) Taf. 61, 30.

<sup>206</sup> Goldman (Anm. 172) Abb. 278, 220-223.

<sup>207</sup> Beycesultan 130 Abb. P. 20, 3. – Anat. Civ. A. 404.

<sup>208</sup> Hierzu zusammenfassend: Easton (Anm. 115) 156 ff.

<sup>209</sup> Im Prinzip verwandt ist der Bandhenkel an einer Zwillingspyxis aus Troja IV: Schliemann (Anm. 42) 649 Abb. 1131. Sie dürfte aber (trotz ihrer Ähnlichkeit mit einem Yortan-Gefäß: Bloomington, IUAM 62. 117. 1) später sein als die Yortan-Kultur. – Bis auf den Henkel ähnlich: Beycesultan 118 Abb. P. 14, 32 (Stratum XIX). Vgl. auch (mit Stabhenkel): Baltimore, Walters Art Gallery 48. 2286.

<sup>210</sup> Beycesultan 180 Abb. P. 41, 1.

<sup>211</sup> Mellink (Anm. 40) Taf. 62, 34; zur Datierung: ebd. 250.

in diesen Zusammenhang bringen<sup>212</sup>. Für einen Zeitansatz von Nr. 32 in den jüngeren Teil der FBZ II spricht (abgesehen von der Parallele in Beycesultan XIV; siehe oben), daß gegenständige Gitterdreiecke in einem doppelt begrenzten Band an einer schlecht erhaltenen Bauchpyxis(?) aus Thermi V zu erkennen sind<sup>213</sup>. Insgesamt lassen sich diesen vereinzelt und weit gestreuten Parallelen zugegebenermaßen nur spärliche Hinweise auf die Zeitstellung der Dreifachpyxis in Essen entnehmen. Daß sich ihre Aussage aber im Wesentlichen mit dem deckt, was oben zur Form von Nr. 32 angedeutet werden konnte, spricht für die Richtigkeit der Auffassung, daß unsere Pyxidengruppe wirklich der jüngeren Yortan-Kultur angehört.

In diesem Zusammenhang verdient Beachtung, daß sich die Verzierung des Essener Gefäßes insofern vom Großteil der Yortan-Keramik unterscheidet, als sie weniger linear denn auf die Fläche bezogen wirkt. Der Wechsel zwischen leeren und gemusterten Bändern ist zweifellos ein bewußt gewähltes Stilmittel. In der konsequent vertikalen Anordnung der Muster besteht eine gewisse Gemeinsamkeit mit der Füßchenvase Nr. 24; doch entspricht deren Dekor in seiner lockeren Verteilung auf die Fläche – ohne Einbindung in ein fest umrissenes System – weit mehr dem Gros der Yortan-Keramik als Nr. 32 mit seiner strengen Streifengliederung. Wenn es sich bei dieser Tendenz nicht um die Besonderheit einer noch nicht lokalisierbaren Untergruppe im Rahmen der Yortan-Kultur handeln sollte, möchte ich vermuten, daß die Flächenbezogenheit des Zierstils ein spätzeitliches Merkmal ist<sup>214</sup>. Im selben Sinne könnte zu verstehen sein, daß die feine und zarte Ritzweise der Zierlinien an Nr. 32 ebenfalls ein anderes Stilempfinden spürbar werden läßt, als es aus den harten Kontrasten zwischen breiten weißen Linien und dem schwarzen oder roten Grund an den meisten Yortan-Gefäßen spricht.

Alles in allem kann die Dreifachpyxis nicht allein als eines der schönsten, sondern auch als eines der in chronologischer und typologischer Hinsicht bedeutsamsten Stücke der Essener Sammlung gelten.

33. Inventar-Nr. RE 75:77 A (Abb. 6, 8; Taf. 28, 8).

»Aus Alaca Höyük«.

Gedrungen-beutelförmiger Topf mit nicht abgesetztem niedrigen Zylinderhals. Intakt. Höhe 19,4 cm.

Feiner schwarzbrauner bis schwarzer Ton ohne Glimmer, mit viel (überwiegend feinem) weißen

Kalkgrus gemagert. Oberfläche nicht sehr sorgfältig geglättet, doch auf schwarzem (innen rotem) Überzug lackartig glänzend poliert, stellenweise mit Spuren des Polierwerkzeugs. Zierlinien breit und seicht ganz weich eingerillt, z.T. noch glänzender als die übrige Oberfläche. Zwischen den Vertikalgruppen vier tiefe Grübchen.

Das große Gefäß weicht in seinem völlig ungegliederten Umriß, der speckig glänzenden Politur und auch in der Konsistenz des Tons so deutlich von der übrigen anatolischen Keramik in Essen ab, daß die Herkunft aus einer anderen Landschaft als dem Yortan-Bereich oder Südwestanatolien auf der Hand liegt. Wirklich stammen solche bauchigen Beuteltöpfe aus Zentralanatolien<sup>215</sup>; die Form hat nur vereinzelt, in einer deutlich gegliederten Variante, auf den Südwesten übergegriffen<sup>216</sup>. Ziehen wir auch die Verzierung mit Gruppen leicht schräggestellter Rillen, die von einer (bei Nr. 33 doppelten) Horizontallinie herabhängen, in Betracht, so wurden die besten Entsprechungen<sup>217</sup> in derselben Fundstelle Alaca Höyük ausgegraben, die auch als Herkunftsort des Gefäßes in Essen angegeben wurde. Eine Besonderheit von Nr. 33 ist lediglich, daß zwischen den Rillengruppen nicht – wie sonst üblich – plastische Knubben, sondern Grübchen angeordnet sind und daß die doppelte »Grundlinie« über diesen Grübchen unterbrochen ist. Im Vergleich mit den genannten Parallelen zeigt sich, daß der Rand bei voll-frühbronzezeitlichen Beuteltöpfen stets mehr oder weniger deutlich nach außen schwingt, während das steile Randprofil von Nr. 33

<sup>212</sup> Poliochni II Taf. 202, m. n.

<sup>213</sup> Thermi Taf. 37, 499.

<sup>214</sup> Für ähnliche Tendenzen: Orthmann 19 Abb. 8, 61. – Schiek u. Fischer (Anm. 45) Taf. 25, 36. – Bloomington, IUAM 68. 161. – RGZM O.37559.

<sup>215</sup> Vgl. aus Ahlatlibel: Zübeyr (Anm. 26) 39 Abb. A. B. 365. – Alaca Höyük: W. Orthmann, Die Keramik der frühen Bronzezeit aus Inneranatolien (1964) Taf. 51 Nr. 11/

119. 122. – Horoztepe: ebd. Taf. 69 Nr. 20/08. Vgl. ferner unten Anm. 217.

<sup>216</sup> Vgl. aus Kusura: Lamb 1937 (Anm. 26) Taf. 83, 12 (Hals kegelförmig, von der Schulter abgesetzt, mit schmalem ausladendem Rand; Körper kräftig kanneliert).

<sup>217</sup> Orthmann (Anm. 215) Taf. 50, 11/110; Taf. 51, 11/123. – Ähnlich, Fundort und Verbleib unbekannt: RGZM Negativ-Nr. T 73/1503; T 73/1606.

nur für das lokale Spätchalkolithikum bezeugt ist<sup>218</sup>. Das Gefäß in Essen darf daher dieser Kulturperiode in Zentralanatolien zugewiesen werden.

34. Inventar-Nr. RE 74:110. A 7 (Abb. 6, 6; Taf. 28, 11).

Geschwungen-konische Tasse mit kleiner Standfläche und plumpem, den Rand hoch überragenden Stabhenkel. Henkel abgebrochen, doch original. Höhe 7,3 cm.

Mäßig feiner grauer bis rötlichbrauner Ton nur mit Spuren von Glimmer, reichlich mit Kalkgrus gemagert. Oberfläche gut geglättet, doch nicht poliert. Kein Überzug.

Die kunstlose Tasse ist ein Gebrauchsgefäß von zeitlos zweckmäßiger Form, wie man es eher unter Siedlungsfunden als in einem Grabverband erwarten möchte. Der Typ ist bereits in der FBZ I bezeugt<sup>219</sup>, gehört hauptsächlich aber erst der FBZ II an, wo er weit verbreitet ist. Berücksichtigen wir Besonderheiten wie den relativ hoch geschwungenen Henkel und die Standfläche, so lassen sich Parallelen von Thermi III bis Tarsus (FBZ III) nennen<sup>220</sup>; der Verbreitungsschwerpunkt scheint mehr in Südwest- und Inneranatolien zu liegen als im Nordwesten. Dort ist die Machart allerdings meist feiner als an Nr. 34, deren streifig graubraune Farbe und rohe Oberfläche den Fundstücken aus Thermi oder Beycesultan XIV näher kommt. Eine nähere Zuweisung ist mir nicht möglich, es sei denn, aus dem – allerdings minimalen – Glimmergehalt des Tons könne auf nordwestanatolische Herkunft geschlossen werden. Immerhin vertritt die Tasse – wie auch der Becher Nr. 30 – eine Gattung von Gebrauchskeramik, die wegen ihres anspruchslosen Äußeren für den Kunsthandel unattraktiv ist und daher kaum je in europäische Sammlungen gelangt. Unter diesem Aspekt kommt den beiden Gefäßen in Essen ein gewisser Seltenheitswert zu.

#### Zwei schematische Marmorfiguren

Zur Essener Sammlung gehören zwei schematische Steinfiguren (Nr. 35-36). Ähnliche Statuetten, aus brettartig dünnen Stücken von Marmor oder Kalkstein hergestellt und so stark stilisiert, daß sich das Motiv einer frontal gesehenen kauern Frau nur indirekt erschließen läßt, sind aus Nordwest- und Südwestanatolien in großer Zahl bekannt. Sie stammen, soweit ihre Fundumstände bekannt sind, sowohl aus Gräbern als auch aus Siedlungen der FBZ; in Beycesultan wurde eine größere Gruppe als Weihegaben in einem Heiligtum angetroffen<sup>221</sup>. Im Typ der Figuren bestehen zwischen Grab- und Siedlungsfunden keine Unterschiede.

Die Bedeutung dieser zum nahezu abstrakten Zeichen stilisierten Menschenbilder ist noch weitgehend unbekannt. Beobachtungen in Gräbern von Karataş-Semayük<sup>222</sup> deuten an, daß die Grabfiguren u.U. spezielle Beigaben von Kindern (eine Art »Ersatzmütter« für das Jenseits?) darstellen; doch läßt sich diese Erklärung gewiß nicht auf die Siedlungs- und Votivfunde übertragen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit läßt sich nur vermuten, daß die flachen schematischen Statuetten auf das Bild einer kauern Frau anspielen, wie es in anatolischen Siedlungen des Neolithikums wie Çatal Hüyük und Hacilar in wesentlich lebensnäherer Modellierung vielfach bezeugt ist. Manches spricht dafür, in ihr eine »Herrin der Fruchtbarkeit« zu sehen<sup>223</sup>. Doch selbst wenn dies für die Steinzeit zutreffen sollte, muß offen bleiben,

<sup>218</sup> Zübeyr Koşay u. Akok (Anm. 198) Taf. 148 Nr. AL 1.113 (unverzert, schlanker).

<sup>219</sup> Beycesultan 118 Abb. P. 14, 3 (Stratum XIX). – Aşılar Hüyük I: Schmidt (Anm. 62) 45 Abb. 49, Nr. b 2732 (= Taf. 7).

<sup>220</sup> Vgl. z.B. Poliochni I/2 Taf. 40, e-g (»blaue« Periode). – Poliochni II Taf. 203, d (»gelbe« Periode). – Thermi Taf. 8, 257 (= Taf. 36). – Kuşluca: Çokbanker (Anm. 152) 38 Abb. 9. – Aus Troja ist mir kein Beleg bekannt. – Vgl. ferner: Beycesultan 146 Abb. P. 24, 15 (Stratum XVI); 158 Abb. P. 30, 6 (XV); 174 Abb. P. 38, 9 (XIV). – Ahlatlibel:

Zübeyr (Anm. 26) 45 Abb. Mitte. – Orthmann (Anm. 215) Taf. 23, Nr. 5/38. 39 – Aşılar Hüyük: Schmidt (Anm. 62) 111 Abb. 125, Nr. b 2472. – Polatlı: Orthmann (Anm. 215) Taf. 35, Nr. 8/47. – Tarsus: Goldman (Anm. 166) Taf. 358, 449 (FBZ III).

<sup>221</sup> Beycesultan 29 ff. 36 ff. 269 ff.

<sup>222</sup> Mellink (Anm. 192) 254.

<sup>223</sup> So J. Mellaart, Çatal Hüyük. Stadt aus der Steinzeit (1967) 211 ff. – Ders., Excavations at Hacilar (1970) 169 ff.

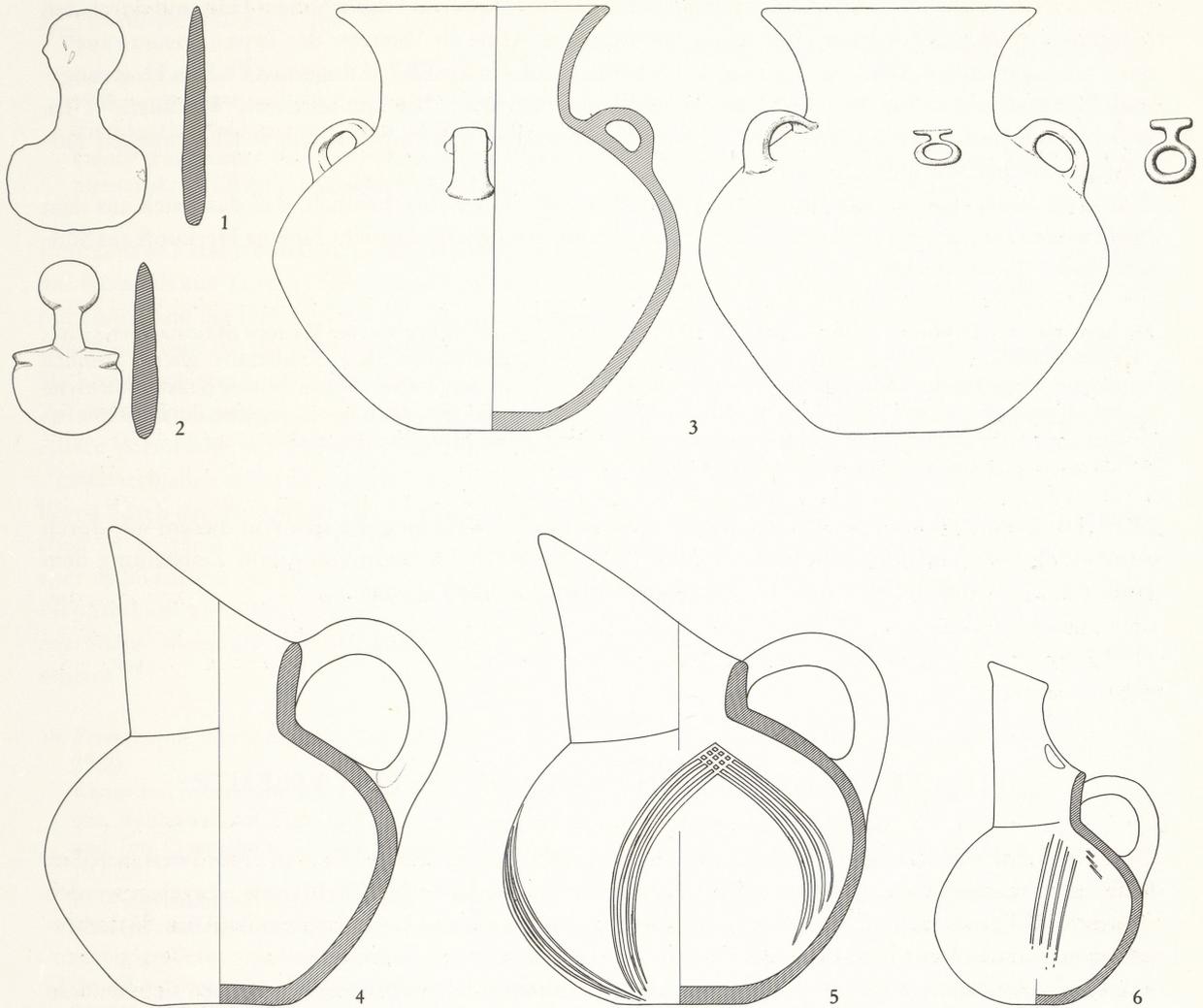


Abb. 7 Frühanatolische Marmorfiguren unbekannter Herkunft (1) bzw. »aus Finike« (2) in Essen; frühanatolische Keramik unbekannter Herkunft in Privatbesitz (3-6). – 1 Nr. 35. – 2 Nr. 36 (»aus Finike«). – 3 Nr. 37. – 4 Nr. 38. – 5 Nr. 39. – 6 Nr. 40. – 1.2 Essen, Museum Altenessen. 4-6 Privatbesitz Herborn. – M = 1:3.

ob die Anatolier der FBZ in den schematischen Figuren noch personhafte Verkörperungen einer solchen Gottheit gesehen haben oder ob ein entpersönlichter amulethafter Charakter überwog<sup>224</sup>; beides ist möglich.

35. Inventar-Nr. RE 73:219 (Abb. 7, 1; Taf. 28, 12).  
Flache schematische Marmorstatuette mit breit-ovalem Körper, gerundet aus den Schultern aufsteigendem hohen, oben verjüngtem Hals und run-

dem Scheibenkopf. Rechte Kopfseite flach-schuppig abgesplittert. Auf beiden Seiten grobporig zerfressene oliv-weißliche Sinterkruste. Höhe 9,0 cm.

<sup>224</sup> Skeptisch gegenüber einer Deutung als Götterbilder: P. J. Ucko, *Anthropomorphic Figurines of Predynastic Egypt and Neolithic Crete* (1968) bes. 354 ff. Es ist aber m.E. kaum möglich, zu begründen oder gar chronologisch zu fixieren, wie und wann die anatolischen Figuren (die for-

mal in einer auf das Neolithikum zurückgehenden Tradition stehen) aufhören sollten, Gottheiten zu »meinen«. Vgl. dazu bes.: M. Korfmann, *Prähist. Zeitschr.* 54, 1979, 187 ff.

Die Statuette weist sich durch ihren großen runden Scheibenkopf auf relativ hohem Hals und durch den gerundet-rechteckigen Körper ohne jede Andeutung der Arme als Vertreter des Typs »Kusura« aus<sup>225</sup>, der – wie auch andere Arten von Figuren mit Scheibenkopf – in die FBZ II datiert ist<sup>226</sup>. Sein Ursprungs- und Hauptverbreitungsgebiet liegt im südwestlichen Anatolien bis zur mittleren Westküste<sup>227</sup>. Im Nordwesten sind Figuren dieses Typs seltener<sup>228</sup>; sie werden teils Importe, teils Nachahmungen südwestanatolischer Vorbilder darstellen.

Zumal die breit-niedrige Körperform von Nr. 35 macht es unwahrscheinlich, daß das Stück aus dem Nordwesten stammt, wo schlankere Proportionen vorherrschen, und spricht für eine Herkunft aus Südwest- oder Westanatolien.

36. Inventar-Nr. RE 66:150 (Abb. 7,2; Taf. 28, 10).

»Aus Finike«.

Flache schematische Marmorstatuette mit halb-kreisförmigem Körper und durch Kerben ange-deuteten Armstummeln, knapp mittelhohem kaum verjüngtem Hals und rundem Scheibenkopf.

Feinkörniger weißer Marmor mit einzelnen Glimmerkörnchen. Auf Vorderseite glatte, ziemlich feine sandfarbene bis olivbraune Kruste; Rückseite weißlichbraun. Kanten gerundet, am Kopf mit flachem Mittelstreifen. Höhe 7,2 cm.

Die Figur gehört zu einer recht verbreiteten Spielart des Typs Kusura, die sich von diesem nur durch Andeutung von Armstummeln unterscheidet<sup>229</sup>. Er entspricht in Verbreitung und Zeitstellung dem Haupttyp<sup>230</sup>, so daß die Herkunft aus Südwestanatolien glaubhaft erscheint.

## Anhang

### VIER FRÜHANATOLISCHE GEFÄSSE IN PRIVATBESITZ

Durch Zufall wurden mir kürzlich vier frühbronzezeitliche Tongefäße aus Nordwestanatolien bekannt<sup>231</sup>, die dem Essener Material als Parallelen zur Seite gestellt (Nr. 38-40) bzw. vorgelegt werden sollen (Nr. 37), weil sie zum Verständnis der ringförmigen Zeichen an Yortan-Keramik (Anm. 95) beitragen.

Die Gefäße wurden vor längerer Zeit im Istanbuler Kunsthandel erworben. Sie befinden sich heute in einer Privatsammlung in der Eifel. Angaben zum Fundort fehlen. – Zur Erwerbszeit war Yortan-Keramik aus Ovabayındır im Istanbuler Kunsthandel stark vertreten<sup>232</sup>; als lokales Charakteristikum gegenüber Funden aus anderen Gräberfeldern wurde damals auf dem Bazar die »deutlich geringere Qualität« (Anm. 232) genannt. Diese Beschreibung trifft auf die Gefäße Nr. 37-40 zu, doch reicht das nicht als Beweis für die Herkunft der vier Fundstücke aus Ovabayındır aus: sie müssen als fundortlos gelten.

<sup>225</sup> C. Renfrew, *Am. Journal Arch.* 73, 1969, 27. – O. Höckmann in: J. Thimme (Hrsg.), *Kunst und Kultur der Kykladeninseln im 3. Jahrtausend v. Chr.* Ausstellungskat. Karlsruhe (1976) 184.

<sup>226</sup> Beycesultan 269. – Höckmann (Anm. 225).

<sup>227</sup> Vgl. z.B. »aus Burdur«: *Antik kunst ...* (Anm. 126) Nr. 72. – Karataş-Semayük: Mellink (Anm. 6) Taf. 82, 24. – Kusura: Lamb 1937 (Anm. 26) 251 Abb. 17, 4; Taf. 84, 11. – S. Alp, *Belleten* 29, 1965, 3 ff. Taf. 1, 2. – Lebedos: Chr. Zervos, *L'Art des Cyclades* (1957) Abb. 52. – Samos: Miločić (Anm. 72) Taf. 34, 5. – Ürküt: Alp a.a.O. Taf. 3, 5. 6. – Fundort unbekannt: Thimme (Anm. 225) Nr. 487; 488; 491; 492.

<sup>228</sup> Vgl. aus »Yortan«: Pergamon. *Ausstellungskat.* Ingelheim (1972) 12 Nr. b. – Troja II: Schmidt (Anm. 54) 279 SS. 7520. Verwandt: ebd. 279 SS. 7461; SS. 7462; SS. 7519; Troy I/2 Abb. 360, Nr. 37-469. – Kyme: F. N. Pryce,

*Catalogue of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities in the British Museum I* (1928) Taf. 1, A 2.

<sup>229</sup> Renfrew (Anm. 225). – Höckmann (Anm. 225) 186. – Ders. in: Antidoron Jürgen Thimme (Hrsg. D. Metzler, B. Otto u. Chr. Müller-Wirth; 1982) 26 Abb. 1.

<sup>230</sup> Vgl. bes. aus Manisa (Sancaklı Bozköy): Mellaart (Anm. 35) 174 Abb. 40, 17. – Bossert (Anm. 90) Abb. 133. – »Aus Yortan«: Pergamon (Anm. 228) 12 Nr. c. – Sotheby, Auktion 19.10.1964, Katalog S. 24 Nr. 67. – Fundort unbekannt: Thimme (Anm. 225) Nr. 510 (ähnlich: Nr. 511 ff.).

<sup>231</sup> Ich danke K. V. Decker (Mainz) für freundliche Vermittlung.

<sup>232</sup> Driehaus (Anm. 41) 296. – E. Akurgal, *Anatolia* 3, 1958, 159.

37. Privatbesitz Herborn ohne Nr. (Abb. 7,3; Taf. 29,1).

Gerundet-doppelkonischer Topf mit ausladendem Hals und drei Bandhenkeln. Aus Scherben mit Tischlerleim(?) zusammengesetzt. Höhe 17,3 cm. Feiner graubrauner Ton nur mit einzelnen Glimmerpartikeln. Oberfläche uneben, ohne Überzug,

nur mit Spuren schwacher Politur (»burnish«). Außen graubraun, innen schwarzgrau unter grobkörnigem bräunlich-weißen Kalksinter.

Auf der Schulter in schwachem Relief Angabe eines Ringanhängers als einzige Verzierung. Ihm gegenüber auf dem Umbruch ein Hohlraum wie von ausgewittertem Samenkorn.

Eine genaue Parallele zu dem Gefäß ist mir nicht bekannt<sup>233</sup>. Es dürfte als Spielart von Kâmil's »Form III« der Keramik aus Yortan (Kelembé)<sup>234</sup> zu verstehen sein, von der es sich durch die gedrungeneren Proportionen und die Dreizahl der Henkel unterscheidet.

Beachtung verdient die plastische Applike in Form eines Ringes unter einem kurzen T-förmigen »Stiel«. Sie kommt originalen Ringanhängern aus der anatolischen Frühbronzezeit<sup>235</sup> so nahe, daß m.E. kein Zweifel daran bestehen kann, daß ein solcher – wohl amulettartig zu deutender – Anhänger gemeint ist. Ältere Vorschläge, solche Ringzeichen an Yortan-Keramik auf das altägyptische »Lebenszeichen« Anch – gewissermaßen einen Stielring mit kurzem Querbalken direkt am Stielansatz – zurückzuführen<sup>236</sup>, verlieren durch den Befund an Nr. 37 wohl den letzten Rest an Wahrscheinlichkeit. Wenn für die Ringzeichen an Yortan-Gefäßen ein Ursprung außerhalb Anatoliens angenommen werden müßte, so wäre eher in Südosteuropa zu suchen. Hier lassen sich Ringkopffiguren und Ringanhänger bis in das frühe Neolithikum zurückverfolgen<sup>237</sup>. Zudem zeichnen sich in der Frühbronzezeit Nord- und Nordwestanatoliens mehrfach Elemente ab, deren Ursprung im Aeneolithikum Südosteuropas zu liegen scheint<sup>238</sup>.

38. Privatbesitz Herborn ohne Nr. (Abb. 7,4; Taf. 29,2).

Kanne mit bauchigem Körper auf ebener Standfläche, zylindrischem Hals mit steilem Schrägrand und (im Querschnitt ovalem) Stabhenkel. Höhe 19,6 cm.

Feiner graubrauner Ton mit weißen Magerungskörnern und sehr wenig Glimmer. Oberfläche mäßig geglättet, mit fleckig dunkel-graubraunem bis rötlichbraunem Überzug, stellenweise glänzend poliert mit annähernd horizontalen Spuren des Polierwerkzeugs. Sehr hart gebrannt.

Unverziert.

39. Privatbesitz Herborn ohne Nr. (Abb. 7,5; Taf. 29,4).

Form wie Nr. 38; Körper gleichmäßiger gerundet als dort. Höhe 19,3 cm.

Feiner braunschwarzer Ton mit feinkörniger weißer Magerung ohne Glimmer. Oberfläche dunkel graubraun mit braunem Brandfleck an einer Seite, wohl ohne Überzug, schwach poliert (»burnished«). An den Seiten je ein einzelnes Sparrenmuster aus vier Linien, mit matt-weißer Farbe gemalt. Hart gebrannt. Am Boden Abriebspuren.

<sup>233</sup> Ähnliche Formen begegnen in Kusura B (Lamb 1936 [Anm. 26] Taf. 7,14. – Lamb 1937 [Anm. 26] 241 Abb. 10,1.3). Diese Gefäße haben aber keine Bandhenkel und sind z.T. kräftig kanneliert. Verwandt sind auch Töpfe, z.T. mit zwei Bandhenkeln, aus Poliochni – »gelbe« Periode (bes. Poliochni II Taf. 196 c). Ihre im Vergleich mit Nr. 37 deutlich straffere Form gibt für Nr. 37 lediglich einen terminus ante quem an. Vgl. auch etwa CVA Rennes Taf. 1,2.

<sup>234</sup> Kâmil 31 ff.; Abb. 28-32. Dem Gefäß in Herborn steht Kâmil Abb. 28,54 am nächsten, das gedrungener ist als das Gros der Belege für »Form III«.

<sup>235</sup> An frühbronzezeitlichen metallenen Ringanhängern aus Anatolien sind mir bekannt: 1) Bronzeblechanhänger mit engem Mittelloch und Ansatz des Stiels, Poliochni, »grün/rote« Periode (Poliochni I/2 Taf. 177,28). – 2) Goldanhänger, ähnliche Form wie Nr. 1, mit dünnem »Querbalken« und Schnurloch im kurzen Stiel, Sardis (Paris, Louvre Inv.-Nr. CA 1321 a). – 3) Goldanhänger,

Proportionen wie an der Applike auf Nr. 37, mit Schnurrohre als »Querbalken«, Sardis (ebd. CA 1321 c). – 4) Ein Exemplar ähnlich Nr. 3 war 1983 auf der Ausstellung in Istanbul ohne Herkunftsangabe bei frühbronzezeitlichen Metallfiguren ausgestellt. Es ist in Anat. Civ. nicht zu identifizieren (u.U. aus Nr. A. 265: unpublizierte Grabbeigaben aus Ikiztepe?). Allen Belegen ist gemeinsam, daß der »Querbalken« am Ende des (somit T-förmigen) Stiels ansetzt, nicht – wie beim Anch – an der Verbindungsstelle von Ring und Stiel. Anhänger der letzteren, ägyptischen Form kenne ich aus der FBZ Anatoliens oder der Ägäis bisher nicht.

<sup>236</sup> Hierzu (abwartend) zuletzt Kâmil 77.

<sup>237</sup> Dazu Höckmann (Anm. 95) passim.

<sup>238</sup> Vgl. z.B. J. Yakar, Tel Aviv 2, 1975, 142. – Höckmann (Anm. 229) 27; 29. Zu den dort behandelten Figuren mit einseitigem Haarzopf oder -knoten (M. Korfmann, Prähist. Zeitschr. 54, 1979, 187 ff.) jetzt auch: Anat. Civ. Nr. A. 249 (Horoztepe); A. 410 (Bavurdu).

Beide Kannen entsprechen, bis auf den dort fehlenden Standboden und die bei Nr. 38-39 fehlenden plastischen Knubben, der Essener Kanne Nr. 1 so weitgehend, daß auf deren Besprechung verwiesen werden kann.

40. Privatbesitz Herborn ohne Nr. (Abb. 7,6; Taf. 29,3).

Kanne mit kugelförmigem Körper, zylindrischem Hals mit steil ausgeschnittener Mündung und Bandhenkel. Seitlich an der ausgeschnittenen Mündung längliche Knubben. Höhe 14,1 cm.

Feiner schwarzgrauer Ton mit sehr feinkörniger

weißer Magerung und wenig Glimmer. Schwarzer Überzug, z.T. leicht braunstichig, mattglänzend poliert (»burnished«). Am Bauch nahezu horizontale Kratzspuren vom Polierwerkzeug. Hart gebrannt.

Am Körper schwache Spuren matt-weiß gemalter Sparrenornamente aus vier Linien.

Die Kanne entspricht dem Essener Gefäß Nr. 8 – bis auf das Fehlen des plastischen Ornaments an seinem Halsansatz – so weitgehend, daß auf dessen Besprechung verwiesen werden kann.

#### ABKÜRZUNGEN

Bei Erwähnungen unpublizierter Fundstücke bedeutet die Zahl die Inventarnummer im betreffenden Museum. Sonst in diesem Zusammenhang: IUAM: Indiana University Art Museum.

Außerdem werden – über die Richtlinien der RGK hinaus – folgende Titel abgekürzt zitiert:

Anat. Civ.: The Anatolian Civilisations. The Council of Europe, XVIII<sup>th</sup> European Art Exhibition (Istanbul May 22 – October 30, 1983) I. Prehistoric/Hittite/Early Iron Age. Ausstellungskat. Istanbul (1983).

Beycesultan: S. Lloyd u. J. Mellaart, Beycesultan I (1962).

BMC: E. J. Forsdyke, Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum (London) 1 Part 1: Prehistoric Aegean Pottery (1925).

CVA Bruxelles: F. Mayence u. V. Verhoogen, Corpus Vasorum Antiquorum Bruxelles: Musées Royaux d'Art et d'Histoire (Cinquantenaire) 2 = Belgique 2 (1937).

CVA Paris: E. Pottier, Corpus Vasorum Antiquorum Paris: Musée du Louvre 4 = France 5 (1933).

CVA Rennes: A.-F. Laurens u. O. Touchefeu, Corpus Vasorum Antiquorum Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie Rennes = France 29 (1979).

Kâmil: T. Kâmil, Yortan Cemetery in the Early Bronze Age of Western Anatolia. Brit. Arch. Rep., Int. Ser. 145 (1982).

Orthmann: W. Orthmann, Keramik der Yortankultur in den Berliner Museen. Istanbul Mitt. 16, 1966, 1-26.

Poliochni I: L. Bernabò Brea, Poliochni I. Città preistorica nell'isola di Lemnos. Monografie della Scuola archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente 1 (1964). I/1: Text. I/2: Tafeln.

Poliochni II: L. Bernabò Brea, Poliochni II (1976).

Thermi: W. Lamb, Excavations at Thermi in Lesbos (1936).

Troy I: C. W. Blegen, J. L. Caskey, M. Rawson u. J. Sperling, Troy I. General Introduction. The First and Second Settlements (1950). I/1: Text. I/2: Abbildungen.

Troy II: C. W. Blegen, J. L. Caskey u. M. Rawson, Troy II. The Third, Fourth and Fifth Settlements (1951). II/1: Text. II/2: Abbildungen.